



Collectaneen;

1-14.

5,

Lutherbriefe.

Herausgegeben

von

Lic. theol. Johann Karl Seidemann,

Pfarrer zu Eschdorf bei Dresden.

Dresden,

H. J. Zeh (sonst H. Kori).

1859.

Druck von Lipsch & Reichardt.

gelangte von der Kunst aus
Bühnenkunst, welche ihm
können. Er wandte der
ethätigte sich in den Hof-
saßte endlich den löblichen
n musikalischen Spectakel“
je Singspiele mit vater-
vollen. Die Capelle des
wie in Frankreich und
mmenheit und ihren fein
positionen berühmt; sie
der und genoß auch als

Januar 1775, im Verein
hängern, auf der Bühne
„Günther von Schwarz-
olzbauer, gegeben. Die
very erfonnen, die Musik
deutsche Oper, aus der
hter! Deutsche Compo-
aufgeführt! Wer sollte
Geschmacks freuen!“ ruft
76 emphatisch aus. Und
je Aufführung bedeutete
mack überkleisterten Zeit
tragender vielleicht als
en als Kunstrevolution
zeit. Dieser Kurfürst
empfänglicher Mensch
sabot ein echt deutsches
ben des durch Schiller
an, welcher für die
talen schönwissenschaft-
nd bei ihm ein solch
die Aufhebung seiner
durch ihn in's Leben
d und Lehrer der be-
flüchtigen Dauer eine
n.

t einen Kostenanschlag
Komödien- und Re-
Arsenal). Die Bühne
; das „erkannte man
bemerkt — „als den
Und er war auch
damaligen Schauspiele.
men. Marchand, ein
rumreisenden, ziemlich
tor ernannt. Eckhof
rug, hatten abgelehnt.
ib man von Neujahr
se dreimal wöchentlich
hritt, der ebensowohl
ie für die Theilnahme
den prachtvollen Hof-
en war nämlich damals noch

drohte trotz der von einem hohen Adel und der Bürger
gleichzeitig gegründeten Liebhabertheater und der „Conc
ateurs“ künstlerisch zu veröden, wie es materiell he
men begann, und nur den Bemühungen einiger pa
Männer, darunter in erster Linie des Reichsfreiherrn
von Dalberg, ist es zu danken, daß die Gefahr abgewend
Dalberg war es, der dem Fürsten zuerst den Vorschla
zum Ersatz für die durch Verlegung der Residenz entstand
büßen Mannheim ein Schauspiel zu schenken, und sein
gesetzten Bemühungen trugen schöne Frucht.

Am 1. October 1778 schickte der Kurfürst dem
eine Zuschrift, „die Fortführung einer teutschen Schau
Mannheim betreffend,“ worin in dem antediluvianischen S
der damaligen Zeit versichert wird, daß „Ihre kurfürstlich
laucht es gern sähen, wenn zu einiger Nahrungsl
der dortigen Stadt und Bürgerschaft eine dergleichen
Bühne durch anderweithe Anordnung einer schicklichen
beibehalten und fortgeführt werden könnte.“ Gleichzeitig
der Kurfürst einen Jahresbeitrag von 5000 Gulden so
schiedene andere Vergünstigungen zu und ernannte Dal
Intendanten des Unternehmens. Man sieht, die Motive
die Idee einer deutschen Nationalbühne ihre Entstehun
danken hatte, waren durchaus nicht idealer Natur. Di
heimer selbst fanden lange keinen höheren Maßstab der W
für das, was sie in ihrer Bühne besaßen, als die Freud
„mellenden Ruh“. Noch im Jahre 1804, als der berü
land ein Gastspiel in der Stadt gab, bezeichnete die Bi
in ihrem bei der Theaterintendanz um dauernde Wiederg
des großen Schauspielers bittenden Schreiben die Schau
„eine reichhaltige Quelle des bürgerlichen Wohlstandes“
land's Wiedereintritt als das einzige glückliche Ereigniß
dem gesunkenen Wohlstande des Bürgers vor der H
helfen könne.

Mit freudigem Enthusiasmus und jugendlicher
leugnung, mit reformatorischem Ernste und praktischer
setzte Dalberg zum Besten der neuen Bühne anfangs se
Kraft ein. Nach einem vorläufigen, etwas über e
dauernden Engagement und Wirken der Seyler'schen G
nach anstrengendsten Mühen und Vorarbeiten zur Bild
guten, neuen Repertoires und zur Erlangung würdiger
und Decorationsstücke gelang es dem Intendanten, die l
sten Mitglieder des zufällig gerade um diese Zeit sich a
gothaischen Theaters, die Zffland, Beil, Beck und Boeck
Unternehmen zu gewinnen, und so wurde denn am 7.
1779 die fertig eingerichtete Bühne mit dem Lustspiele: „G
eh' es Jemand erfährt“, einem reizenden, von dem dam
kannten Uebersetzer Bock bearbeiteten Stücke, als „Neues
Nationaltheater“ eröffnet. Es war ein bedeutsamer Tag
in der Auflösung der politischen Kraft und Größe Deu
mitten in der Fäulniß einer stagnirenden, auf unsittlicher
setzungen beruhenden Culturepoche wurde an diesem Tage
Kunst und deutscher Poesie eine Freistätte gegründet, w
befruchtenden Keime hinaustragen sollte durch alle deutsch
und weit über sie hinweg in die fernsten Lande. Der
Zufall, welcher Dalberg mit Zffland und dessen Freun
und Beck beschenkte, war für die Entwicklung der deutsche



W. LINDENSCHMIT.

Auf der Schwelle der Reformationszeit: Luther und die Bibel.
Nach dem Gemälde von W. Lindenschmit.



J. M. Bernigeroth sc. Lips. 1746.





Auf der Schwelle der Reformationszeit: Scholastische Studien.
 Nach dem Gemälde von W. Lindenschmit.

zugreifen, denn die Lerche läuft, sobald sie sich vom
erholt hat, unter dem Garn hin, bis sie einen Aus-
Während die Schwestern, die mit dem Schrecken
amen sind, laut schreiend davonsiegen, erfassen die
ichtig auf das Netz tretend, die Gefangenen, die sie
leich tödten, oder aber, wenn die Jagd nicht ergiebig
vogel aufheben. In der Nähe solcher Städte, wo sich
bhaber befinden, werden auch wohl alle aufgehoben und
chen“ gethan, um lebend auf den Vogelmarkt gebracht
Die Todten werden aufgereiht und, wo es noth-
bei Seite geschafft, damit sie nicht in die Hände der
r oder Jagdpächter fallen. Mit den Lerchen zugleich
Pieper, oft mit den Lerchen vermischt. Ihr Fleisch
n Gourmands noch höher geschätzt. Uebrigens pflegt
nten Districten ein Fangmorgen nicht besonders er-
n, und wenn ein Vogelsteller hundert Stück Lerchen
nennt er das einen guten Fang. Mit fünfzig ist er
zufrieden. Berechnet man ein Duzend mit einer Mark,
sich der Gewinn für die sehr beschwerliche und oft
ige Thätigkeit durchschnittlich auf drei bis sechs Mark.
ebiger ist bekanntlich der Lerchen- und überhaupt der
t den Thalengen der Südalpen. Dort ist ein Er-
tausend Stück an einem Morgen, mit den Stand-
sehr selten, ja, Tschudi versichert, es wäre oft noch
Erklärt mag der Unterschied werden durch die große
des Jagdgebietes im Norden: über Nordfrankreich,
land und einige Theile Norddeutschlands. Dann hat
r auch mitunter nur mit Sammelplätzen zu thun,
t auf engem Terrain der Reisezug in voller Ent-
ag für Tag, von Statten geht.

ehr Arbeit als Lerchen und Pieper machen durchweg
namentlich der Distelfink. Der Buchfink wird nur
n lebend verkauft zu werden; ebenso der Distelfink.
nk dagegen, der in großen Schwärmen kommt, wird
den Piepern zusammen verkauft. Die Franzosen und
eisen mit Vorliebe Lerchen und Finken; der bittere
der ersteren Vogel, welcher vom Hübsamen herrührt,
nen zu Delicatessen. Auch in Wien sind „kleine Vögel
(immer Finken und Fliegenfänger durch einander)
Artikel auf jedem Speisezettel. In Norddeutschland
es Wissens die Finken nicht gespeist. Man begnügt
Lerchen, Piepern und Fliegenfängern.

ei den Finken findet sich, wie schon gesagt, oft ein
vogel an der Spitze, welcher die andern warnt und
schwemmt. Am häufigsten wird das beim Distelfinken
nd doch treibt die Neugierde oder Zutraulichkeit gerade
immer wieder in das Garn. Da er unter den Finken
lste ist, so werden bei seinem Fange die größten An-
gemacht.

bätherbste, an schönen Tagen, wenn die Sonnenfäden
oppeln fliegen, spielt der Distelfink im niedrigen Ge-
Kande der Aecker. In kleinen Schwärmen zu fünfzig
flattern die bunten niedlichen Vögel gleich großen
gen über die Distelstöcke, oft noch lange nach dem Ab-
ßen Geschwader. Kommt ein solcher Schwarm in die

Distelfink würde die Operation nicht überstehen.
der Vogel wird leider noch heute in vielen Städten
landes betrieben. In Mastricht, Berviers, Lüttich
man die geblendeten Vögel bei allen Vogelhändlern
Märkten. Der Fink wird für die Operation förm-
Gleich wie der Canarienvogel, der in der Dunkel-
erlernen muß, wird er eine Zeitlang vom Lichte
nicht damit er singe, sondern damit er in der
Futter- und Trinknapf ertasten lernt. Er findet
gewohnten Bauer trotz der völligen Finsterniß zu
werden ihm mit einem glühenden Drahte die
Das verstümmelte Thier bietet nach der Opera-
traurigen Anblick. An der Stelle der Augen bilden
blaue Beulen, und daran und an den zuckenden
kennt man schon von weitem den geblendeten Fink-
wickelt sich bei diesen Vögeln eine merkwürdige
man kann es vielleicht besser Singwuth nennen
des Buchfinken aber steigt nicht allein nach der
bei welchem bekanntlich zahlreiche Variationen vork-
auch nach der Häufigkeit des Vortrages. Die
Liebhaber arrangiren zu Zeiten förmliche Wettkäm-
Vogel erhält einen Preis, welcher sich als der a-
weist. Hat er dazu noch einen seltenen Schlag,
den Liebhaber ein unbezahlbarer Schatz. Beim
erweist der geblendete Fink die besten Dienste.
sich geschärft, und er erkennt das Herannahen
auf sehr große Entfernung, um dann unermüdt

Neben den Singvögeln fallen dem Vogelstel-
botene Früchte in das Garn, wie Wachteln und
kann der Jagdlust selten widerstehen, wenn ein
über das Garn streicht — selbst auf die Gefahr
das Garn zerreißt. Die Rebhühner bestrafen
meistens, indem sie ganze Stücke vom Garne mit
Fang der Amseln und Krammetsvögel wird nicht
garn betrieben; sie gehen nicht hinein, ebenso
Staar, und es ist ein ungewöhnliches Ereigniß,
diesen Arten als Beute heimgebracht werden.

es dem Meister Lampe, wenn er gedankenlos
galoppirt. Einem ordentlichen Finkler fällt es
springen und den Hasen durch Zurufen zu versch-
ihn herankommen mit dem Risiko, daß ihm
und hintenuach vom Jäger ein Protocoll gemacht
Hase mit seinen starken Läufen unfehlbar das
würde, so paßt der Vogelsteller den Moment ab,
stark gespannte Umfassungsschnur übersetzt, und
der aufschnellenden Schnur einen so starken Schla-
hinfällt, wenn er nicht gar noch erfaßt und
Feld geschleudert wird. Das ist dann immer ein
der friedlichen Hütte, nebenbei freilich oft genug
sehr handgreiflichem Meinungsaustrausch über das

Im Frühjahr ist, wie oben bemerkt, die
den Vogelsteller, wenn die Vögel aus dem Sü-
Er legt jetzt auch nicht immer das große Garn
nutzt ein einfaches, kleines Netz, wobei Lockvögel
Hauptrolle spielen. Die großen Schwärme haben

die neue Idee ein und war so eifrig bemüht, ihm ihre eigene Ungeschicklichkeit zu beweisen, daß sie mit der Elle, welche sie ergriffen, bei einem Haare den Spiegel zertrümmert hätte. Am andern Morgen brachte sie das Gespräch auf allerlei Spiele, welche geeignet wären, bei einem Mädchen Grazie zu entwickeln. Da ist zum Beispiel das Krocketspiel, Herr Major. Wie viel Grazie läßt sich nicht in die Handhabung des Hammers legen, und wie wird das Handgelenk dadurch geübt — Alles spielend!

„Herrlich, gewiß! Ein vorzüglicher Gedanke, Fräulein Rabe!“ rief der Major entzückt.

Das Krocketspiel wurde sofort mit Feuer begonnen und die Sechsstunde — war glücklich vergessen. Vergessen, wie Fräulein Rabe wähnte, gleich den schrullenhaften „Direktiven über die Erziehung meiner Tochter Anna“. Darin täuschte sie sich aber gründlich.

Eines Tages ertappte der Major seine Tochter über der Lektüre von „Romeo und Julia“. Hestig ergriff er das Buch und trug es zu Fräulein Rabe. „Ist Shakespeare unter den erlaubten Büchern im § 17 aufgeführt, mein Fräulein?“

Die arme Gouvernante wußte überhaupt nicht, was im § 17 der heillosen Instruktion stand.

„Ich bitte um Antwort, Fräulein Rabe.“

„Ich glaube nicht, Herr Major.“

„Wenn Sie meine Direktiven so wenig beherzigen, ja sie nicht einmal kennen, mein geschätztes Fräulein, dann kann ich Ihnen die Erziehung meiner Tochter nicht ferner anvertrauen.“

Der Bruch war da. Alle Vermittelungsversuche der Tante Adele scheiterten an dem Starrsinn des Majors und an dem Trotzkopf von Fräulein Rabe. Selbst Anna's heiße Thränen vermochten nichts. Fräulein Rabe flog auf und davon.

Da Anna's Schulbildung ohnehin vollendet war und ihre Konfirmation nahe bevorstand, so legte der Major die letzte Hand an ihre körperliche Ausbildung, indem er ihr Exerziruunterricht erteilte, damit sie „Haltung in den Hüften und anständige Bewegungen“ bekäme. Wenn er Anna langsamen Schritt nach Zählen machen ließ, versetzte er sich oft so lebhaft in seine Rekrutenausbildungsperiode zurück, daß er gleich einem Korporal zu wettern anfing, bis das helle Lachen Anna's ihn daran erinnerte, daß er ein Mädchen vor sich habe.

Die weiche Seelenstimmung des Majors am Konfirmationstage seiner Tochter wußte Tante Adele klug zu benützen, um ihn zu bestimmen, Anna nach Breslau in eine Pension zu geben. Der alte Herr wies diese Zumuthung zuerst von der Hand, ließ sich aber schließlich doch überreden und machte sich eines Tages mit Anna nach Breslau auf. Er kehrte sehr befriedigt von dort zurück und wußte nicht genug Rühmens über die Pensionsvorsteherin, welche seine „Direktiven“, denen er mit Rücksicht auf das reifere Alter Anna's noch zehn Paragraphen hinzugefügt, mit der größten Freundlichkeit und den beruhigendsten Versicherungen entgegengenommen hatte.

Anna's Abwesenheit von Hause versetzte den Major in seine frühere Melancholie zurück. Das heitere, liebenswürdige Kind fehlte ihm überall. Der Verkehr in der „lustigen Patronentasche“ vermochte ihm keinen Ersatz dafür zu bieten. Wie mancher beschäftigungslose alte Soldat litt er in seiner Hypochondrie an eingebildeten Krankheiten. Sobald in der „lustigen Patronentasche“ von einer Krankheit die Rede war, mußte

die Pensionsvorste

Selbstverständl
sodort alles Das
namen „Französi
gens mit ihrer S
zufrieden, denn in

Der Major hi
siegelte seine Dire
hanges sorgfältig
darauf „von See

Die jetzt fast
anmuthigen und
fange seiner Blü

Auf den Spa
manchen Blick der
seiner Tochter. I
und sammelte in
„über den Blüten
seine Erhaltung“.
Nachwelt gekomme
jemals geschrieben

Mit achtzehn
Ballsaal. So lan
und Anna's Bitte
diesem Ereigniß n
alten Klaviers ein
welches der Major
Durchbiegen des
Fußspitzen knüpfte
leitung in der Ha
der Waffe“, wie i

War Anna's A
doch das schönste
Treibhaus geplünd
empfand dieß mit
ein Kind hütet, n
geht. Obgleich die
benachbarten Garn
kadenzustand versetzte
doch immer in bed
Augen setzte man
Herr mischte sich a
in's Gespräch, kurz
dem Posten, wie A

Welcher Major
drei Stunden den
zu haben? Als de
stand die arme An
gerichtsassessors sch
halben Duzend zär
schen Assessor mit
es nur noch mit ei
um so gefährlicher

Als der Majo
bemerkte er zwar
dem Mädchen an
sion für Jurisprud
bildet hatte.

Am andern M



Luther's Wohnhaus in Eisenach.

9



Luther's Zimmer in der Wartburg. (S. 311.)

ganter Herr, der nun in's Kranken-
raschen, flüchtigen Blick die über-
ng musterte, bis sein Blick voll
au haften blieb, die, den kranken
halb liegender Stellung im Bette
hinfällig aussah, daß man die
ng unmöglich mißverstehen konnte,

Zulka, der fast ganz erblindeten
o, der noch tief ergriffen von dem
z unerwartet empfing, da er, frei
de, nicht bis in die Wohnzimmer
Er stand noch wortlos da und
ng auf die jungfräuliche zarte Ge-
bleichen Zügen die harten Kämpfe
die sie mit so viel Stärke und

ochen fast unbeachtet gelassen, doch
katastrophe, durch die Art, wie sie
ednete und ihren Schmerz bezwang,
tem Lichte, daß er seine Bewegung
beherrschen vermochte und nach
nen zu entschuldigen, daß ihm nun
durch die nichtige Geschäftsange-

g und gelassen in ihrem schwer-
and, schrieb die sichtliche Verlegen-
manns dem Umstande zu, daß sie
kenzimmer empfing, und kam ihm
gegen.

n," sagte sie mit sanftem Lächeln,
Herr Bekics! Diese Umgebung
jungen Herrn, der nur an ange-
günstig zu wirken; aber ich bin
Mutter Interesse für äußere An-
ßhalb ich Sie, Herr Bekics, bitten
lassen an unserer Verhandlung."

heit wies sie dem noch immer wort-
inen Sitz an, den er, seine Ver-
n Worten einnahm:

so geringfügige Sache, die mich
ens nach Worten suche, um mich
men Störung halber, die ich her-

te Frau begütigend, „Sie stören
m uns nur nützlich sein, da Sie
eschäft!"

Bemerkung, die übrigens in der
versetzte den jungen Mann plöz-
achtungen in das prosaische Ge-

zarte Anspielung auf den eigent-
unangenehm berührt und blickte
oben.

glücklich machen, den Damen in
n Rath dienen zu können," sagte
weist die Art, wie Fräulein Zulka
, daß sie keines Rathgebers bedarf."

nicht findet und daß Jenic fort geht, um nach mi zu
Ein schwacher Schimmer eines Lächelns stahl sich
ernsten Züge Zulka's, als sie sah, mit welchem Eigensin
auf ihrem kindischen Einfall bestand.

„Verleugne mein Hiersein — sage, ich wäre n
kommen; ich mag den Jenic nicht hier haben!" rief fast
lich in athemloser Hast Marca, indem sie hinter die B
schlüpfte und zwischen den Falten hereinlugte, als e
Thüre aufging und Frau von Stancsic, gefolgt von
lieutenant Jenic, eintrat.

Doch das Falkenauge des Letztern hatte die zitter
wegung der Gardinen bemerkt und, die kindischen
Marca's kennend, gleich errathen, daß sie hoffte, ei
ihm aufgesucht zu werden; da ihn aber die Erfahrung
daß der heißersehnte kleine Schmetterling durch keine L
und Liebesdienste zu haschen sei, sondern ihn vielmehr d
der Gleichgültigkeit am ehesten anlocke, so setzte er sich
nieder und schien sogar die Frage der Frau von Stanc
ihrer Tochter überhört zu haben.

Ein lächelnder Blick Zulka's nach den Gardinen b
die Frau von Stancsic jedoch, und ohne sich weiter
launenhafte Kleine zu bekümmern, nahm sie an der
sation Theil, die allmählig so lebhaft wurde, daß man
ganz zu vergessen schien, der es in ihrem Versteck red
weilig und schwül zu werden anfing.

Nicht ohne geheimen Triumph beobachtete Jenic d
druß Marca's über ihre Enttäuschung, der sich in der
heftiger werdenden Bewegung der Vorhänge kund gab.

Endlich hielt sie's nicht mehr aus, diese Gleichg
über ihr Verbleiben kränkte sie, und besonders über di
hörte Unart des Oberlieutenants, der sie nicht einmal
war sie so empört, daß sie hätte weinen mögen.

Es blieb ihr nichts übrig, als ungesucht hervor zu
und sich leise ganz harmlos auf den nächsten Stuhl zu
so still, so ruhig, als sei sie eine Ewigkeit schon in die
lung gefessen.

Mit Mühe unterdrückte Jenic das Lachen, als
stohlener Blick ihm diese Jammermiene zeigte, die dem
rosigen Gesichtchen allerliebft stand.

Da erhob sich Frau von Stancsic rechtzeitig, um de
Enttäuschten über ihre Verlegenheit hinweg zu helfen, u
nachdem sie sich überaus herzlich empfohlen hatte, mi
Bekics plaudernd und lachend voran, es so den jungen
möglich machend, ihren kleinen Hader, den sie sehr u
merkte, unter einander abzumachen.

Als Marca ihrer Freundin den Abschiedskuß gab, s
ihr, eine Thräne mit Mühe verbergend: „Die Haustafel
hätte er gewiß gesucht — und mich ließ er dort stecken."

Mit einem warmen Kuß verschloß ihr Zulka den
Mund und drohte ihr lächelnd mit dem Finger, daß
großen Werth darauf lege, gesucht zu werden.

Auf der Treppe erwartete sie Jenic und bot ihr mi
galanten Verbeugung den Arm zur Stütze.

Berwirrt zögerte sie einen Augenblick und wußte
sollte sie ihrem Groll oder dem freudigen Gefühle, daß
erzitterte, nachgeben, den Arm nehmen oder von sich n
doch das dunkle Auge des jungen Mannes mochte in
drängenden Sprache ihren Entschluß zu seinen Gunsten ge

12

— * **Luther-Vortrag.** Im dritten, auf Veranlassung des Evangelischen Bundes am Sonntag abend in der Dreikönigskirche veranstalteten Luther-Vortrage behandelte Herr Superintendent **Wachsmuth** aus Siebershausen das Thema: **Was sind wir Luther schuldig?** Der geistliche Redner beantwortete diese Frage in ausführlicher Weise auf grund folgender Leitsätze: **Deutsch-evangelisches Volk, halte fest, was Du hast durch Luthers Tat, damit niemand Deine Krone nehme; halte fest an Luthers Glauben; halte treu an der Arbeit für die evangelische Kirche; halte stand in der Hoffnung auf Frieden, halte fest zusammen in glaubensbrüderlichem Bunde; helfe ausbauen, was Du besitzt durch Luthers Tat, und Gott wird Deine Treue krönen. Lerne immer wieder aus Luthers Bibel, daß Du Dich wieder in die rechte Herzensstellung zu Deinem Gotte bringen läßt. Das Bild Luthers stehe unverfälscht in Deinem Herzen und nicht das Zerrbild, welches der Ultramontanismus von ihm entwirft. Denn wir kennen unseren Luther aus seinem großen Lebenswerke besser. Deutsch-evangelisches Volk, halte auch Deines Luthers Bild rein, denn das bist Du ihm und Deinem Gotte schuldig. Wohl hat es viele deutsche Männer gegeben und gibt es noch heute, welche die Liebe, Hochachtung und Verehrung des deutschen Volkes voll und ganz verdient haben und noch verdienen, aber die Krone gebührt Dr. Martin Luther. Haltet stand in der Arbeit für die Kirche der Reformation, sie will bauen und nicht herrschen. Seid rührig, damit Ihr die Entfremdeten wiedergewinnet und bei ihnen neues Vertrauen erweckt. Laßt uns niemals stille stehen, sondern fleißig arbeiten an unserer Kirche, daß sie immer besser ausgestaltet werde zu einem Gefäße des heiligen Geistes, aus dem unser Volk Gesundung trinkt. Laßt uns hoffen auf eine Vollendung des Werkes Luthers, auf einen Abschluß der Reformation, daß durch den Sieg in Christi aller Streit verwandelt werde in Frieden. Schließt Euch zusammen in glaubensbrüderlicher Bundestreue zu gemeinsamer Tat, dieses seid Ihr Euren Reformator schuldig. Volk Luthers, deutsch-evangelische Brüder, seid einig und Gott wird Euer Werk segnen.**

Dresden Leipzig 9. 21/3 1905. # 80 7. 6.

(nach) ... fand am 17. März im Prager deutschen Theater freundliche Aufnahme; vor zwei Jahren war die italienische Uraufführung

Literatur.

* **Literarischer Verein.** Vexten Dienstag sprach der sein Werk Sizilien und die Sizilianer bekannte Schriftsteller Alexander Kumpelt über Deutsche Dichter in Sizilien und zwar mit Beschränkung auf die, welche vor Einführung

zur a. W. 110 020 M. Zwischen 100 000 und 50 000 M. schwanken 5 Vereine: Münchner Rennverein 99 160 M., Dresdner Rennverein 68 770 M., Stuttgart-Weil 62 450 M., Dortmunder Rennverein 60 365 M., sodann folgt der Leipziger Rennklub mit 49 170 M. chez nous war. Wenn er auch in manchen Irrtümern und Vorurteilen 21 Vereine haben Summen zwischen 50 000 M und 10 000 M aufgebracht, 10 zwischen 10 000 und 5000 M, 46 unter 5000 M.

Versuche mit Kraftfahrzeugen im öffentlichen Interesse. Auf Anregung des Berliner Polizeipräsidenten wurde am Freitag, wie in der Sonntagsnummer ausführlich mitgeteilt, von Mitgliedern des Mittteleuropäischen Motowagen-Vereins eine interessante Probefahrt mit Kraftfahrzeugen unternommen, um den Vertretern der bei der polizeilichen Neuregelung des Selbstfahrerwesens beteiligten Behörden Gelegenheit zu praktischen Untersuchungen zu geben. Die Leitung der Veranstaltung lag in den Händen des um die Förderung der Automobilinteressen hochverdienten Direktors Dr. Dieterich-Helfenberg. Nachzutragen ist noch, daß höchst interessante, im eigentlichen Programm nicht vorgesehene Versuche mit einem von der bekannten Dresdner Fabrik Seidel & Naumann konstruierten Geschwindigkeitsmesser stattfanden. Dieser Apparat zeigt erstens dem Fahrer genau die augenblickliche Geschwindigkeit an, zweitens — und dies ist für das Publikum und die öffentlichen Aufsichtsorgane von der größten Bedeutung — läßt er durch eine verschiedenfarbige Signalscheibe auch außerhalb des Wagens befindliche Personen auf weitere Entfernung hin erkennen, mit welcher Geschwindigkeit das Fahrzeug jeweilig fährt. Es wird nämlich, nach dem Muster der Säbeltroddeln, bei einer Schnelligkeit von 1 bis 10 km per Stunde eine weiße, von 10 bis 20 km eine rote, von 20 bis 30 km eine gelbe, von 30 bis 40 km und darüber eine blaue Scheibe an dem Apparat sichtbar. Drittens registriert der letztere auf einen Papierstreifen die innegehaltenen Geschwindigkeiten von 100 zu 100 m der durchfahrenen Strecke. Wenn die weiteren Erprobungen der neuen Erfindung ein ebenso günstiges

11

Im Verein für Geschichte Dresdens hielt am 15. März Sc. Excellenz Herr Geheimer Rat Professor Dr. Fiedler einen Vortrag über Dr. Paul Luther, den Leibarzt des Kurfürsten August. Schon seit Jahren hat Redner alles erreichbare Material über hervorragende sächsische Ärzte und namentlich Leibärzte gesammelt. Für die Lebensgeschichte Paul Luthers dienten als Quellen hauptsächlich David Richters „Genealogia Lutherorum“, Nobbes „Genealogisches Hausbuch der Nachkommen des Dr. Martin Luther“, „Weber, Mutter Anna“, „Stichart, Galerie der sächsischen Fürstinnen“ und die handschriftlichen Schätze im königlichen Hauptstaatsarchiv, im königlichen Hofmarschallamt und in der königlichen Bibliothek. Paul Luther wurde als der dritte Sohn des Reformators Martin Luther am 28. Januar 1533 in Wittenberg geboren. Den ersten Unterricht genoss er bei seinem Vater. Dann besuchte er die Wittenberger Stadtschule. Philipp Melanchthon unterrichtete ihn im Lateinischen und Griechischen, Vitus Winsheim in Rhetorik usw. Von Jugend auf war Paul Luther ein munterer Kopf; besonders gut lernte er die klassischen Sprachen. Schon 1550 bezog er die Universität Wittenberg. Hier erhielt er 1552 durch den Kurfürsten, wohl auf die Verwendung Melanchthons hin, eine Gratifikation von 200 M. Bereits im Jahre 1553 verheiratete er sich mit Anna v. Warbek. Seine Promotion erfolgte am 29. Juli 1557 unter dem Dekanat des Jakob Milichius. In hinsicht auf die äußere Gestalt wie in seiner geistigen Befähigung war er seinem Vater sehr ähnlich. (Bildnisse von ihm und seiner Gattin wurden den Zuhörern vorgelegt). Als Dozent in Jena hielt er 1557 medizinische und naturwissenschaftliche Vorlesungen. Kurz darauf bekam er den Professortitel. Aber bald geriet er in Streitigkeiten mit dem calvinistischen Professor Strigelius und dessen Anhängern. Da war ihm seine Ernennung zum Leibarzt Johann Friedrichs II. und seiner Brüder sehr willkommen. Aber die Übergabe der Stadt Gotha, an deren Verteidigung er persönlich teilnahm, nötigte ihn, 1567 die Stadt zu verlassen. Er begab sich damals wohl nach Wittenberg. Bald rief man ihn zu dem schwer erkrankten brandenburgischen Kurfürsten Joachim II. Er wurde dessen Leibarzt und heilte ihn zweimal von gefährlicher Krankheit. Nach Joachims am 3. Januar 1571 erfolgtem Tode blieb er noch kurze Zeit bei seinem Nachfolger Johann Wilhelm. Dann wurde er nach Dresden gerufen, wo er als Leibarzt des Kurfürsten August bis zu dessen Ableben tätig war. Er erhielt an Gehalt 460 Gulden 16 Groschen und eine Jahresremuneration. Unter seinen Kollegen ragte hervor Georg Bartisch aus Königsbrück, der als Okulist seiner Zeit weit vorausseilte und dabei auch ein berühmter Steinschneider war. Luther gewann am Dresdner Hofe bald das größte Ansehen wegen seiner Gottesfurcht und seiner Freimütigkeit. Namentlich war ihm die Kurfürstin günstig gesinnt. Diese, wie auch der Kurfürst, beschäftigte sich viel mit der Kunst, Gold zu machen. Da tamen Luther seine Kenntnisse in der Chemie und Alchimie sehr zu

statten. Er hat einige Medicamente konstruirt, die zum Theil noch heute verschrieben werden. Freilich suchte er auch den Stein der Weisen und meinte, mit einem Pulver Gold machen zu können. Auswärtige Kranke durfte er nur mit besonderer Erlaubnis des Kurfürsten besuchen. 1579 brauchte er wegen des Zipperleins eine Kur in Teplitz, worauf auch der Kurfürst auf vier Wochen dorthin reiste. Doch blieben Luther, besonders seiner streng lutherischen Richtung wegen, auch Anfechtungen nicht erspart. Andererseits zeichnete ihn der Kurfürst vielfach aus und wandte ihm große Vorteile zu. 1576 überließ er der Mutter Luthers ein großes Stück Land in Dohna, das sie auf ihre Kinder vererben sollte. Bei der Hochzeit eines Sohnes Luthers steuerte der Kurfürst 500 Gulden bei, und einem anderen Sohne (Johann Ernst) überwies er 600 Gulden, um in Leipzig sein Studium fortzusetzen. Später wurde dieser zum Kanonikus von Zeitz ernannt. 1581 ließ der Kurfürst seinem Leibarzt das Klostergut Sornzig bei Mügeln verzeichnen, das bis zur Reformation den Bischöfen von Meißen gehörte. Nach dem Tode des letzten Bischofs Johann Haugwitz sollte es Luther erhalten. Aber weder er noch seine Erben gelangten jemals in den Besitz dieses Gutes. Luthers größte Feinde, Nicolaus Crell und Hans v. Bärenstein, wußten es zu hintertreiben. Doch wurde Luther 1592 eine Entschädigung von 6000 Gulden gewährt. Nach dem Tode des Kurfürsten August war Luther, wie die Hefjournale beweisen, Leibarzt Christians I. Aber infolge der heftigen Anfeindungen der Calvinisten zog er sich 1591 nach Leipzig zurück, wo er mit viel Erfolg praktizierte. 1592 wurde er zum Mitgliede der Kommission zur Verbesserung der kirchlichen Verhältnisse in Sachsen und Brandenburg ernannt. Doch seine Hinfälligkeit nahm rasch zu und am 8. März 1593 starb er. Der Argwohn, daß man ihn vergiftet, ist wohl unbegründet. Die Beisetzung erfolgte am 11. März in der Paulinerkirche. Sein Grabstein ist 1817 entfernt worden. Es gibt mehrere Denkmünzen auf Luther, die sich meist im hiesigen Münzkabinett befinden. Auch hat er selbst durch manche Schriften sich ein Denkmal gesetzt. über Luthers Frau ist wenig bekannt. Sicher ist, daß sie viel auf ihr Äußeres gab. Sie starb am 15. Mai 1580 in Dresden und wurde auf dem Frauenkirchhof begraben. Von den sechs Kindern Luthers, vier Söhnen und zwei Töchtern, war Johann Ernst der Stammhalter der Familie des Reformators. — Zu dem interessanten, mit großem Beifall aufgenommenen Vortrage fügte Herr Pfarrer Blandmeister ergänzend hinzu, daß der letzte Bischof von Meißen 1581 in Stolpen gestorben sei (nach Machatscheks Angabe), daß viele Stellen in Paul Luthers Schriften wichtiges Material für die Lebens- und Krankheitsgeschichte seines Vaters böten und daß die Nachkommenschaft Martin Luthers mit dem 1859 in Dresden unverheiratet gestorbenen Martin Gottlob Luther ende. — In der nächsten Sitzung am 5. April wird Herr Oberregierungsrat Dr. Ermisch einen Vortrag über Paul Rödel halten.

Aus Luther's Wirthschaftsführung.

Wenn es in der Schrift einmal heißt: „Wer im Geringsten treu ist, der ist auch im Großen treu,“ so ist der Rückschluß gewiß gestattet, daß Treue und Gewissenhaftigkeit in großen und wichtigen Angelegenheiten das Gleiche in den scheinbar untergeordneten Fragen des täglichen Lebens voraussetzen läßt. Luther war, was selbst seine urtheilfähigen, nicht voreingenommenen Gegner zugeben, bei Ausübung seines Lebenswerkes von geradezu vorbildlicher Treue und Gewissenhaftigkeit — was Wunder, wenn wir den gewissenhaften „Haushalter über Gottes Geheimnisse“ auch daheim in seinen vier Pfählen mit einer beispiellosen Pünktlichkeit und Genauigkeit walten sehen, und die Ordnung und Gewissenhaftigkeit, mit der Luther in Gemeinschaft mit seiner Rätthe seine Haushaltung führte, löst manches Räthsel in der äußern Lebensführung des vielbeanspruchten, überarbeiteten Mannes. Denn nur auf dem Boden eines nüchternen, geordneten Familienlebens gedeihen die goldenen Früchte einer gottgefälligen und segensreichen Lebensarbeit. Es ist daher auch nichts alberner, als der Vorwurf, Luther sei namentlich daheim ein Schlemmer und Prasser gewesen, der nicht zu rechnen gewußt habe, und diejenigen, die, wenn auch ohne böse Absicht, dieses Märlein nachsprechen, berufen sich gern auf den angeblichen Spruch des großen Mannes: „Wer nicht liebt Wein, Weib und Gesang, der bleibt ein Narr sein Leben lang.“ „Angeblich,“ sagen wir, denn weder aus Luther's Schriften, noch aus Aeußerungen von Zeitgenossen und Augen- und Ohrenzeugen ist dieser Ausspruch nachweisbar. Wahr ist es ja, daß der Reformator es liebte, fröhliche Gäste bei sich zu sehen, zumal bei Tische, und die „Tischgespräche“, die hier geführt wurden und die uns von dankbaren Theilnehmern getreulich aufbewahrt worden sind (Mathesius, Pf. i. Joachims-
thal, † 1565, u. A.), athmen nicht nur Geist und Witz, sondern zeugen auch von einem gesunden, deutschen Sinn und tiefem, kindlichem Gemüth. Auch das ist ohne Weiteres zuzugeben, daß Luther, zumal in späteren Jahren, als zunehmende nervöse Kränklichkeit als eine Folge seines rastlosen Fleißes und seiner allzeit bereiten Opferwilligkeit ihm häufig Schlaflosigkeit verursachte, gern ein Schöpplein „Torgisch“ oder „Simbeckisch“ trank, das kurfürstliche oder stadträtthliche Guld dem vielgeplagten und gewissenhaften Manne zuweilen spendete. Aber klingt es nicht geradezu als eine Entschuldigung, wenn Luther, gleich als habe er böswillige Geschichtsfälschung geahnt, sich hierüber äußert: „Ihr jungen Gesellen, unserem Kurfürsten und mir altem Manne müßt Ihr ein reicheres Trünklein zu Gute halten; wir müssen unser Polster und Kissen im Kändlein suchen.“ Und Melanchthon, der es auch sicher wissen mußte, ist des Lobes voll über die Bedürfnislosigkeit des älteren Collegen, dem er ob seiner Enthalttsamkeit das bedeutungsvolle Zeugniß ausstellt: „Er war von Natur von wenigem Essen und Trinken, daß ich mich sein oft verwundert habe, dieweil er doch nicht schwach noch klein vom Leibe war. Ich habe gesehen, daß er zu Zeiten in vier ganzen Tagen, wenn er schon gesund war, nichts gegessen und getrunken hat. So habe ich auch sonst oft gesehen, daß er täglich nur mit wenig Brod und

be, in welche die von den zeitlichen thätigen arbeitenden

einem Hering begnügt gewesen, und das zu Zeiten viele Tage lang.“ Wir meinen also, einen vielbeschäftigten Mann, dem solch Zeugniß ausgestellt wird, darf man nicht der Böllerei zeihen, wenn man sich nicht selbst lächerlich machen will.

Aber ein tieferer Blick in Luther's ökonomische Verhältnisse giebt uns noch interessantere Aufschlüsse über den sparsamen und klugen haushälterischen Sinn des Reformators, der auch hierin als echter Deutscher ein Vorbild unseres großen Kanzlers gewesen. Der heißblütige Südländer lebt in den Tag hinein, dessen Freuden er in vollen Zügen genießt, ohne an die Zukunft zu denken. Das Heilandswort: „Der folgende Tag wird für das Seine sorgen“ bewahrheitet der Orientale in optimistischer Verdrehung, und Sparsamkeit und Ordnungsliebe sind ihm unbekannte Tugenden. Anders der Nordländer, zumal der Germane. Ihm liegen Sinn für kluge Berechnung, haushälterisches Umgehen mit der Gegenwart und ihren Erfordernissen und weise Vorsicht gewissermaßen im Blute, und darum denkt er auch an die Zukunft. Luther bezog am 9. März 1508 als Augustinermönch unter dem Namen „Bruder Augustinus“ sein noch heute in möglichst ursprünglichem Zustande erhaltenes Wohnhaus in Wittenberg. Dasselbe ist sowohl von außen betrachtet als auch in seinem Innern nur äußerst bescheidenen Ansprüchen angepaßt, und wir sind überzeugt: mancher Privatmann in Wittenberg wohnte vornehmer, wenn auch nicht behaglicher, als der berühmte „Doctor der heiligen Schrift“ dort auf dem Hofe in der Collegienstraße. An Einkommen bezog Luther zuerst 200, später 300 Gulden, eine Summe übrigens, die für damalige Zeitverhältnisse nicht so unbedeutend war, wie es klingt. Allein die Ansprüche an's tägliche Leben wuchsen mit dem Wachsthum der Familie, und als dem Reformator im Jahre 1534 in seinem Töchterchen Margarethe als letztes das sechste Kind geboren wurde, da galt es, recht haushälterisch daheim zu verfahren, und sicherlich wäre Schmalhans manchmal Küchenmeister bei „Professors“ gewesen, wenn nicht dann und wann eine milde Spende aus wohlwollender Hand dem Haushalte der frommen Familie recht gelegen gekommen wäre. So glich auch diese „den Lilien auf dem Felde“ und „den Vögeln unter dem Himmel“, für die der himmlische Vater noch immer Rath weiß! Das Rathsarchiv zu Wittenberg birgt manche unscheinbare Urkunde über freiwillige Lieferungen des Magistrats an Luther, und ein Einblick in dieselben legt, abgesehen von ihrer Wichtigkeit für unsere Frage, ein interessantes Zeugniß ab von dem herzlichen Einvernehmen zwischen Luther und seiner ihm zunächst vorgesetzten Behörde. — Am 18. October 1512 wurde Luther auf Drängen Staupizens Doctor der Theologie, und als am nächsten Tage der neue Doctor feierlich proclamirt worden war, wurde er mit den Insignien der neuen Würde geschmückt. Die nicht unbedeutenden Kosten des ganzen Verfahrens aber trug der Kurfürst. Bekanntlich führte die durch die 95 Thesen beabsichtigte, aber nicht zu Stande gekommene Disputation — die Leipziger Disputation 1519 steht mit dem Thesenstreit in keinerlei Zusammenhang — den kühnen Streiter auf den Weg der Reformation, den er nun, wollend oder nicht, als Gottes ausgerlesenes Werkzeug gehen mußte. „Ich kann nicht anders!“ rief er mit Recht in Worms aus. Erhebend auf diesem schweren, dornenvollen Pfade war für Luther das Bewußtsein, daß neben

der Gunst seines Kurfürsten auch die Huld des Wittenberger Magistrates ihm zur Seite stand. Ja, letzterer hat gewissermaßen nicht nur ein moralisches, sondern geradezu ein directes äußeres Verdienst am Zustandekommen der Reformation, was nicht laut genug anerkannt werden kann. Denn die zahlreichen Zuwendungen, von denen die Wittenberger Kammereirechnungen erzählen, beweisen, daß Luther der Unterstützungen dringend bedürftig war. Oder würde man gewagt haben, ihm solche anzubieten, wenn man nicht gewußt hätte, wie sehr er derselben benöthigte? Schon die Reise nach Worms im Jahre 1521 wurde unserem Luther auf solche Weise ermöglicht. Eine Kammereirechnung hierüber besagt: „3 Schock 30 Groschen Doctor Martino voreretth als er gegenn Worms uffen Reichstag gezogen, Dinstags in Ostern.“ Ja, man ging noch weiter: selbst für das damals so schwierige Fortkommen sorgte die Stadt, und der Bürgermeister Lucas Müller, gewöhnlich nach seinem Geburtsort Kronach im Bambergischen Lucas Kranach genannt, der berühmte Maler und Freund Luther's und der Reformation, wurde seitens des Rathes beauftragt, dafür Sorge zu tragen. Kranach, dessen Haus die heutige Apotheke ist, wandte sich an seinen Nachbar den Goldschmidt Christianus Döring (sein Haus jetzt Schloßstr. 4), der die Fuhr auch übernahm. Die Rechnung besagt hierüber: „6 Schock, Christianus Goldschmidt für die Fhure ghein Worms sieben Wochen vor dreyen Pferden je ein Tag 2 $\frac{1}{2}$ gr. unnd so ein nuwer Wagen yme zubrochen, seindt yme zwen alte Schock gegeben.“ Wir sehen, dem Gottesstreiter war auf der Fahrt das Mißgeschick widerfahren, daß der Reisewagen zerbrach, was bei den damaligen Wegverhältnissen eben keine Seltenheit war. Als böses Vorzeichen faßte Luther natürlich den Unfall nicht auf, vielmehr erklärte er, in die Stadt zu gehen, auch wenn drinnen „so viele Teufel hausten, als Ziegel auf den Dächern“ wären! Durch die Wittenberger Schwarmgeisterei wurde bekanntlich Luther's Aufenthalt in seinem „Batmos“, wie er die Wartburg zu nennen pflegte, abgekürzt. Sogleich spendete ihm der Magistrat die Mittel zu einer neuen Augustinerkutte. Die Kammereirechnung hierüber lautet: „2 Schock 37 Groschen 6 Pfennige Doctori Martino vorehrt, da er auß dem gefenkniß kham, an 8 elen drey virtell zu einer kappen, die ele für 18 Groschen bei Hans Modden genohmen und Matheß Globig.“ Freilich bediente sich der Reformator dieses Geschenkes nicht allzu lange mehr. Die neue Lehre fand unter den Ordensgliedern zahlreiche und begeisterte Anhänger, und im Jahre 1524 waren, da viele das Kloster verlassen hatten, Luther und der Prior Konrad Held dessen einzige Insassen. Nun legte jener auch die Augustinerkappe ab und erschien am 9. October 1524 zum ersten Male in einem schwarzen Predigerrocke, wie er noch heute von den lutherischen Geistlichen getragen wird. Das Tuch hierzu hatte ihm wiederum sein Kurfürst in großmüthigster Weise geschenkt. Diesem entscheidenden Schritte Luther's folgte bald ein noch entscheidenderer, um die Lösung von der päpstlichen Kirche zu besiegeln: seiner Verlobung und Vermählung mit der 26 jährigen Katharina von Bora, die der damals 42 Jahre alte Reformator im Hause des Stadtschreibers und spätern Bürgermeisters M. Philippus Reichenbach, wo sie sich seit 1523 aufhielt, kennen gelernt hatte. Ein alter Geschichtschreiber erzählt Folgen über die Verlobung: „Räthe von Bora ist zu dem Stadtschrei-

Herrn M. Phil. Reichenbach, so in in der Bürgermeistergassen gewohnt auch Vicentiatuſ und Bürgermeister worden, kommen, und da sie sich still und wohl verhalten, welches Lutherum bewogen, daß er unversehens den 13. Juni 1525 mit Herrn Dr. Pommern, Lucas Cranachen, sonst auch Lucas Mahlern genannt, damals Ratsverwandten, später Bürgermeistern, und einem Juristen Apel in des Stadtschreibers Haus sich verfüget und bei demselben um Jungfer Rätthe geworben, die nicht gewußt anfänglich, ob es Ernst gewesen, und da sie solches vermerket, darein gewilligt.“ Wiederum ließ sich der Rath die willkommene Gelegenheit nicht entgehen, seinem verehrten Luther eine Aufmerksamkeit zu erweisen. In der Rechnung vom Jahre 1525 heißt es: 7 gr. vor 6 kannen Frankenwein, das quart zu 14 pfennige Doctori Martino uff sein Gelübniß verehret Mittwochs nach Trinitatis.“ Schon am folgenden Tage, den 14. Juni, fand die Vermählung statt, ein beherzigenswerther Wink für manche Brautleute, die in einseitiger Verkennung der Verhältnisse für einen möglichst langen Brautstand schwärmen! Bugenhagen, der Stadtpfarrer (d. h. eben der oben genannte Dr. Pommer oder Pommeranus, der aus Wollin in Pommern gebürtig war), hielt die Trauredede, und erst am 27. Juni fand in Luther's traurer Häuslichkeit die sog. „Wirthschaft“, d. h. das eigentliche Hochzeitsfest statt. Zwei Kammereirechnungen beweisen wiederum, welch praktischen Antheil der Rath an diesem Ehrentage seines großen Mitbürgers nahm. In der einen heißt es: „2 Schock 16 gr. 6 pf. vor ein Faß einbeckisch hier Doctori Martino uff sein Wirthschaft geschenkt Dienstag nach Johannis Baptistae“ (d. ri. 24. Juni). In der anderen lesen wir: „7 Schock 20 gr. Doctori Martino von wegen des Rats und gemeyner Stadt, do er seyn eheliche Beylage und Wirthschaft gehalten, geschenkt, ist von dem Godishußgelde (s. v. a. Kirchenärar) entlegen“ (d. h. entnommen). Auch gegen die junge Frau zeigte sich der löbliche Rath mehrfach liebenswürdig, darunter in zarter Aufmerksamkeit auch einmal betreffs eines Schmuckstückes, das noch heute im ehelichen Haushalte eine große Rolle spielt und manchem Eheherrn, wenn auch aus anderen Gründen, nicht geringeres Kopfzerbrechen verursacht, als seiner „besseren“ Hälfte: wir meinen den Kopfsuß. Wir finden u. A. folgende Kammereirechnung: „1 Schock 8 gr. 8 pf. vor eyn Schwebisch Frau Katharinen, Luther's ehelichem Weib zum nuwen Jahre geschenkt“, wozu bemerkt sein mag, daß „ein Schwebisch“ eine damals beliebte, aus Schwaben stammende Kopfbedeckung war.

Aber auch sonst finden sich im Wittenberger Ratharchive noch mancherlei Belege für die Huld, die man behördlicherseits dem Reformator zu erweisen nicht müde ward. Die wichtigsten Documente dürften nachstehende sein. Zunächst aus dem Jahre 1522. Der Reformator war, wie erwähnt, auf die Kunde von dem unter Andreas Bodenstein aus Carlstadt, gewöhnlich kurz Carlstadt, von Melanchthon das „böse ABC“ genannt, ausgebrochenen „Bildersturm“ in Wittenberg sogleich unter Mißachtung der Gefahren, die seinem eigenen Leben drohten, dahin geeilt und hatte dem Treiben der „Schwarmgeister“ ein Ende gemacht. Damit war der streitbare Gottesheld seiner Vaterstadt und Allen, die es ernst nahmen mit Gottes Wort, auf's Neue geschenkt worden. Darüber herrschte allenthalben helle Freude, nicht zum Geringsten in Wittenberg selbst.

Ausdruck derselben waren u. A. auch die Spenden, die der Magistrat dem kühnen Streiter widmete und von denen folgende erwähnt seien. „25 gr. vor 1 viertel bier Doctori Martino verehret Thomas tziegler (wohnhaft Coßwiger Str. 52) bezahlt eo die.“ Ferner: „13 gr. 8 Pf. Doctori Martino vorehret an 2 kann Reynfall (Schaffhauser Wein?), 4 kann Frankenwein — und 2 kann Costberger.“ Endlich: „22 gr. 8 Pf. vor Getrencke, Wein und bier Doctor Martinus vater vorehret in pfindstenn.“ Auch für außergewöhnliche Amtshandlungen, denen sich Luther bereitwilligst unterzog, blieb die materielle Anerkennung behördlicherseits nicht aus. In der Passionszeit des Jahres 1523 hatte Luther regelmäßige Fastenpredigten gehalten. Der Rath verhalf ihm daher zu einer leckeren „Fastenspeise“. Wir lesen in einer Rechnung aus diesem Jahre: „30 gr. vor ein halben Lachs Doctori Martino vorehret, daß er die fast (Fasten) jeglichen um fünf uer nach Mittagß geprediget. Sonntagß oculi.“ Selbst die nicht unbeträchtlichen Ausgaben für Bekleidung ließ der Rath sich angelegen sein, dem großen Manne nach Bedarf zu erstatten. Aus dem Jahre 1524 z. B. liegen hierüber folgende Zeugnisse vor: „21 gr. 8 Pf. vor 5 elen parchent Doctori Martino vorehret, 1 gr. 6 Pf. vor 1 lot senden, Andreas Eberhardt (wohnte Mittelstr. 1) bezahlt Sonnabend Elisabeth.“ „18 gr. Gungkrugl (Luther's Schneider Gung Krug wohnte Mittelstr. 2) vor 1 Rock, hoßen und Wammes Doctori Martino zu machen eod. die.“ „3 Schock 20 gr. vor 10 elen schwarz puritanisch Tuch hat der Rat Doctori Martino Luther zum rock geschant und hieronymo krappen (Hieronymus Krappe, ein Schneidermeister, war Bürgermeister und Melancthon's Schwager) bezahlt.“ Wir erfahren auch, daß Luther aus dem Wittenberger „Stadtkeller“ sich mit seinen Tischgetränken versorgte. In zarter Aufmerksamkeit beglich der Rath auch diese Rechnungen. So aus dem Jahre 1525: „2 Schock 16 gr. 2 Pf. vor Weyn hat Doctor Martinus Luther das ganz jahr über im Stadtkeller holen lassen und der Rat hat für yhn bezahlt.“ Und 1528: „2 Schock 50 gr. vor Weyn und bier, so Dr. Martinus im Stadtkeller hat holen lassen und der Rat yn darumb nit hat mahnen wollen.“ Die Bezahlung der Rechnung im „schwarzen Bären“, wo Luther nach der Rückkehr von der Wartburg nach Wittenberg im Jahre 1522 speiste und trank, erfolgte erst im Jahre 1525. Der interessante Ausweis hierüber lautet: „42 gr. der Dictus Schulzin (wohnte Schloßstr. 2 im „schwarzen Bär“) geben, hat Doctor Martinus Luther vorgehret, do er uff erforderung des Rats und gemeynen Stadt wedderumb gen Wittenbergl kommen, So er aus der Insell Pathmos (von der Wartburg) kommen, ist dieß Jahr erst bezahlt worden.“ Sonach scheint es, was vielfach verkannt wird, daß der Aufenthalt Luther's auf der Wartburg dem Stadtrathe zu Wittenberg wohl bekannt war, und daß die Rückkehr von dort auf dringendes Ersuchen der städtischen Behörde, die dem Treiben der „Schwarmgeister“ gegenüber sich nicht zu helfen mußte und rathlos da stand, nicht aber freiwillig und infolge eines plötzlichen Entschlusses Luther's stattfand. Im Jahre 1526 war Luther Besitzer der inzwischen verwaisten Klostergebäude, des jetzigen Lutherhauses, geworden, die er wohnlich für die Familie herrichten ließ. Der Rath lieferte ihm hierzu 2 Tonnen Kalk, für die er trotz Luther's mehrfacher

Mahnung keine Bezahlung nahm. Luther bemerkt hierüber in seiner Hausrechnung: „Der Rath hat mir etliche mal stein und fall gelohn. Als ich nu oft umb rechnung gebeten und zu bezahlen erbotten, haben sie es ymer sagen lassen, Es durffe keine rechnung, bis das der Bürgermeister Herr Krappe und der Stad Schreiber Urban mir mundlich angezeigt, es sollte alles schlecht (richtig, in Ordnung) sein.“ Um auch nach seinem Tode die Gattin wohl versorgt zu wissen, hatte der kluge Hausvater das bei Borna gelegene Gut Zülzdorf gekauft, wo er selbst einige Male weilte, um sich von den Mühen des Berufes zu erholen. Scherzweise nennt er daher seine Rätthe auch „Die Zülzdörferin“. Heute erhebt sich ein schlichtes Denkmal auf der „wüsten Mark Zülzdorf“, wo Gut und Ort längst verschwunden sind. Im Jahre 1564 ging Luther's Wohnhaus an die Universität über, der es die Erben für 3700 Gulden verkauft hatten.

So zeigt sich unser großer Reformator auch darin groß, daß er klug und treu hauszuhalten verstand. Und dieser Sinn für eine traute, wohlgeordnete Häuslichkeit war es auch, der ihn zum großen Werke seines Lebens fähig und geschickt machte. Denn nur im Schoße eines wahrhaft beglückenden Familienlebens, wie es unsern beiden größten Söhnen, Luther und Bismarck, beschieden war, gedeiht die Wunderblume des deutschen Gemüthes, eines wahrhaft unverfälschten Christenglaubens. π—

Könige von Württemberg den Gruß von seinen Untertanen ausrichten. Dem Decan Biber, welcher dem Kaiser für den Schutz einer katholischen Unterthanen im heiligen Lande dankte und diesen Schutz auch fernerhin erbat, sicherte der Kaiser die Gewährleistung dieser Bitte zu. Ganz reizend war es, wie die Kaiserin den kleinen Uebergeberinnen der Puppenwiege Muth machte, deren eine dann, ohne zu stocken, ihren Spruch hersagte. Glückselig traten die kleinen Dinger in die Reihe zurück. Nachdem das Kaiserpaar noch mit verschiedenen Damen und Herren der Colonie gesprochen und der Viceconsul Keller ein Hoch ausgebracht hatte, überreichte eine Deputation der Christen aus Alexandria eine arabisch geschriebene Adresse dem Kaiser. Eine Hofdame nahm selbst während dieser Vorgänge photographische Skizzen auf. Dann bestieg das Kaiserpaar die Equipage. Unter Hurrarufen der herandrängenden Menge, welche die deutsche Hymne anstimmte, erfolgte die Fahrt zu dem protestantischen Gotteshause und dem Borromäushospiz, nach dessen Besichtigung die Abfahrt nach Caesarea und Burdsch stattfand. (Vergl. die gestrigen Telegramme.)

Die Böhme'sche Reisegesellschaft. Aus Jerusalem 28. Oct., 8 Uhr 30 Min. Vorm., wird uns gemeldet: Die Reisegesellschaft von Gustav Böhme jr. (Leipzig) ist wohlbehalten hier angekommen.

Leben und Gewohnheiten der Fellahs in Palästina. Mr. Conder giebt in einem der letzten Capitel seines Werkes „Tent work in Palästina“ eine Schilderung der Fellahs die gerade gegenwärtig Beachtung verdient. Die Schilderung gewinnt auch noch besonderes Interesse dadurch, daß gerade die

5.

Lutherbriefe.

Herausgegeben

von

Lic. theol. Johann Karl Seidemann,

Pfarrer zu Eschdorf bei Dresden.



Dresden,

H. J. Zeh (sonst N. Kori.)

1859.



Gutbergric

Die theol. Johann. v. Schumann

Dresden

Dr. J. J. G. (Joh. v. Sch.)

1830

Sr. Excellenz

dem Herrn

Reichsfreiherrn zu Wartenberg und Penzlin

Adolf Christian August v. Woltzen,

auf Duchnow,

Commandeur des St. Stanislausordens,

in Eschdorf,

ergebenst gewidmet

vom

Herausgeber.

St. Gallen

1796

Reichsarchiv zu Wien

Herrn v. ...

...

...

...

...

...

...

Vorwort.

Diese nachträglich erscheinenden Briefe, die mir erst im Verlaufe der letzten zwei Jahre bekannt geworden sind, bitte ich mit demselben Sinne hinzunehmen, in welchem ich sie gebe: in wahrer und wacher Liebe zu Luther. Ihrer sind wenige, sie helfen sich mühselig durch zu neuem Auftauchen, aber sie sind beisammen.

Durch die Güte des auf dem Widmungsblatte genannten Gönners ward ihre Veröffentlichung völlig gesichert und ich danke dieser Güte um so lieber, als mir dadurch ein uraltes, deutsches Adelsgeschlecht in Erinnerung gebracht wurde, das in seinem Grubenhagener (de Wette V. 582. 585. Lisch, Jahrbücher XXIII. 1858. S. 1 ff.) und Benzlin-Wartenberger Zweige Luthern von Anfang an (Album p. 51. 235.) nicht fern gestanden hat. Einen trefflicheren Geschichtschreiber, als in dem Herrn Archivrath Dr. Lisch ihm geworden ist, konnte das alte, berühmte Geschlecht nicht finden. Namentlich ist es Joachim I. von Maltzan, dem das Reformationszeitalter einflußreiche Thätigkeit in Krieg und Frieden, aber auch Leiden um seines Bekenntnisses willen brachte. Aus seinem vielbewegten, bisher wenig bekannten Leben will ich nur erwähnen, daß er mit seinem Bruder Rudolf auf der Universität Leipzig unter Aufsicht des Lie. Magnus Hund, des ersten „magnus Canis“ aus Magdeburg (Fabricii Ann. urbis Misnae pag. 81.), gebildet, ihm aber zusammt Rudolf am 8. November 1505 geraubt wurde, Lisch's Joachim Maltzan S. 1 f., Jahrbücher XX. 1855. S. 10. In den Jahren 1522, 1535, 1540 war er an den sächsischen Höfen als Gesandter thätig, vgl. Seckend. III. 299, meine Reformationszeit II. 46. I. 152. Am 31. Mai 1554 machte er zu Wittenberg in der Christanissin Goldschmidtin Behausung in der obern Stube

sein Testament, das M. Sebastian Dittrich, damals Rector, Bastian von Balwitz (Script. publ. prop. VII. p. 164. 167.), Bugenhagen, Kaspar von Rößrig, Luthers Freund (FS. 1733. S. 192. Rebenst. I. 163. Script. p. p. VII pag. 418 sq. Album p. 209. 234. 250.), Georg Major (mit Margaretha von Mochau, † 10. Octbr. 1577, verheirathet, de W. VI. 683. Mentzii Syntagma l. III. p. 48f. no. XLVII. l. I. p. 99 no. XVI.), Laurentius Lindemann, Matthiä Major (Carpophorus, Karpensführer, RN. XXI. § 1. Rebenst. I. 16^b. Lemnii Epigr. libro II. und daselbst In Scythas. Script. p. p. VI. Bl. Aa 2^z; I. 276. 306. 351; II. Bl. G 5^b. S 8; III. p. 232; IV. Bl. E. [de W. III. 129: „das Schwebelin“? Herr Conrad scheint Ruppisch, Spal. ap. M. II. 599. Spalatin's Nachlaß von Neudecker und Pressler I. 53.] Mentzii Synt. III. p. 18. no. VI. Eberi Calend. ed. 1573. p. 405.) und der Notar M. Johann Ziegler mit unterzeichneten, Fisch, Joachim Malhan S. 288 — 297, Jahrb. l. c. S. 71. Ueber Christian Döring Aurifaber vgl. Aurif. II. 335^b (?). FS. 1745. S. 317. Script. p. p. III. 229^b; IV. Bl. h. J 2^b; VI. Bl. N 4; VII. 525. Seine Tochter Martha war an Luthers Neffen Martin, von dem sie Söhne und Töchter hatte, verheirathet und nach dessen Tode an den Musicus Jodocus Schallreuter aus Zwickau, Walters Ergänzte u. s. w. Nachrichten Abschnitt I. Th. 3. S. 43 und Amsdorfs: Daß jezund die rechte Zeit sey, u. s. w., UR. 1708. S. 618. — — Wolfgang Sieberger † 14. Juni 1547, Eberi Calend. p. 206. Script. p. p. II. B 5^b. Jen. III. Gh iiij e. Dr. Reb. II. 17^b. Mathesius Historien XV. 184. Vgl. Album p. 162.

Zu de Wette IV. 237 (323?): Georg, Pfarrer in Eisenach, III. 126f., Thomas ist Neuenhagen, Album p. 106. Seckend. I. 272. Schwabe's Monim. 131f. — IV. 385 Andreas ist Menser. 479: der Abdruck in den UR. 1712. S. 925ff. hat Anblick für Gubbick. — V. 59: laut Reils merkw. Lebens-Umstände Th. III. 96 hat das Mst. etlicher Gespräche Lutheri S. 282: „Geschrieben zu Thambach 1537. Dem Bothen ist gelohnet, doch thue ihm eine Ehre.“ — V. 72: Lessings vermischte Schriften. Berlin 1784. Th. III. 44. Reb. II. 100. — V. 672: Baumgärtners Frau hieß Sibylle, Stro-

bels Dietrich S. 115, vgl. Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit, B. I. 1853 f. S. 156 f. — VI. 93: *FS.* 1735. S. 795 f. — VI. 160 sq.: *FS.* 1744. S. 164. — VI. 167: *FS.* 1725. S. 884 ff. 1726. S. 1055 f. — VI. 215: Wiedertäufer, Reb. II. 58. — VI. 376 f.: Jüngst in Niedners Zeitschrift 1857. S. 379. — VI. 523: salutare. Reb. II. 144. CR. XXIV. 187. *FS.* 1729. S. 182. — VI. 547: Ferdinandus a Maugis. Album p. 210. Matthesius XII. 131^b. — VI. 562: Mantel. Reb. II. 39. — VI. 607: Antoniusbotschaft, Reb. II. 78. — VI. 613: Rinf, UR. 1710. S. 718. 1711, S. 49 f. 1721, S. 560. — VI. 646: Lie. Bianf, lies: II. 424. 431. 473. III. 444. IV. 7. . . . Spal. ap. M. II. 647. Schlegel, Vit. Spal. 89. *FS.* 1727. S. 10 f. Rordes S. 48. 52. CR. XXIV. 939. — VI. 656: Danista, der Name des Klägers in Neuchlins Scenica Progymnasmata v. J. 1498, Gottscheds Borrath Th. II. S. 142—165. — VI. 665: Gressf. J. M. Sixt, Reformations-Geschichte der Reichsstadt Schweinfurt. 1794. S. 233 ff. — VI. 669: Hans von Jene. Hauspostille ed. Leipzig 1655, Th. II. f. 392, Pred. Dom. 20. p. tr., 18. October 1534. Jen. VIII. 253^b e. Dr. Jürgens II. 334 f. Leipziger Illustrierte Zeitung, 31. Jan. 1857. No. 709. S. 113^c. Neue Mittheilungen B. II. S. 651 f. — VI. 672: Knoth, Paul. de W. III. 174. Spal ap. M. II. 647. Album p. 74. Manlii Lib. med. p. 40. CR. III. 1106. IV. 139. VI. 22. 32 sq. Tenzel=Cyprian, Hist. Bericht II. 376. — — VI. 681. J. 3 v. u. „Hier schrieb Grasse u. s. f. Jetzt Locat 10600, fol. 104. — VI. 682: Mellerstadt Reb. II. 12. Matthesius I. 5^b. VII. 68^b. Script. p. p. III. 112^b. — VI. 698: Scharf. Schlegels Vita Spal. 229. — VI. 703: Wild. Script. p. p. I. 409. IV. o 5. V. n 1^b. Peucers Tract. p. 24 sq. Schlüsselburgs Theol. Calv. I. II. 109^b. *FS.* 1747. S. 176. —

Doch ich breche hier ab, so viel ich auch nachzutragen hätte. Nur mache ich noch bemerklich, daß über einen handschriftlichen Band Lutherbriefe das Serapeum 1841. No. 24. S. 370 Nachricht giebt. In der Bibliothek des Nationalmuseums zu Pesth wird ein Schreiben Luthers aufbewahrt. Man vgl. auch: Kurzer Ueberblick der Literaturgeschichte Siebenbürgens von Friedrich Schuler v. Libloy. Herrmann-

stadt 1857. 8. S. 103 f. (JCS. 1722. S. 309 f. 1731, S. 935 ff. 1732, S. 565 ff. Album p. 316.) — Bibliotheca Stoschiana pag. 90. — Bibelinschriften bei Reb. II. 216. Olearii Halygraphia aucta p. 48 ff. u. a. — I. H. a Seelen in der Vorrede zu Philocalia. Lubecae 1728. 8. — JCS. 1739. S. 147. — JCS. 1730 Fr. Fr. S. 96. 402. 1742, S. 560 ff. 1730, S. 144 f. 601. — Script. p. p. I. 87^b. 152^b. Alb. p. 194. 196. Lib. Decan. 33 sq. 85. — Zu de W. I. 4: Schalbenese Collegium. Jürgens I. 300. vgl. 692. — I. 207: Miltitz's Brief an Pfeffinger vom 5. Juni 1519 JCS. 1736. S. 832, vgl. Zeitschr. f. Thüring. Geschichte, Heft 2. Jena 1853. S. 173—177. — II. 646 über M. Arnold vgl. JCS. 1737. S. 525—527. — de W. VI. 690: Reinhard: I. 570. Jägers Carlstadt S. 173. Schwabe's Monim. S. 147. — — — Zu S. 13. 9 v. u. vgl. Seekend. I. 160. Klinge S. 90 f. Neudeckers Rabeberger S. 50. — Zu S. 45 3. 5 v. u. „vnfuth, vnfuther“ in Dähnsfahrts Abschlaß des anschlages u. s. w. Fol. 5^b. 23.

Gschdorf bei Dresden am 31. October 1858.

J. K. Seidemann.

W
se
fo
30
re
S
(r
di
de
ei
er
3
„r
fü
U
fo

de
fü
zu
D
le
B
S

ön
uſt
im
iefe
bäh
en
ere
elig
as
Soll
gebr
llex
er
rap
Equ
vel
pro
esse
and

28.
Reif
ier

tin
Ber
ie
oim

No. 1.

3. oder 4. October 1518.

An die Wittenberger Freunde?

Bruchstück.

Christiani Eberh. Weismanni Theologi Tvbingensis Introductio In Memorabilia Ecclesiastica Historiae Sacrae Novi Testamenti Ad Irvandam Notitiam Regni Dei Et Satanae Cordisque Hvmani Salvtaem Plana Et Facili Methodo Olim Consignata Nvnc Vero Cvm Cvra Et Dlectv Revisa Emendata Et Avcta Adiecto Indice Locvpletissimo. — Halae Magdebvrgicae Svmtibus Orphanotrophei, M DCC XLV. (Der Titel ganz in Uncialen, das Gesperrte roth.) 4to. pag. 1465 Partis Primae. Weismann sagt: „Quo autem animo Lutherus accesserit Augustam, docere possunt inter alia literae Norimberga ab ipso scriptae, quas MS Ctas non ita pridem legi. Homines, inquit, aliquot“ u. s. w. Auf dieses Bruchstück hat Herr D. Neudecker aufmerksam gemacht im Theologischen Literaturblatt. Zur Allgemeinen Kirchenzeitung. Samstag 4. Juli 1857. No. 27. Spalte 611. — Der Brief ist aus Nürnberg und bezieht sich wohl auf das Widerrathen der Reise Luthers nach Augsburg durch Johann Kestner in Weimar, vgl. Frid. Myconii Historia Reformationis von G. S. Cyprian. Der andere Druck. Leipzig. 1718. 8. S. 31. Luther hielt hier im Barfüßerkloster „noch ein Meß“ (ob seine letzte?) „und war noch eins mit den Mönchen.“ Ihr Provisor Johann Kestner war wegen der Augsburger Reise Luthers voll Besorgniß, vielleicht auch der Sache selbst noch nicht völlig gewonnen. Vgl. Lingke's Reifegeschichte S. 48.

Homines aliquot pusillanimes in mea causa inveni, ita ut me tentare quoque coeperint, ne adirem Augustam. Verum ego persto fixus. Fiat voluntas Domini. Etiam Augustae, etiam in medio inimicorum suorum dominatur Jesus Christus. . . Vivat Christus, moriatur Martinus et omnis peccator, sicut scriptum est. Exaltetur autem Deus salutis meae. Valete bene et perseverate stantes, quia necesse est, vel ab hominibus vel a Deo reprobari. Sed est Deus verax, homo autem mendax.

Mitte September 1519.

An Hieronymus Dungersheim von Ochsenfahrt.

Luthers letzter Brief an Ochsenfahrt, worin er kurz auf ihre entgegengesetzten Ansichten über die heilige Schrift und die Väter eingeht, sich über Verdrehung seiner Worte durch Ochsenfahrt beklagt, zugiebt, daß er dessen Schreiben anderen mitgetheilt habe, ihm überläßt, ob er gegen ihn drucken lassen wolle, auf die Anfeindungen durch die Leipziger und seine bisherige Geduld hindeutet, übrigens aber dem Friedehalten nicht abgeneigt sich erklärt.

Martinus Lutherus Hieronimo ex Ochsenfahrt.

S. Sane vos optimas semper maiores habetis, mi vir, et pessimas minores. Aliud non habetis in ore, quam: Ecclesia, ecclesia, haeretici, haeretici. At ubi Ecclesiam petimus, ostenditis nobis unum hominem papam, cui omnia tribuitis, nec syllaba probatis eum fidei indefectibilis. Nos vero tot haereses in decretalibus eius offendimus, quot in nullo unquam haeticorum. Hoc, quod unice vobis probandum est, perpetuo petitis principio, quasi ignoretis, viciosissimum esse disputandi genus petere principium. Hoc, inquam, probandum vobis fuit, ecclesiam dei esse apud vos, et non etiam in aliis partibus orbis. Nos scripturam iudicem volumus, vos contra scripturae iudices esse vultis. Desine me, quaeso, deinceps talibus fatigare, aut, sicut minaris, ede in publicum, quae te movent. Si patres sine delectu et iudicio sunt legendi, tollatur scriptura. Ego de forma dei et papatu sentio ut sensi nihilque dubito, me tibi facile occursum, si quid super his edideris. Noli insultare, mi vir; integro anno multa tentastis, nedum promovistis grandia. Me non movent multa, sed solida allegata; nec ideo mendacii arguo sanctos, sicut tu cum tuis soletis elicere ex meis verbis, quae vultis, si aliquando scripturas ab eis tortas dico. Et rogo te, si es scripturus, cave tibi, ne tales consequentias et corollaria

ducas et verbis meis tuos sensus imponas. Erit tibi opus oculis acutis. Non enim est doctoris boni officium dicere, aliquem mentitum, qui vix erravit, cum tot locis ipse Augustinus fateatur, obscura loca parere multiplicem intelligentiam, cum tamen necesse sit una simplex intelligentia. Et fateor, impiissimum esse dicere, Augustinum excessive contra haereticos locutum; hoc tamen, quasi non intelligas, iterum torques ad singula verba, quae ego de summa sententiae contra haereticos dixerim; nisi enim insanus essem, non possum negare, Augustinum aliquando torsisse et variasse scripturae expositionem, ut taceam, quod tu *excessive loqui* intelligis esse quod *mentiri* et variè exponere seu aliter, quam sensus litteralis habet. Si talibus vocabulariis in me usus fueris, pulchre venies, immo nunquam erit finis scribendi et rixandi, semper enim, ubi quid dixerò, tu aliud dictum accipiēs, sicut et asinus ille vester facit. Nescio an genius Lipsensium ita ferat, ut tam indiligentes lectores, tam audaces iudices, tam tardi ingenii sitis in alienis litteris. Crede, erit mihi quod in te dicetur. Scripsisti antea contra Pighardos, scis quam feliciter. Si quid amici consilium ducis, id cura, ut non multa, sed apta congeras. Scio, victoriam non in multitudine, quae caedi semper exposita est, sed in arte rei militaris consistere. Te esse traductum me connivente, frustra querularis. Fateor, me tuas litteras communicasse, ne solus iudicarem causam meam, quod tu mihi perpetuo objicis; tamen, si quid hinc laesus es, permitto tibi, ut retalies me, non in hac re tecum pugnabo nec offendar. Si in re fidei tam facilis esset nostra concordia, nulla syllaba scriberetur. Cogita autem tu, quanta ego et nostri a vestris passi, quotidie patimur, quae non possunt fieri, nisi vestro nutu. Videte et vobis ne deus reddat aliquando. Res ista ad vos nihil pertinet et hucusque semper recusastis. Nunc ultimo vos ingeritis; videte, ne involvamini. Sed et perspectum habeo, mi Hieronyme, sicut Lipsiae tibi scripsi, quanta in dorsum meum semper fueris molitus, quae semper ignovi, adhuc ignosco et dissimulo. Tuum erit curare, ne semel furiat laesa patientia. Homo sum sicut et tu, nisi quod tu ocio

sus et quietus occulte mordens, ego negociosissimus omnium dentibus petor ac modestiam expostulor, unus tot immodestissimis lupis convulsus. Orbis me premit, et paululum mordens, deus, quam accusor, et vos, si nutemur vix, non fertis. Haec scribo, ut malle me intelligas pacem et concordiam; sin fieri non potest, fiat voluntas domini. De caetero non est opus, ut de iis ad me scribas, satis intelligo tua. Tu cura, ut et mea intelligas; convelli ut a te non poterunt, ita non patiar Christo propicio. Vale bene et ora, ut non modo recte sapiamus, sed etiam vivamus et salvemur.

So findet sich dieser Brief in: *Dialogus ad Martinum Lutherum* | pro responsione ad impertinentem quanda ipsius epistolam | supra posita veluti collocutoris vice intermixtam, datus | per Hieronimum supradictum. Acht Quartblatt. Seitenzahlen von 2 bis 41 (so statt 14). Signaturen von A ij bis B iij. Auf des Titels Rückseite beginnt: *Dialogus ad Martinum Lutherum* | De quo supra. Unter dem Titel befindet sich ein Holzschnitt, 6 Zoll hoch, 4¹/₄ Zoll breit, in einem aus Linien gebildeten viereckigen Rahmen. Darin, unter der oben zu beiden Seiten gedruckten Ueberschrift *Cypus Ecclesie*, eine steinerne Bestung mit Zinnen; in der Mitte ragt ein viereckiger Thurm mit Dach und drei kleinen runden Wartthürmchen empor aus dem Unterstocke; in der offenen Mitte dieses Thurmes steht Christus mit der Lichtkrone und den Weltapfel tragend, über dem Bogenrande dieser Öffnung: *Crist⁹ Caput Ec-clesie* — Zu beiden Seiten halbrunde Steinbaue, worin links Pabst, Cardinal, Bischof u. s. w. unter der Ueberschrift: *doctores*; rechts geflügelte Engel mit Kreuz und Armbrust unter der Ueberschrift: *Angeli*; auf dem breiten Bestungsvorsprunge links mit der Ueberschrift: *Stat⁹ Seculariu* Kaiser, König, Fürsten; rechts Pabst, Cardinal, Bischof, Abt, Mönch mit der Unterschrift: *Stat⁹ Spualiu* — Rechts mit der Ueberschrift: *De moes* Teufel in verschiedenen Gestalten mit langen Hakenstangen im Angriff gegen die Engel thätig; im Vordergrund rechts über der Unterschrift *Heretici* mit Spießen Bewaffnete. Fuß unter ihnen; links im Vordergrund, unter der Unterschrift

Jura, mit Streitart, Gabel und Spieß Bewaffnete; unterhalb des zweiten Halbbrunds und über einem sitzend zuschauenden Hündchen unter der Überschrift **Jüdei** die Doctores von Juden mit Morgenstern, Flegel, Stangen und Spieß bedroht. In der Mitte des Holzschnittes unten das Monogramm, ein breitgezogenes H, um dessen rechten, zu einem Kreuze verlängerten Schenkel sich ein S schlingt. (Soll Hans Schäuflers (?) Monogramm sein laut Hellers Monogrammen-Verikon S. 79.) Unter dem Holzschnitte: Ego inimicus vobis factussum, vera dices. Ad Galath. 5. Zu beiden Seiten des Holzschnittes leerer Raum. Leider fehlt dem Exemplare der Leipziger Universitätsbibliothek, das zu benutzen mir durch die Güte des Herrn Hofraths Dr. Gersdorf vergönnt war, das letzte Blatt.

Dieser Dialog befindet sich übrigens in (Panzer's Ann. VII. pag. 225.): **Aliqua opuscula magistri Hieronimi Dingerszheym ex Ostrofranciae Bosphoro, vulgo, Ochsenfarth, Sacretheologiae professoris, Studij Lipsensis college Et canonici Cicensis, contra Martinum Lutherum, edita Quorum tituli, mox, versa charta, sequuntur.** Darunter der **Typus Ecclesie** ohne obere Einfassungslinie. Links am Rande *) herunter: Psalm. 82 Dix ert (scz ipij Ju-dei) ve nite dis pdam9 eos de gete, 2 no me moret vlt no meJsra el, Jd e fideliu. — Psalm. 82 Qmco gitauertvna-nimit sil adv su te, te stame=tu dis=posue=rt tabe nacula Jdume oru & Jsmaeli te Et hi Turce. Rechts: Psalm. lxxxij. Super pplm tuu ma ligna=uerunt cosiliu, (nepe Demo nes) & cogita=uert ad vs9 san ctos tu os. (scz eccliae. alunos Psalm. lxxxij. Ecce inimici tui sou ert, cot catholi eos scz, Etq o= dert te extule=rut caput. Et hi. He=retici. Unter dem Holzschnitte keine Unterschrift. Diese Opuscula enthalten 7 lateinische und 10 deutsche Schriften Dohsenfahrts, denen am Ende noch eine lateinische angefügt ist, deren Widmung an Karl V. vom 3 März 1531 datirt. Sämmtliche Stücke sind bei Valentin Schumann gedruckt. Am Schlusse der **Prefatio in opuscula sequencia** steht: Impressum Lipsie Anno incarnati vbi dei. 1531. Darauf folgt das erste Schriftchen der Sammlung unter dem

*) Die Abkürzungszeichen können hier durch den Druck nicht wiedergegeben werden.

Titel: *Aliquot Epistole. D. Hieronimi ex | Ochsenfarth, date ad Martinum Lutherum, cum | Resposalibus eius ad quasdam earunde.* Darunter der Typus Ecclesie in vollständigem Rahmen ohne Unter- und Seitenschriften. 32 Quartblatt. In diesem Schriftchen befinden sich die bei de Wette I. 205 sq., 218 sqq., 221., 280 sq. abgedruckten vier Briefe Luthers auf pag. 7 sq. Blatt A iiij, pag. 26—28 Blatt D i b — D ij b, pag. 48 Blatt F iiiijb, pag. 49 Blatt G*), mit den Briefen und Antworten Ochsenfahrts, sämtlich ohne Angabe des Jahres und Tages. Der vorstehend mitgetheilte Brief Luthers ist die Antwort auf Ochsenfahrts fünften Brief und befindet sich der Anfang desselben schon pag. 60 Blatt H ij b in dieser Weise: „Martinus Lutherus, Hieronimo ex Ochsenfart. S. Sane optimas vos semper maiores habetis, Mi vir, & pessimas minores, Aluid non habetis in ore quam ecclesia ecclesia, heretici, heretici, & non vultis vni homini dictum. Probate omnia &c. At vbi ecclesiam petimus ostendi, ostenditis nobis vnum hominem

*) Varianten zu de Wette I. 205 sq.: Dungersheim—suscipiendo—Martinus L. fehlt. — Ro. immer. — Ruffinus immer. — Matthaei 18. — Wittenbergae etc. F. Martinus Augustinianus. — de W. I. 218 sqq. Die Adresse: Egregio & eximio viro D. Hieronimo u. s. w. wie bei dem ersten Briefe. Ochsenfart giebt den Brief unter der Überschrift: Martinus Luther Hieronimo ex Ochsenfarth — Salutem. Accepi — Immer nur Ro. und arabische Ziffern. — ita ut et Graeca et Latina Ecclesia S. 220. — in hac una non necessaria S. 221. — Anno MDXIX. fehlt. — de W. I. 221. Adresse gleich den vorigen. — Martinus Augustinianus — de W. I. 280 sq. Dungersheim. — omnes vt vnum audiamus? — Ceteras — Satis est Patres sanctos. — — — Zu de Wette I. 249 merke ich aus dem ersten Drucke folgende Varianten an: in Christo. Martinus Luther August. — Jesus fehlt. — Lipsensis studii, ut recusarent vobis — fateantur tamen et ipsi — summum et nominis et officii — digniore conditione vivere — gaudens et fidens — Carlstadio — ac sic gloriam *αιεν αναδεινν επιειμενε* adeptus, — (Iliad. IX. 372. I. 149.) — Eccii videntur — Die Unterschrift fehlt. — Auf dem der Leipziger Universitätsbibliothek gehörigen, zusammengebrochen gewesenen und durch die Herumsendung schmutzig gewordenen Exemplare steht von gleichzeitiger Hand eines Leipziger Dominikaners: Legantur vel rescribantur A patribus Jhenen Erfordien Zezacien alys que Et restituantur Nunctio latorj. —

papam, cui omnia tribuitis, Et cetera. — Vt infra in dialogo, paulo post ponendo.“ Döhsenfahrt antwortete, pag. 60 sq. Blatt H ij b, und kündigte Luthern an, er werde nun den Dialogus drucken lassen. Dieser Brief hat ebenfalls kein Datum und ist als *Epistola sexta* bezeichnet. Luther beantwortete, wie Döhsenfahrt anmerkt, weder diesen, noch einen späteren Brief vom Jahre 1528, der pag. 61. sqq. Blatt H iij ff. abgedruckt ist als *Epistola septima*.

Ich lasse den oben mitgetheilten Brief auf Mitte September 1519 gestellt sein. Dabei ist zu bemerken, daß der von de Wette I. 280 sq. gegebene Brief Luthers nicht von „Ende Mai's oder Anfang Junius“ sein kann, sondern von Anfang September sein muß, laut der *Epistola quarta* Döhsenfahrts, die pag. 48 sq. (Blatt F iij b f.) nach folgender vorausgeschickter Bemerkung: „Pro responsione illa recipienda (de Wette I. 221.) diu multumque expectauit D. Hieronimus, sed cum Martinus nihil mitteret, iterum rescripsit ipsi vt sequitur.“ also lautet: „S. in domino sempiternam, Plures iam non modo dies verum & menses transierunt Martine in Christo frater, quibus ad vltimas quas tibi misi litteras responsionem a te pollicitam expecto, multi interea ex nostris in ostensione reliquiarum scilicet vestrarum & alias Vuittemberge fuerunt, multi item, praesertim ad Lipsenses paschales nundinas venerunt vestrates. Nec dubito doctorem Caspar ordinis tui pro responsione a te mihi mittenda verbum tibi vt promiserat iam dudum fecisse. Sed nec sic quicquam accepi. 17. iam pene hebdomadibus exactis. Vnde responsionis tue ad ea que misi auidus, exhibitorem presentium rogavi, paratumque offendi qui te conueniret, & si quid ei litterarum ad me committeres perferret. Tu igitur precor quod (acceptis meis) iam dudum promisisti, beneuolenti tandem animo exequaris. Vale.“ Der Doctor Caspar ist Güttel. Die Reliquienausstellung in Wittenberg hatte i. J. 1519 Montags den 9. Mai statt, die Leipziger Jubilatemesse begann den 16. Mai; Seckend. I. 222 sq. Trick 538. Auch ergiebt sich aus Luthers letztem Briefe an Döhsenfahrt, daß Luther, als er während der Disputation in Leipzig war, an Döhsenfahrt schrieb, zu welcher Stelle dieser im Dialogus pag. 12. Blatt B ij b bemerkt: Placet mihi quod tuae factioni me aduersum esse,

semperque fuisse, & tu & omnes nouerint. Hinc & in arce Lipsensi, priusquam infausta illa tua disputatio inicium sumeret, verbis satis expressis mentem tibi meam aperui, commonique modestius ageres. Quod vero ante & post, in scolis & cancellis contra tuarum prauitatem dogmatum, partius quidem atque temperantius quam promerituses, ego locutussum, tu quasi ocultos conatus habes? De eis vero que mihi scripsisti, gloriatussum gloriatorque in domino, Quodsi, que respondi, non aduertisti, potero tibi ea cum fenore replicare.“ Vgl. meine Leipziger Disputation S. 44.

Zu der Stelle: „sicut et asinus ille vester facit“ merkt Ochsenfarth im Dialogus pag. 9 Blatt B an: „Quem asinum nostrum velis, non satis scio. An forte fratrem illum humilem, qui aliqua tua discussit? Quem quidem pro sua ad Christum & maiores obedientia, dicere posse confido, Vt iumentum factussum apud te, et ego semper tecum. Vide autem ne veluti equum indomitum, ecclesiae & prelati tuis parum obaudientem, hi te aliquando, quorum intereris, refrenent.“ Es ist vermuthlich der Leipziger Minorit Augustin Alveid gemeint, vgl. Neue Beyträge von Alten und Neuen Theologischen Sachen 1758. S. 195—211. 291—300. de Wette I. 255, wo unter taurus Gmsfer, unter bos Ochsenfahrt, unter asinus Alveid angedeutet zu sein scheinen.

Zu der Stelle: „Scripsisti antea contra Picardos, seis quam feliciter.“ sagt Ochsenfahrt im Dialogus pag. 9 Blatt B.: „Scripsi contra Picardos iussu maiorum, snmmisi que scripseram, ecclesie. Quam feliciter id egerim, nihil attinet dicere dummodo (quod spero) gratum deo fuerit, Nec aliquis Picardorum, quod ego sciam, replicauit. Quod si tu nunc posthabitis fere Hussitis, Picardis (quos pauloante certos hereticos non false, ipsemet scripto quoque, nec semel, asseruisti) patrocinari ceperis, crede tu mihi, responsionem quam eis replicantibus, hereticis scilicet dignam, in apologia promisi, tibi eorum patrono exoluam. Confisus in domino, quod ingenijvires negant, ipse gratia sua, pro ecclesia ipsius stanti mihi, praestabit. Nec (dum semel cepero) vita comite & ipso domino cooperante, cedam, crede

mihī.“ Bgl. de W. I. 446. Von Ochsenfahrt war nämlich i. J. 1514 erschienen: 1) *Consutatio: apologetici cuiusda sacre (roth) | scripture falso inscripti: ad illustrissimū pncipem Georgium: | Saronie duce ꝛc: a Magistro Hieronymo Dungerkhenm | de Ochsenfurt: Sacretheologie professore edita. | — Cum Gratia et Privilegio ꝛc. Ad triennium. (roth.)* Darunter der Typus Ecclesie, dessen Buchstaben hier roth, zu beiden Seiten die Bibelsprüche. Unten: *Lipsi impressit Wuolfgangus Monacen: in regioe Grimmen. 1514.* Es sind 134 Quartblätter, mit Folirung und Signaturen. Am Ende: *Facultas Theologica studij Lipsensis approbavit. | Wuolfgangus Monacensis civis Lipsensis | impressit.* Darunter in viereckigem Rahmen ein Holzschnitt ohne Monogramm, eine Frau, die eine seltsame Haube aufhat und das herzoglich sächsische Wappen hält, wohl eine Saxonica. Darunter: *Anno dni Millesimo qngentesimo decimo | quarto vicesimatertia die Mensis Marcij.* Dann 2 Seiten leer und auf der letzten Seite ein schöner Holzschnitt, Maria mit dem Kinde auf dem Innern des Mondviertels stehend, mit dem oben beschriebenen Monogramm; dieser Holzschnitt findet sich auch in Ochsenfahrts *Aliqua Opuscula* ein paar Mal wieder *). Die Titelfrückseite hat einen monogrammlösen Holzschnitt, der die „*Septem Sacramenta*“ vorstellt. Das Buch wird anziehend durch die von Blatt *η iij b* an beginnenden Lobgedichte von Leipziger Theologen, unter denen eins von Emser **) und

*) Diese Darstellungsweise stammt aus Apocal. XII. 1. Luthers Lied von der heiligen christlichen Kirche (gegen welches Murners Sparnößli gedichtet zu sein scheint): „Und auf dem Mond ihr Füße stahn.“ Jen. VIII. 403b e. Dr. — „Pues que Luna teneis“ heißt es in einem Sonett an ein gemaltes Bild der Maria in Lope de Vega's *el mayorazgo dudoso*, jorn. II., und in einem Mariengebete: „Vuestro calcado es la luna,“ Fortgesetzte Sammlung von Alten und Neuen Theologischen Sachen 1734. S. 60. J. G. v. Quandt, Beobachtungen und Phantasien über Menschen, Natur und Kunst auf einer Reise durch Spanien. Leipzig 1850. 8. S. 169. 171. M. Willkomm, Zwei Jahre in Spanien II. S. 202f.

**) Zu Waldau's Nachricht von Hieron. Emsers Leben und Schriften S. 70 bemerke ich, daß, von Emser besorgt, wirklich erschienen ist: *CAROLI MAXIMI ROMA | norum Imperatoris semper Augusti | ad Vni-*

eins von Coban Hesse. Vgl. Panzers Annal. VII. pag. 185 no. 474. Die Vorrede ist an Herzog Georg gerichtet und es geht aus ihr hervor, daß Ochsenfahrt auf Georgs und des Bischofs Ernst zu Magdeburg Befehl diese Widerlegung schrieb, die folgender Schrift gilt: *Apologia sacre scripture*, im Druck vollendet zu Nürnberg am 16. December 1511 bei Hieronymus Hölzel. 4to. Panzers Ann. VII. p. 449 no. 72. — 2) *Reprobatio orationis excusatorie picardorum: regie maiestati in Hungaria misse: ad illustrissimum principem dnm Georgiu Saxonie ducem etc. scripta*. 20 Quartblatt. Ohne Jahr, aber später als die vorige und noch v. J. 1514. Am Ende: *Lipsi Impressit Auolffgangus Monacensis*. Unter dem Titel steht ein lateinisches Gedicht in Hendekasyllaben von 24 Versen wider die Picarden und zu Lobe Ochsenfahrts von Richard Crocus. Die Schrift ist dem Herzog Georg gewidmet und es wird darin die *Oratio excusatoria* der Picarden stückweis mitgetheilt und widerlegt. Besprochen ist dieses Schriftchen in: *Neue Beyträge von Alten und Neuen Theologischen Sachen* 1758. S. 29—33. Beide Schriften sind für die Brüdergeschichte nicht unwichtig, vgl. Comenius *Kurzgefaßte Kirchen = Historie Der Böhmischn Brüder*, Schwabach, 1739. 8. S. 54 ff. Frick 1482 f. Weismann, *Introductio Pars I.* 1699 sqq. (Über böhmische Bibeln Fortgesetzte Sammlung 1731. S. 124.) Anton Gindely, *Böhmen und Mähren im Zeitalter der Reformation.*

uersitatem Vienstensem Epistola. | — *In negotio Lutherano.* 4 Quartblatt. (Leipzig bei Martin Herbipolensis Landsberg, 1521.) Emser's Brief, Blatt A ij, ex Dresda nostra octauo Idus Apriles Anno. xxi. (6. April) widmet das Schriftchen dem Freiburger Physicus Dr. Udalricus Rulein de Calw, Professor der Arzneikunde, der ihm zwei seiner Schriften über Gesundheitspflege als Geschenk zugesendet hatte. Karls V. Befehl an die Wiener Universität, Luthers Bücher zu verbrennen, ist gegeben aus Worms 30. December 1521, d. i. 1520. Seckend. I. 190. Jen. I. 511 e. Dr. Das Mandat, lateinisch, ist ausgefertigt durch den bekannten Maximilian Transsilvanus, denn so heißt er, nicht „Transselmann,“ wie in Spalatin's Nachlaß von Neudecker und Pressler I. S. 95 steht. Seckend. I. 124. *Urkunden-Sammlung Zur Geschichte Des Geschlechts Von Maltzan*, Herausgegeben Von Dr. G. C. F. Lisch, Grossherzoglich Meklenburgischem Archivar. Fünfter Band. Schwerin, 1853. 8. S. 109.

I. Geschichte der böhmischen Brüder. Erster Band. (1450—1564.)
Prag, 1857. 8. 3 Thlr. 10 ngr.

Bei der Dürftigkeit der Nachrichten über Luthers Mönchsleben in Erfurt möchten vielleicht die nachstehenden Angaben, obgleich sie aus der Feder eines so hartnäckigen Gegners, wie Ochsenfahrt war, kommen, nicht unanziehend sein. Ich habe sie bisher nirgends berücksichtigt gefunden und theile sie deshalb bei dieser Gelegenheit mit. *)

In den „*Aliqua opuscula*“ sagt Ochsenfahrt in seinem Schriftchen: Dadelung des obgesagten bekentnis, oder vntuchtigen Testaments | Durch Hieronimu vō Ochsenfart, gescheen. (Zen. III. 554 ff. e. Dr.) 42 Quartblatt, (Am Ende: Gedruckt zu Leyßel durch Valentinu Schuman. M. D. xxx.) Folium 13b, Blatt D^b: „Vnd des lebens hott begerth so hyßlichen genanter deyn heyliger vatter, so balde noch seyner bekerung von der kegerei der Manicheyer durch den heyligen erzbischoff s. Ambrosium, der yn auch, vmb weyter vnterweysung willen von geistlichem leben sante zu dem heyligen munchen Simplicianum, der yme das geistliche cleydt anzog, vnd mitt seiliger vnterweysung geistlichs lebens lerthe, Wy Augustinus selber bezeuget, Welchs cleyds form seyne vnd deyne frumme brüder noch dragen. Aber dhu vngerothens Belials kind, dero dhu etliche ior eyn frumen augustiner furgabst, vnd list dich durch den frumen vatter deyns ordens Doctor Joannem Martin, ym iunckfrawen closter zu Mulhausen, in der visitation des selbigen, rhumen, als

*) Ein immer wieder aufgenommener Streit über einen Vorfall in dem Leben von Luthers Vater, z. B. Annalen der neusten theol. Lit. und Kirchengeschichte, Jahrg. 1792. S. 488. Jo. Gottlob Sam. Schwabe, Histor. Nachricht von den . . . Monumenten und Reliquien D. Martin Luthers. Weimar, 1817. 8. S. 2 f. J. Conr. Ortmann's Mähra S. 113 f. K. Jürgens, Luther's Leben, B. I. Leipzig 1846. 8. S. 16. 21 f., dürfte seine Erledigung finden durch folgendes Zeugniß: „Sed si ita commodet caussae publicae, possim ego p. Lutheri tui homicidam dicere, Possim tibi Jona degulatum patrimonium obijcere &c.“ Diese bisher übersehene Stelle steht in Wicels Epistolarum, Quae . . . Libri Quatuor. . Lipsiae, . . M. D. XXXVII. 4to. Blatt Zz iij. — — In Schwabes Monumenten befindet sich das Epitaphium von Luthers Nichte „Margarethe Mackenrodt“ abgebildet. Der Brief Luthers an seine Schwester Dorothea, de Wette V. 231, ist aber unächt.

eyn andern Paulum, der durch Christum wunderberlichen beferth werist. zc. als noch gezeugen frumme Christenliche prister, vnd ander dy dorbey gewest, vnd dyz angehört haben, vnd dhu mith samt dem selbigen doctore zuuordedigen dy obseruanz ewrs vicariats zu Halle vorm dhumprobst des stifts zu Meydenburg herrn Adolffum Principem zu Anhalt zc. Hernoch Bischoff zu Merseburg nu seyhliger gedechtnus, nyder filest, hulff vnd röth, auch vorschrifft begerist, durch yhn von dem Erzbischoff genantes stifts *) herrnn Ernestum herzogem zc. auch seyhliger gedechtnis zuerwerben zc. Wy ich aus dem munde gesagts herrnn Adolphi mhe den eins gehört habe, mit andern vil dingen, nemlich deyner brise, so dhu yhme als ein Augustiner geschriben, vnd geistlich leben vnd lehre surgeben host. zc. Vnd host grosse mhu gehabt zuuordedigen, dastu nhu vnseylicher mit vergifftem herzen vnd feyerischen mund vnd deufflichen schriften, deuffels rotten vnd irthum heysen gedarst," u. s. f. — In: „Erzeugung der falscheit des vnchristlichen Lutherischen coments vber das sibende Capitel der ersten Epistel zu den Chorintheren, so weyt es bedrifft die geistlichen. durch D. Hiero. von Dhsenfart.“ 74 Quartblatt, Folium 15, Blatt E, heist es: „Ist der halben ein vorzwey felt dinck, das Luther so lang ein geistlicher munch geschynen hot, vnd hot yme lossen noch sagen (wie man von dem wirdigen vatter Doctore Joanne Natin seynes ordens vnnnd closters vornummen hott) er sey wunderberlich wy ein ander Paulus zur geistlicheyt befert, hott aber geschwigen in wes nomen er zu closter gangen ist, Welcher Doctor Johan. hernoch mols auch nicht vorborgen hott, wy er der Luther ym Chore zu Erfurth, do mans Euangelium vom Ieunischen vnd besessen menschen gelesen hott, Matth. 17. gefallen sey vnd wie ein besessner mensch gedobet zc. eyn ander mol weyter außdrucken, Do von istz auch leyder als vbel geroten, vnd er hott ein Apostatischen geist vberkummen.“ — — In: „Wore widerlegung D. Hieronimi | Dungerszheyms von Dhsenfart Des falschen buchleins Martini Luthers von beyder gestald des Hochwirdigsten Sacraments.“ heist es Folium 24 b, Blatt F iij b: „der

*) Der Erzbischof von Magdeburg war der vom Pabste bestellte Conservator des Augustinerordens in Deutschland. Lisch, Jahrbücher des Vereins für meklenburgische Geschichte und Alterthumskunde XII. 1847. S. 233.

eyner (scil. der treuen, rechten Bischöfe) war (als ich hoffe) der erwir-
digste in Got vater Adolphus bischof zu Merseburck der von deiner
vorigen geistlichkeit mir vil gsagt hot Wy ich dir mit derzeit erheben
mag," — Folium 77 b, Blatt V b: „Der du dich also geistlich gestalt
host, das deyne bruder dich schyr fur eyn andern Paulum (der wun-
derlich beferth were) gehalten haben, Wy du dich auch den frummen
vatter doctorem Joannem Ratin in der probstei des iunckfrawen
closters zu Melhausen host lassen rhumen, Als ich von glaubwürdigen,
die do fegeuwertig gewest, gehort habe.“ *) — In der oben angeführ-
ten „Dadelung“ heist es Folium 16, Blatt I iij: „D Lntther dhu
sollest nicht anderleuth noch deyner vngeschicklickeytrichten, von der man
sagt, wie angeben sol haben, dere dich bis fur dy pforten des
Augustiner closters zu Erforth geleuytet hott, das ich
nhu noch losse.“

Über Katharina's von Bora **) (Ochsenfahrt nennt sie einmal
auch „Katharusea“) Flucht aus Nimtschen findet sich in derselben
„Dadelung“ Folium 40, Blatt I ij, folgende merkwürdige Stelle:
„Vnd was nicht vil ein ander weyse, denn do dhu vns iunckfrawen

*) Über Ratin vgl. Fortgesetzte Sammlung 1732. S. 368 f. Er war
mit Nicolaus Besler auf dem schlecht besuchten Augustinerconvente in Grimma
am 21. Juni 1523 und ging von da mit nach Leipzig. Besler sendete ihm
und dem Johann Spangenberg aus Nürnberg das Vicariatsiegel zu. Über
Besler de Wette I. 36. 483. Rappens kleine Nachlese II. 634. Über
Spangenberg, als Luthers Gegner, vgl. AD ILLVS- | TRISSIMVM
IVXTA AC | CLEMENTISSIMVM PRINCIPEM | et D. D. Gaeorgium Ducem Sa-
xoniae, Marchionem | Misnae, ac Lantgrauium Turingiae, Ορηγόριον
Henningi Pyrgalli Hildesiani, u. s. w. 76 Octavblatt. Auf der ersten
Seite des letzten Blattes unten: Lipsiae impressit Valetinus Schuman.
(1539.) Blatt E vij und F vijb. Pyrgallus nennt ihn Sponnenbergius.
Fortgesetzte Sammlung 1742. S. 771. de Wette I. 42. II. 266.

**) Ein Henricus Borae 19 Juni 1313 in Helsingborg Zeuge, Visch's
Malkahnurkunden B. I. S. 201. — „1458. Item 1 Pferd Elkenbrecht von
Bore zu (Groß-) Steinbach, der siczt In der Bang vnder dem Roten
Thorne, das er auch nicht dinet.“ Verzeichniß der Erbarmne In der
pfllege zu Wiffen die do pflegen zudinen meynem gn. hern vff schrift
eyns Boits.

closters (das ich vmb ehren willen der beständigen nicht nennen wil) vnwendig gebewde in werntlichen cleydern (so dhu sunst noch die kappen drugst) listicklichen, vnd wider den willen der abbatissen des selben closters, einschleyhest vnd dy arme person, der dhu nhu one scham, vnd mit ergernus der welt in aller vnzucht gebrauchst, aussprachst, mit etlichen andern, das sie bey nacht vnd nebel durch eyn ley mene wandt gruben, vnd als vom himel in die helle fielen zc. Wie man do von redt, vnd dhu do von (wy wol ander weyse) schreybest, vnd (das deufflich ist) des berümet wilt sein.“ — Äbtissin war vom Jahre 1512—1533 Margaretha von Haugwitz, Schwester des Asmus von Haugwitz auf Haubitz und Leipnitz; Neue Beyträge von Alten und Neuen Theologischen Sachen, 1758. S. 445, wo S. 589 aus Grimm. Annal. MSC. folgende Stelle beigebracht ist: „Es ward ein Wagen vor das Kloster bey der Nacht vom Churfürsten bestellet. Die Nonnen fielen von der Äbtissin ab, und saßen sich auf den Wagen, und fuhren nach Wittenberg.“ (??) und S. 740: „Von dannen (Torgau) begleitete er (Gabriel Zwilling) die 9 Römischer Nonnen am 3ten Pfingst-Feyertage nach Wittenberg.“ welche Stelle aber nicht aus den Grimm. Annal. MSC. — Hasche's Magazin der Sächsischen Geschichte aufs Jahr 1790. Siebender Theil. S. 271.

Noch bemerke ich, daß der hier mitgetheilte Lutherbrief durch Herrn Bibliothekar Dr. Goldhorn in Leipzig in Dohsenfahrts Werken zuerst wieder aufgefunden ist, vgl. Dr. Fr. Zarncke's Literarisches Centralblatt für Deutschland. 5. September 1857. no. 36. Spalte 564.

No. 3.

1522 den 12. März.

An den Kurfürsten Friedrich von Sachsen.

Schon bei de Wette II. 146—149. Hier aus dem in Weimar Registrande D, S. 74. FF. Nr. 2 befindlichen Originale, woran noch Spuren von Luthers Pestschaft. — Dasselbst Reg. N. S. 67 b eine Abschrift ohne Adresse.

Dem durchleuchtigsten vnnnd hochgepornen fursten vnnnd Herrn, Herrn
fridrich herzog zu Sachsen des Ro Reichs erzmarschalck vnnnd Chur-
furst Landgraff zu duringen vnnnd marggraff zu meysen meynem gne-
digsten herrn vnnnd patron

zu S E G selbsts handen

Ihesus

Gunst vnnnd frid von Gott vnserm vater vnnnd vnsern herrn Ihesu
Christo Amen, vnnnd meyn vnterthenige dienste,

Durchleuchtigster hochgeporner furst gnedigster herr Ewr Churfurst-
lichen gnaden, bitt ich vntertheniglich zu wissen, das, durch gottlich
hulff, ich mich widderumb hieher gen wittenberg gewendt habe, das
vngeweyffelt S E G, die sich hnn dieser sachen, nie haben wellen eyn-
lassen, widder vnnnd zu entgegen ist. Seyntemal es eyn ansehen hatt,
als mocht darauß ettlichen andern, vnnnd beuohr myr selbsts, grossse far
darauß entsteen, als dem, der durch Bepstlich vnnnd keyserlich mandat
verbannet vnnnd verdampft, alle stund des tods gewartten muß,

Wie soll ich yhm aber thun? Gott zwingt vnnnd rufft, vnnnd vrsach dringt,
Es muß vnnnd will also seyn, Sso sey es also, hnn dem namen Ihesu
Christi des herrn ober leben vnnnd todt.

Damit aber S E G es nicht dafur hallten, das ich mich so gar vnuor-
sehen vnnnd on S E G wissen, willen, vnnnd zulassung hnn S E G vni-
uersitet vnnnd stadt wittenberg, auß menschlichem muttwillen vnnnd vnnot-
tiger furwitz, widderumb gethan habe, will S E G ich ettlich vrsach,
die ich igt fule vntertheniglich zu erkennen geben

Will mich auch erstlich vnnnd vor allen dingen hiemit bedingt haben, das
ich mich des hnn keyn weg, auß verachtunge, Ro: key: Mayt. meynes
aller gnedigsten herrn, odder aber yrgent eyniger vbirkeyt, vnterstanden
hab

Dann, wie wol man nicht allzeit, der menschlichen vbirkeyt gehorsam
leysten soll, nemlich, wenn sie ettwas widder gottis gepott furnympt, sso
soll man sie doch nymer nicht verachten, sondern erenn,

Also hatt der herr Christus, des pilatus vrteyl nicht gerechtfertiget noch
gelobt, hat aber dennoch, widder yhn noch den keyser vom stull gestof-
fen, auch nicht verachtet.

Nu sind das die vrsachen meynen ankunfft hieher gen wittenberg hnn
solchen meynen beschwerung

zum Ersten, das vnlaugbar ist, das durch mich das wessenn angefan-
gen ist, vnnnd ich mich muß bekennen fur eynen vnterthenigen diener, der
versamlung zu wittenberg, zu der mich Gott gesand hat, Vnnnd der hal-
ben, ich mich lenger nicht hab mugen vnnn wittenberg entziehen, ich
wollt denn, das andern vnnnd myr hoch beschwerlich seyn wollt, Christ-
licher lieb, trew vnnnd werck versagt haben,

Ob nu wol viel leutt seyn mugen, die diß wessen-fur teufflisch ding an-
sehen, orttern vnnnd verdammen, die on zweyffel disse vrsach fur nichts
achten, Sondern viel mehr fur billich hielten, man solt wittenberg vnnnd
was da angefangen ist, versinken lassen, Sse hyn ich doch damit nicht
entschuldiget, dann gott wirt mich nicht richten, noch anderer, yhr seyen
viel odder wenig, glawben, Sondern nach meynem gewissen, Wann ich
weyß, das meyn wortt vnnnd anfang, nicht auß myr, Sondern auß
gott ist, das auch mich feyn todt noch verfolgung anders leren wirtt.

zum andern, das zu wittenberg durch meyn abweßenn der satan hnn
meyne hurtten gefallen ist, Vnnnd wie ist alle welt schreyet vnnnd auch
war ist, ettliche stuck zugericht hat, die ich mit feyner schrift stillen kan.
Sondernn mit selbwertiger person vnnnd lebendigem mund vnnnd oren. da
handelln muß. ist myr feyn lenger spären noch verziehen hnn meynem
gewissen treglich gewesen

Der halben myr nicht alleyn E E G. gnad vnnnd vngnad. Sondern
auch aller welt horn vnnnd vnhorn hyndan zusehen gewesen ist.

Denn wittenberg ist meyne hurtten myr von Gott befolhen Es sind
meyne kinder. hnn Christo, da ist feyne disputatio mehr gewest. ob ich
zu yhnen komen. odder aber nicht komen solt.

Ich hyn schuldig auch den todt fur sie zu leyden, das will ich auch mit
gottis gnaden gerne vnnnd frolich thun, wie dann Christus Johannis
am gehenden foddert

Hett ich aber der sachen mit schrifften hellffen mugenn warumb solt ich
nicht gern, auch ewiglich außserhalben wittenberg zu bleyben mich be-
geben haben, syntemal ich doch vmb meynes nehisten willen auch ster-
ben soll

zum dritten, hatt mich bewegt, das ich mich vbel gefurcht hab (vnnnd besorge, ich sey seyn leyder allzu gewiß,) fur eyner grossen emporung ynn Deutschen landen, damit Gott deutsche Nation straffen wirt

Denn wir sehen das. das Euangelion fesselt ynn den gemeynen man trefflich, vnnnd sie nemens fleischlich auff. Sie sehen das es war ist, vnnnd wollens doch nicht recht gebrauchen

Dazu helffen nu die. sso da sollten solche emporunge stillenn fahen an das licht mit gewalt zu dempffen, Sehen aber nicht, das sie da durch die herzen nur erbittern vnnnd zum auffruhr zwingenn Vnnnd sich eben stellen. als wollten sie selber, odder ye yhre kinder vertilget werdenn, wilchs on zweyffel Gott also zur plage schickt

Dann die geistliche tyranny ist geschwecht, dahin ich mit meynem schreyben alleyn getracht habe, Nu sehe ich. das es Gott will weiter treyben, wie er Jerusalem vnnnd seynen beyden regimenten thett.

Dann ich habß neulich gelernt, Das nicht alleyn geistlich sondern auch weltlich gewalt dem Euangelio, es geschehe auch mit lieb odder leyd, weichen muß, wie es denn ynn allen historien der Biblien sich klerlich außweyßet.

Nu hatt ye Gott durch den propheten Ezechiel erfodertt man soll sich gegen yhm als eyne maur setzen fur das volck, Darumb ich auch gedacht hab. mit meynen freunden dauon zu handelln nod seyn ob wir gottes vrteyl wenden, odder aber verzeihen mochten

Ob nu disse sache myr selb vergeblich, auch meynen feynden lecherlich vnnnd spottlich seyn wirt, wenn sie es horen werden, Sso muß ich dennoch das thun, das ich sehe vnnnd weyß zu thun seyn,

Dann, Das soll E E G wissen vnnnd sich darauff gewiß verlassen, das es ym hymel viel anders denn auff erden beschlossen ist

Es sind auch wol mehr vrsachen, die mich noch nicht recht dringen, darumb ich auch nicht auff sie dringe odder tieff nach dencke.

Es ist allzu viel an der, Das das Euangelion nodt leydet, der halben ich auff erden nichts ansehen, schewen odder furchten habe sollenn Darumb ist an E E G meyn demutig vnterthenige bitt, Sie wollten myr gnediglich zu gutt hallten vnnnd verzeihen, das ich hynder vnnnd on E E G: wissen, willen, gunst vnnnd bewilligung mich hieher, ynn E E G stadt wittenberg widderumb gefugt vnnnd nydder gethan habe

Vnnd gnediglich ansehen vnnd bedencken obenberurtte hohe vnnd mich bewegende vrsachen, Vnnd das ich mich hie, mit Gottes hulff on aller meniglich vnbilliche beschwerung odder beleidigung gedencf zu enthallten. Dann E E G sind alleyn der guter vnnd leybe eynn herr, Aber Christus ist auch der seelen eyn herr, zu wilchen er mich gesand vnnd erweckt hat, Die muß ich nicht lassen,

Ich hoff auch meyn herr Christus sey aller feynde vnnd widderwertigen mechtig, vnnd werd, sso er will, mich wol schuzen vnnd handhaben, will er aber nicht, sso geschehe seyn lieber will,

E E G soll an myr ungezweyffelt seyn far nach leynd geschehen, das weyß ich fur war Gott laß yhm E E G barmherzicklich besolhen sey

Datum zu wittenberg mittewoch nach Inuocauit Anno dni xv^c xxij

E E G

Vntertheniger

diener Mar

tinus luther

No. 4.

1523 den 29. Mai.

An den Kurfürsten Friedrich von Sachsen

Bei de Wette II. 335—338. Hier aus dem in Weimar Registrande D, S. 74. FF. Nr. 2. befindlichen Originale, an dem aber das Deckblatt mit der Aufschrift und Luthers Petschaste fehlt.

Gnad vnd frid ynn Christo zuuor Durchleuchtigster hochgeborner furst Gnedigster herr. Nach dem E E G, ynn vergangen tagen. myr haben lassen ankeygen, wie das Ro. key. Mayt statthalter, fursten, vnd andere Kethe des keyserlichen Regiments. yhr geschrieben haben Als auff nehestgehaltenem Reichstag zu Nurnberg, der Bapst, durch seynen Nuncium der kron von vngern mit hilff zu erscheynen, werbung vnd furbitt thun lassen, hab, folgend derselb Nuncius mundlich vnd durch eyn bepstlich

S

breue vnd auch ein instruction, meyns vnd meynner anhenger vielfaltigen schreybens vnd lere ermanung vnd erinnerung gethan. das die notturfft erfoddern wolt, mit wolzeytigem bedencken eynsehens zuthun, damit solche schreyben vnd lere, so zu auffrur dienen solt, furkomen werde. mit angehengter bitt. das bemelte Reichstende yhr gutbeduncken vnd rat. durch was mittel vnd wege. solchem meynem furnemen zu begegen seyn mocht, dem Bapst zu eroffnen vnd mitzuteylen Vnd darauff hoch benante stathalter, Churfursten, fursten vnd stende. auff vielgehabt nachdencken vnd erwegung. gestalt vnd gelegenheyt aller sachen, dißer zeyt feyn trostlicher hofflicher mittel haben extrachten kunden. Denn das der Bapst mit verwilligung Ro: key: Mayt eyn frey Christlich Concilium an gelegen malstat deutscher Nation auszuschreyben vnd auffß lengist ynn Jars frist anzufahen verschaffe. wie dann obgedachte stathalter, Churfursten, fursten vnd andere stende. dem Bapst yhren Ratschlag vnd gutbeduncken widderschrifflich haben stellen vnd zuschicken lassen Sich auch da neben erbotten mittler zeytt solchs Concilij allen vleys furwenden vnd zuhaben. vnd sonderlich mit E E G die weyl ich mich vnd ettlich meyn anhenger ynn E E G landen solen enthalden. vleyßig handeln zu lassen. damit ich vnd meyn anhenger hynsurter ynn bestympter zeyt nichts newes schreyben noch drucken lassen. der zuuersicht. E E G. wurden als eyn ehrlicher Churfurst nach aller zymlickent zu solchem behilfflich seyn, wie denn auch eyn yeder Churfurst, furst, vnd andere stende des Reichs ynn seynner oberkent verfügen solt. das mittler zeyt nichts anders denn das heylig Euangelion, nach auslegung der schrifften von der Christlichen kirchen approbirt vnd angenommen. gepredigt, vnd auch weytter nichts newes gedruckt, odder feyl gehabt werde, es sey dann zuuor, durch geleerte person, so dazü sonderlich verordent werden sollen besichtiget vnd zugelassen. Vnd weyl dann dieselben stathalter Churfursten fursten vnd stende. durch eylend hynweg zihen E E G solchs zuschreyben vnd allen vleys fur zu wenden. damit furkomen werde, das ich vnd meyn anhenger nichts newes, biß auff das kunfftig Concilium schreyben odder drucken lassen, an solchem verhyndert, hetten sie an dem keyserlichem Regiment gesunnen, vnd das sie solche zusage, dem Bapst geschehen, auch der stende abschied vnd beschlies, ynn dem fall, E E G zuschreyben vnd solchs alles von E E G,

so viel sie belange. zum vleyßigsten ansuchen wolten, befolen, mit angeheffter bitt. E E G wolten bestellen, furkomen vnd verhueten. damit ich vnd meyn anhenger des ortts ynn obangezeygtem fall mittler zeyt des kunfftigen Concilij, wie oben bestympt. ferrer nichts mehr schreyben odder ynn druck bringen lassen damit die vermuttliche vnd versehenliche zusage, dem Bapst beschehen, das solchs bey E E G verhofflich zuerlangen, gehalten, vnd der abschied obgemelt ynn dissem fall deste gewisset volzogen werden muge zc Vnd darauff E E G mit myr, mit vleyß handeln vnd reden lassen, das yhr begerung sey. mich ynn dem det gepur vnd vnuerweyßlich zuhalten, damit, weyl das keyserlich mandat, E E G. ißo dermaß ausgehen lassen. das man sich nicht zubeklagheit, das ynn den dingen ettwas vnbillichs furgenomen wurde, mit angehengten vielfeltigen wolbedachten vsachen, die alle zuerzelen zu lang vnd E E G zu lesen verdrießlich seyn wolten

Darauff Gnedigster herr, E E G ich vntertheniger meynug nicht will verhalten, das ich solchs E E G ansuchen, allenthalben zu vnterthenigem dank angenommen hab vnd mag E E G mit guttem grund schreyben, das meyn gemutt vnd meynug, vn rhum zuschreyben lautts auch ettlicher meynen vorigen erbietung offentlig geschehen, nye gewesen auch noch nicht ist. yemandes von hohen odder nydern stenden zu schmehen, odder ichts zuschreyben odder leren odder predigen. das zu bewegung, vngheorsam, vneyneckeyt vnd auffrur ym heyl: Reich odder die Christen menschen ynn yrrung zufuren, vsach geben muge da widdet ich auch offtmals hart geschrieben vnd gepredigt habe. sondern meyn furnemen ye vnd ye alleyn gewesen ist das vnd noch ist nichts anders zuschreyben, leren, predigen treyben vnd foddern, dann was zu sterckung. gottis worttis vnd ehre, auch des heyligen warhafftigen glaubens vnd der liebe des nehisten, vnd also zu heyl gemeyner Christenheyt dienstlich nottig vnd nutzlich. wie ich mich auch mit gottlicher hilff fur meynem Gott. mit guttem gewissen zuentschuldigen weyß Das ich aber bißher, widdet ettliche mancherley stende leutt, so hartt vnd ernstlich geschrieben hab, ist nicht on vsach, doch on haßß vnd vnchristlichem herzen von myr geschehen. Wie wol ich fast wol weyß, das solchs meyn harttis schreyben, vielen meynen freunden vnd feynden, auch E E G selbs wider vnd entlegen gewesen ist vnd noch, Dazu E E G. myr zu mehr

malen hatt weren vnd eynreden lassen, mich des zu enthalten, Als wol, als ich auch on G G G rat wissen vnd willen mich erstlich, auff den plan gethan, Auch yn vergangen Jar, gen wittenberg, auff meyn ebentour widderumb gefugt habe, nicht der meynung. yemandes auff erden zubeschweren. sondernn des heufflins, das myr meyn Gott befolhen, zu wartten. vnd der ganzen Christlichen gemeyn, meyns armen vermugens, wie ich aus Christlichen pflichten zuthun schuldig, zudienen

Were auch von herzen wol genehget mich ferner schreybens zu enthalten, zuuor des hartten schreybens. Weyl aber ettliche meyne myßgostigen, sonderlich Er Johannes faber, des Bisschoffs zu Costniz Vicariis eyn groß latinsch buch*). widder mich geschrieben, das newlich auch zu leyptzif gedruckt ausgangen, Auch der Emser eyn deutsch buch nach dem andern widder mich, wie wol nicht fast nutzlich, noch myr schedlich lesst ausgehen, mit manchfeltiger lesterung, nicht alleyn meyns Christlichen namens, sondern auch des heyligen Euangelj. will myr yhe schwer seyn. wie G G G vnd alle Christliche menschen ermessen konnen, das ich solche Gottis meyns herrn lesterung erdulden. Vnd das meynner widderwertigen muttwilligs schreyben, ehrlich, vnd meyn nottigs vnd von yhnen erzwungens widderschreyben. so boß vnehrllich vnd verboten seyn solt. will aber der starcken zuuersicht vnd hoffnung zu Gott seyn weyl das keyserlich mandat. igt ausgangen vnter andern klerlich ynnehelt, das man alleyn das heylig Euangelion predigen vnd leren vnd die lerer odder prediger. bescheydelich vnd der massen weyßen soll das daraus mit nichte verstanden werden muge, als wolt man die Euangelische warheit verhyndern, odder verdrucken. myr solle auch vnuerbotten vnd vnuerweyßlich seyn, gegen allermenniglich, so ich mich ynn schriftliche verantworttung, mehr der gottlichen Euangelischen warheit, dann meynner vnschuld halben begeben muste.

Wilchs alles ich G G G vnterthenigs gehorsams nicht hab lenger wissen vnangezeygt zu lassen. bittend ynn allem gehorsam disse meyne

*) Panzer Ann. VII. pag. 221 no. 828: Joannis Fabri Constantiensis in spiritualibus Vicarii Opus adversus nova quaedam et a christiana religione prorsus aliena dogmata Martini Lutheri. Borgedruckt Epistola nuncupatoria ad Adrian. VI. P. M. — Leipzig bei Melchior Lotther 1523 in die Marci Evangelistae (25 April.) Kleinfolio.

vnterthenige antwortt gnediglich zuuermercken. Dieselben auch, so es
 E E G gefellig weytter gelangen zu lassen. Denn Gott lob. ich meyn-
 ner handlung keyne schew habe, vnd mich der sachen vnd gottis wortts
 nicht weysß zuschemen. Der Ewig Gott erleuchte vnd stercke E E G
 herze durch seyne gottliche gnade vnd barmherzikeyt Amen zu
 wittenberg. frentags nach dem pfingstag Anno Xv^c xxiiij

E E G

Vntertheniger diener

Martinus luther

No. 5.

1524 den 17. Juli.

An den Augustinerprior Johann Steenwyck zu Sternberg.

Luther sendet den Hieronymus von Enkhusen und noch einen
 Augustiner als Prediger des Evangeliums mit dem Wunsche, daß das
 lautere Wort Gottes in Mecklenburg Raum gewinnen möge.

Aus dem im Staatsarchive zu Schwerin befindlichen Originale abge-
 druckt in: Jahrbücher des Vereins für mecklenburgische Ge-
 schichte und Alterthumskunde, aus den Arbeiten des Vereins her-
 ausgegeben von G. C. F. Lisch. Zwölfter Jahrgang. Schwerin, 1847.
 8. S. 274, vgl. S. 233. 241, mit dem irrigen Datum: „Julii 24.“ Lisch
 bemerkt: „Auf einem Quartblatte Papier, mit Luthers bekanntem Siegel mit
 grünem Wachs versiegelt. Unter der Aufschrift steht von des mecklenburg-
 schwerinschen Kanzlers Caspar von Schöneich Hand geschrieben: „24.
 Luther.“ — Vgl. de Wette II. 510 f., welcher Brief aus de Wette abge-
 druckt ist bei Lisch l. 1. S. 273 f. Album pag. 18. 22.

Venerabili in Christo patri

Johanni Sternwyck*)

priori Augustinensi apud Sternbergam

suo in domino.

Gratiam et pacem in domino. Mi venerabilis pater. Mittimus

*) Luther schrieb laut einer gütigen Mittheilung des Herrn Archivraths
 Lisch vom 9. April 1858 wirklich so statt Steenwyck.

hic fratrem Hieronymum de Enchusen cum alio*), si dominus fecit, quod sperauimus. Commendo igitur bonum hominem paternitati tuae et per te principi. Scripsissem principi ipsi, sed causa aliqua intercessit, ne id auderem, ne forte suspicionem et facerem et incurrerem. Gaudeo, quod obstruxeritis os superstitionis et impiae alimoniae vestrae. Dominus det, vt crescat apud vos cognitio Christi vsque in perfectum et regnet apud vos verbum gratiae in omni abundantia spiritus. Amen. Salutate fratres et amicos et orate pro me. Wittembergae dominica post Margarethae 1524.

Martinus Luther.

No. 6.

1524 den 3. September.

An Spalatin.

Schon bei de Wette • Seidemann VI. 51 f., aber aus schlechter Abschrift. Hier aus Aurifaber II. 239b.

Gratiam et pacem in Christo. Vide ut cogitationes fastidii vincas aut contempnas, quibus de ministerio verbi deserendo fatigaris. Christus vocavit te, huic cede, servi et formare pro sua bona voluntate. Quod facis, nescis modo, scies autem postea. Mera tentatio est, quam, quare pateris, non satis agnoscis. Nos, qui tui spectatores sumus, melius videmus. Itaque non tibi, sed nobis potius credere debes, qui in Domino et coram Domino, imo Dominus per nos te alloquitur, solatur et hortatur. Neque enim aliud spectamus, quam gloriam et voluntatem Domini, non nostrum commodum, aut quicquam tale in tua vocatione. Certum denique signum non ingrati Deo ministerii tui, neque infructuosi apud homines, quod de fastidio ejus ita tentaris. Si enim Deo ingratum esset, anhelares et ambires potius, sicuti faciunt qui

*) „cum alio“ im Originale.

Deo ingrati ipsoque invito currunt, cum non mittantur, loquuntur, cum nihil sit eis mandatum. Ita fit, ut Sathanas eos, quos videt gratos, taedio et fastidio retinendi tentet; quos vero ingratos, studio et impetu ambiendi inflammet. Quare vir esse debes fortis et fastidii Spiritum animose contemnere. Ora vero Christum et aderit tibi. Orabimus et nos mutuo. Vale. 3 Septembris Anno M. D. XXIII.

Martinus Lutherus.

No. 7.

1525 den 4. März.

An den Kurfürsten Friedrich von Sachsen.
Luther bittet um freies Geleit für Karlstadt

Aus dem Originale, das sich im Großherzoglich und herzoglich sächsischen gemeinschaftlichen Archive zu Weimar, Registrande N, Bl. 367. LL. Nr. 183 befindet. Daraus schon bei de Wette II. S. 628 f., aber nicht ganz genau und ohne Monatstag. — Herr D. Neudecker in Gotha sagt, Theologisches Literaturblatt, Zur Allgemeinen Kirchenzeitung. Samstag 4. Juli 1857. No. 27. Spalte 614: „Zu dem Briefe an den Kurfürsten Friedrich, datirt Ende Februar 1525 bei de Wette S. 628, haben wir das Original verglichen; wir möchten die Abbreviaturen am Schlusse, die de Wette nicht ermitteln und Seidemann nicht ergänzen konnte, etwa lesen: Sonnabend nach Lucä oder Lucii, doch kann dieses Datum aus Gründen nicht genügen.“ — Nun ist die Abbreviatur ein L, durch dessen obere Schlinge ein Querstrich nach rechts und links geht, also: Quinquagesima. Zwar ist die Abbreviatur auch als „Latare“ gelesen worden (über LT als Abkürzung für Latare vgl. Fortgesetzte Sammlung 1736 S. 208), dann aber wäre der Brief vom 1. April, was wegen der beiden Briefe an Spalatin vom 12. und 20. März nicht möglich ist, de Wette II. 633. 634, denn der Brief muß vor dem 12. März geschrieben sein. Zugleich ergibt sich, daß der bei de Wette II. 629 abgedruckte Brief an Spalatin, für welchen Aurifaber das Datum Sabbatho post Laetare ohne Einschlußzeichen hat, ebenfalls von L, d. i. Quinquagesima, 4. März, sein muß. Damit sind alle Schwierigkeiten gehoben. C. F. Jäger, Andreas Bodenstein von Carlstadt. Stuttgart 1856. 8. S. 449. 455., hat auf diese Dinge keine Rücksicht genommen. — Am Originale befindet sich noch Luthers Siegel.

Dem durchlechtigsten hochgeborenen fursten vnd herrn fridrich herzog
zu Sachsen des Ro. reichs Churfurst vnd erzmarschalck landgraff vnn
Deringen vnd Marggraff zu Meyssenn meynem gnedigsten

herrenn

Gnad vnd frid vnn Christo, Durchlechtigster hochgeborener furst gne-
digster herr, Magister Georgius Spalatinus wird E c f g anzeygen
schriff D Carlstads, was derselb an myr begerd, Nu ist's war, ich habe
yhm verheyssen, wo er sich wolte lassen freundlich weysen odder mit
myr vnterreden, wie er myr entbotten hat, wollt ich besehen, ob ich yhm
eyn geleyd erwerben mocht, odder wollt an eynem ort auffer E c f g
lande, so ichs nicht erwerbe, zu yhm kome 1), damit gespurt wurde, das
ia nicht an myr seylen solt, was zu ehren dem heyligen Euagelio, vnd
vnser aller heyl, gutt vnd nuzlich wurde angesehen. Ist derhalben an
E c f g meyn vntertenige bitt, wo es muglich ist E 2) wollt dem selben
d Carlstad, eyne zentlang, mit myr zu reden... 3) schrifflich geleyt gne-
diglich geben, auff das er nicht aber klagen... 4) Es seyde an yhm
nicht, sondern an myr, Sie suchen sonst vrsache... 5) genaw. Hilffts so
helffs denn ich habe wenig hoffnung zu y... 6) so stolz als seyne
schriff lauttet Hiemit Gott vnn seyne gnade beso... 7) zu Bittenberg
am Sonnabent nach R 1525

E c f g

vntertheniger

Martinus

Luther

1) So ganz deutlich. 2) Am Rande ist ein Stück Papier weggerissen.
E. c. f. g. 3) Lücke. Vermuthlich stand da: eyn — 4) Lücke. Wahr-
scheinlich ging verloren: mocht. de Wette ergänzt: dürfte — 5) Lücke. —
6) Lücke. yhm — 7) Lücke. befolhen —

1526 den 25. Januar.

An den Kurfürsten Johann von Sachsen.

Gutachten in Ehesachen des Allstädter Pfarrers Justus Kern und
seiner Frau.

Das Original auf einem halben Bogen geschrieben von Luthers Hand befindet sich im Archive zu Weimar, Registrande D. Von fremder Hand ist darauf bemerkt: „Doctor Martinus anzeig, in der sachs. den pfarr zu Allstedt, vnd sein weib belangende.“ — Ich verdanke dieses Gutachten der Güte des Herrn Geh. Kirchenrathes, Superintendenten und Professors der Theologie Dr. J. G. E. Schwarz in Jena, der es in der Protestantischen Kirchenzeitung für das evangelische Deutschland. Sonnabend, 31. Januar. 1857. Nr. 5. Spalte 102 f. abdrucken ließ, wo aber im Datum sich der Druckfehler: „Dienstags“ statt Dornstags eingeschlichen hat. Zur Sache ist dort Spalte 101 f. gesagt: „Jodocus (Justus) Kern, ein Nürnberger Mönch, hatte sich der Reformation zugewandt, sein Kloster verlassen und war, an Luther und dann von diesem weiter empfohlen, 1524 als Pfarrer nach Allstedt gewiesen worden, wo er dem Treiben Münzer's kräftigen Widerstand leistete. Vor seiner Abreise von Nürnberg hatte Kern sich mit Ursula Deplerin verheirathet, welche Nonne im Kloster Engelthal gewesen war und nach manchen Zweifeln, ob sie aus dem Kloster gehen sollte, sich auf den Rath ihrer Verwandten doch dazu entschlossen und dem Kern ihre Hand gegeben hatte. Der bekannte Propst Dominicus Schleupner hatte sie getraut. K. reist nach Allstedt ab und läßt sie einstweilen zurück. Als er aber wiederkehrt, um sie nachzuholen, hat sie durch Briefe ihrer früheren Priorin Gewissensbedenken bekommen, ob sie auch von ihrem ersten Gelübde wirklich entbunden und berechtigt sei, ihre Ehe fortzuführen. Ihre Verwandten bringen sie auch dazu, rathen aber dem Manne, „sie hart zu halten, damit sie dem Worte Gottes nicht möchte eine Schande auflegen.“ Wie unter solchen Umständen zu erwarten, war die Ehe unglücklich. Die Frau ward ihre Scrupel nicht los. Während der Münzer'schen Händel drang sie wiederholt in ihren Mann, er solle das Evangelium verleugnen und widerrufen. Vergebens versicherte er, er habe mit Münzer nichts zu schaffen, wolle auch mit ihm nichts zu thun haben, vergebens bat er sie, ihn um Gottes willen in Ruhe zu lassen und sich aus der Schrift zu überzeugen, daß die evangelische Lehre die rechte sei, sie schalt dieselbe eine Religion des Teufels u. s. w. Dafür „strast er sie denn nach dem

Rathe ihrer Verwandten," nöthigt sie auch, am Charfreitage Fleisch zu essen, was gegen ihr Gewissen gewesen und dergl. Endlich verläßt ihn die Frau und begiebt sich in's Mansfeldische. Als mehrere Versuche, sie zur Rückkehr zu bewegen, vergeblich sind, erhält der Schöff (Amtmann) zu Allstedt den Auftrag, die beiden Leute gerichtlich zu verhören, bezüglich die Sühne zwischen ihnen zu pflegen. Der Termin wird am Donnerstage nach Trium Regum [11. Januar] 1526 abgehalten und die Frau bringt in demselben gegen ihren Ehemann noch eine Reihe von andern Beschuldigungen vor, die dieser aber unter eidlicher Bethuerung und mit Perufung auf gegenwärtige Zeugen, so wie durch vorgelegte briefliche Aeußerungen von ihr entkräftet. Auf die Ermahnung, ihren Ehemann um Verzeihung zu bitten und zu ihm zurückzukehren, erklärt die Frau: Letzteres sei gegen ihr Gewissen, ihre Seele sei ihr lieber, als ihr Leib; eher wolle sie sterben und ihm werde es noch gehen wie Münzer, wenn er seine Lehre nicht widerrufe. Er dagegen weigert sich gleichfalls, sie wieder zu sich zu nehmen, so lange sie nicht glaube, daß sie in rechtmäßiger Ehe mit ihm leben könne. Doch will er sich dem Worte Gottes unterwerfen und was dies ihm auferlege, genau befolgen. Hierauf wird Luther zum Urtheil über die Sache aufgefordert. . . . Aus einem Schreiben des Schöffers zu Allstedt an den Rath zu Nürnberg geht hervor, daß Luthers Vorschlag ausgeführt und die Frau dorthin gebracht ward. Schwerlich ist er günstig gewesen." — Daß dieser Fall in den Ehen der damaligen Geistlichen nicht vereinzelt dasteht, ergiebt sich aus Luthers i. J. 1530 Anfang Januars erschienener (de Wette III. 539. 542.) Schrift von Ehesachen, worin es heißt, Jen. V. 246 b ersten Drucks: „Gleich wie ist etliche Pfaffenweiber auch gethan haben. Wenn sie eines sind müde worden und gerne einen andern hätten, laufen sie mit guten Gesellen davon und geben für, es sei kein Ehe gewesen, ihr Gewissen mügens nicht erleiden, wollen nu frome Dirnen werden. Ja, fahre hin mein schöne Traute." Vgl. Tischreden Kap. XVI. § 5. Rebstock II. pag. 76. — War damals der bekannte Hans Zeis noch Schöffser zu Allstedt? In den Jahren 1526 und 1527 war Andreas Kraßbehr Schöffser zu Rosla und i. J. 1532 zu Allstedt.

Dem Durchleuchtigsten hochgebornen fursten vnd Herrn Herrn Johans herzog zu Sachsen vnd Churfursten Landgraffen ynn Düringen vnd Marggraffen zu Meyssen meinem gnedigsten herrn
Gnad vnd frid ynn Christo Durchleuchtigster hochgeborner furst gnedigster herr, Ich habe sampt den vnsern, E E f g zugeschickten handel den pfarher zu Allstedt vnd sein weyb betreffend, vntertheniglich empfangen vnd vbersehen, Vnd weyl E E f g vnser bedencken hyrinne begerd,

Achten wvrs fur das beste, das man das weyb zu yhren freunden gen
 Nurmberg lasse bringen, vnd daselbst eyne Zeitlang sie versuchen, ob
 der Teuffel, gotts guter vermanunge wolte weichen, denn es zu besor-
 gen ist, weyl sie bey den leuten, da sie igt ist, bleybt, ynn keynen weg
 sich lasse von yhrem synn reden odder schreyben, weyl sie doselbs on
 vnterlas, ohren, augen vnd aller synnen vnd herzen, vol des widder-
 spiels hat, Vnd dazu eyne weyb ist, wilchs ober naturliche art weyblicher
 schwacheyt, auch die anfechtung beyde von teuffel vnd menschen widder
 sich hat, das gros wunder muste da sein, das sie bestehen sollte, vnd
 wol ein starcker man von geist, ynn solchem fall wancken mochte, Wenn
 sie aber yhre freunde ia nicht bereden konnen, Wie soll man thun, So
 las man sie faren vnd yhres willens geleben,*) Vnd als denn den pfar-
 her frey sein, als were sie gestorben, das er thu, was er will, Ob nu
 der lose**) geist durch diesen handel, ein gros ergernis zuricht Mus man
 gott beselhen, Der wird wol was gutts draus machen, Es will vnd
 kan das Euangelion on ergernisse nicht sein, Doch wehe dem durch will-
 chen solch ergernis kompt Matt. 18. Das haben wvr E E f g. auff
 die sache, vntertheniglich wollen anzeigen Hiemit Gott besolhen Amen
 Dornstag S Pauli 1526

E E f g

Vntertheniger
 Martinus
 Luthers

No. 9.

1528 den 21. Januar.

An den Kurfürsten Johann von Sachsen.

Bedenken über einen Ehefall. (Vgl. das Bedenken vom 26. März 1528,
 No. 10.)

Das Original durchaus von Luthers Hand befindet sich im Wei-
 marischen Archive Registrande D. Ich verdanke die Abschrift dem

*) Protestantische Kirchenzeitung: geloben.

**) Protestantische Kirchenzeitung: böse.

Herrn Dr. Schwarz in Jena. — (Vgl. Zeitschrift für Thüringische Geschichte und Alterthumskunde, zweites Heft. Jena 1853. S. 163—165.)
Eischreden Kap. XLIII. § 116.

Dem Durchleuchtigsten hochgebornen fürsten vnd herrn herrn Johannis Herzog Zu Sachsen vnd kurfürsten Landgrauen vnn Düringen vnd Marggrauen Zu Meissen meynem gnedigsten Herrn
Gnad vnd fride vnn Christo, Durchleuchtigster hochgeborner furst gnedigster Herr, Inn dem fall, so Hans müller von Almerode*) betrifft hab ich zwar mein meynung vnd vrteil vnn der vnterricht angezeigt, wie ich gerne drynn Zweifel wolte, Aber ich kan doch da widder nicht grundlich schliessen, das vnser pfarher heilt nemlich, das die fraw, schuldig ist, dem ersten man zu folgen, welchs rechte weib sie auch fur Gott ist, aus krafft des ersten verlobnis, der ander man ist betrogen vnd mag das kindlin behalten Vnd mich auch bewegt, so man die ersten gelubde also solte lassen Zureissen, wurde zu lezt kein ehe fest vnd gewis bleiben da ein iglichs so oft es wolte, sich anderweit verlobete, vnd das erste gemalh liesse, So mag Hans müller nu mit seiner braut heymfuren, so er sie begerd zc. Sie mit Gott befolhen Amen Dinstags nach sabiani 1528.

E f f. G.

Vntertheniger
Martinus
Luther.

No. 10.

1528 den 26. März.

An die kurfürstlichen Räte zu Torgau, gemeinschaftlich mit
Bugenhagen.

Bedenken über einen Ehefall.

(Vgl. das Bedenken vom 21. Januar
1528, No. 9.)

Das Original, durchaus von Luthers Hand, nur Bugenhagens Name von diesem selbst geschrieben, mit Luthers Petschafte gesiegelt, befindet sich

*) Großalmerode bei Kassel.

im Archive zu Weimar Registrande D und ist mir vom Herrn Dr. Schwarz in Jena gütigst mitgetheilt. — Tischreden Kap. XLIII. § 88. 98. 107. 112. 152. de Wette V. 615 ff.

Den achtbarn hochgelarten gestrengen vnd vhesten meins gltl herrn des Kurfursten zu Sachsen Rethen zu Torgaw meinen gonstigen herrn Gnad vnd fride ynn Christo Achtbar hochgelarter gestrengen vhesten lieben herrn, Wir haben die sachen frawen Margarethen zu Eisenach verlesen, Vnd achten darauff, das sie solle yhrem man Hans Schwald burger zu Eisenach auffß forderlichst widder zugestellet werden, vnangesehen, was anders bis her, von vns odder yemande, geraten odder geschehen ist, Denn vnrecht sollen wir nicht verfechten, sondern bekennen, das wir hie mit thun, Wir hetten aber gemeinet, Die sache were zu Eisenach durch zeugen vnd guten grund erkundet

Ich zwar Martinus fur mich, hab bis her geleret, vnd wolts auch noch gerne halten, wo ichs fundte yns werck bringen, das die clandestina coiugia solten nichts gelten, vnd die ander folgende, so offentlich geschehen, den selbigen vorgezogen werden. Es were denn das ein casus equitatis keme, Aber nu ich solchs nicht kan zum landrecht machen, als ein einige person, hab ich mir das lassen nemen vnd ausreden (wie wol vngesettiget) das clandestina coiugia fur gott solten halten vnd gelsten wie e A vnd gl auch anzeigen, vnd die Bapsts recht leren,

Dem nach müssen wir, (wie wol vngerne,) die gefangen gewissen also berichten, das sie alle wege, sollen die ersten coniugia, als fur gott frefftig, halten, vnangesehen, ob sie ym offentlichen recht zu der andern ehe gezwungen werden, wie der Bapst auch leret, das ein man sol ehe die excoication leiden vnd mit der ersten das land meiden, ehe er bey der andern bleiben solt widder sein gewissen. Solch vnrecht (fur meinen augen) mus ich lassen gehen, bis die clandestina coniugia verbotten vnd zu nicht werden, Dem nach ist vnd solß vns nicht widder sein, wo solch felle sich furder zutragen wurden, das e A vnd gestreng, dem foro Judiciali nach, anders denn wir, richten vnd vrteilen, die wir müssen widder das forum Judiciale nach dem foro Conscientie*) richten, Vnd wo die zwey vrteil widdernander gehen, das nach des Bapsts lere, die

*) de Wette IV. 647. VI. 275.

person das land meide vnd also beyden iudicijs gnug thue, dem iudiciali vnd conscientie mit der flucht et cessione loci tanquam mortuus politicus Wurde nu die frau zu Eisenach, furder, das gewissen ruren, als hette sie gleichwol dem Hans muller hyn hessen die ehe globt zel so sprechen wir sie, dem Bapst nach, dem selbigen zu, vnd hiessen sie das forum Judiciale fuga hyn frembde lande, lassen gehen Aber das sicherst were, mein erste vnd ernste lere, das clandestina sollten nichts sein, als sie gewislich nichts sind, bey den vngesangenen vnd freyen gewissen Aber wo sind dieselbigen, weil das Bapstum hyn solchem vnd anderm nicht also ist eingerissen.? Sie mit Gott befolhen Amen zu Wittemberg Dornstags nach Annuntiationis Marie 1528

Martinus Luther

Joannes Bugenhagen

Pomer.

No. 11.

1528 den 11. September.

An den Ritter Martin Baumgartner zu Ruffstein am Inn.
Luther tröstet ihn über die Anfeindungen, die er wegen seiner Anhänglichkeit an das Evangelium erfährt.

In: Christliche Predigt, bey der Leich und Begräbnuß, des Edlen und Besten Christoph Philipßen von Baumgarten, auff Allmanshausen, und Graßelsing &c. welcher in Gott seeliglich verschieden zu Wisend, den XVII Tag May. Ao. M. D. XCIII Im sibenzigsten seines löblich erstanden Alters. Gehalten von M. Christophoro Donauern, Pfarrern daselbst. Sampt angehängten etlichen Lehr- und Trost-reichen Send-Schreiben, des strengen Ritters, Herrn Martins von Baumgarten auff Braitenbach &c. wohlgedachten Christoff-Philipßen &c. Seligen Herrn Vaters. Und einem schönen Trost-Briefflein an wolermeldten Rittern, Herrn Doctoris Martini Lutheri. Gedruckt zu Nürnberg in der Gerlachischen Truckerey, durch Paulum Kauffmann. M. D. XCIII.“ Seite 16 f. Daraus in: Continvatio IV. Et Vltima Spicilegii Illorum Scriptorum, Reformationis Historiam Illvstrantivm, Quae Non Reperivotur In Celeberrimi Polyhistoris, Domini Hermanni von der Gardt, tribus Tomis Aotographorum Lvtheri, aliorumque Celebrivm Virorum, Cum Recensione variorum varii generis Librorvm Rariorum, Welchem noch zum Beschluß dieses Spicilegii beygefüget ist,

Eine summarische Nachricht von meinem, in etl. Jahren, colligirten curiösen Münz-Vorrath, an das Licht gegeben, von Jo. Zachar. Gleichmanno, Serenissimi Ducis Saxo-Gothani, Advocato Aulico, & Redituum, qui Serenissimo huic Duci per civitatem & Comitatum Ohrdruffiensem colliguntur, Praefecto, Jenae, Litteris Hellerianis, A. 1727. 52 Octavseiten. Seite 20 f. (Fortgesetzte Sammlung 1730. S. 932 besprochen.) Ich gebe den Brief aus Gleichmann.

Dem Gestrengen vnd Ehrvesten, Martin Baumgartner, Ritteren, zum Kopffstein, Meinem günstigen Herrn vnd Freund in Christo.

Gnad vnd Fried in Christo, gestrenger, Ehrveste, Lieber Herr, Mir ist angezeigt euer Anligen, so sich jetzt begibt, des Evangelii halben: hab auch euer Schrifft gesehen, darinn ihr Trosts begert. Christus vnser Herr, der in euch sein Wort vnd Werck angefangen hat, wölle euch trösten vnd stercken, durch seinen Geist, daß ihr leiden vnd thun möget den allerbesten vnd liebsten Willen, Gottes seines Vaters, Amen, vnd aber Amen. Ihr wisset aber ohn Zweifel, das vnser Sache, so das Wort Christi haben, nicht anderst stehen kan, denn daß wir fahr vnd Vnglück drüber leiden müssen: Es ist ein Wort des Creuzes, es bleibt auch ein Wort des Creuzes. Aber S. Peter spricht: Es soll vns nicht frembde noch selzam duncken, ob vns eine solche Hiß widerfähret, weil es geschicht zur Versuchung, ob wir mit Ernst oder nicht, das Wort haben angenommen. Es ist allen Heiligen, vnd dem Haupt selbs aller Heiligen also gangen, wir werdens nicht besser haben müssen, wöllen wir anderst theilhaftig der Gnaden vnd des Lebens mit Ime sein, haben Sie den Hauß-Vatter Beelzebub genennet, wie vilmehr seine Hauß-Genossen? Solche vnd der Sprüche vil können Euch trösten, welcher Ihr gar reichlich vil werdet finden im Psalterio, den müset Ir fleißig inn Händen haben, lesen, vnd üben. Vns soll gnug sein, ob alle Menschen vns feind feind, daß Christus vnser Freund ist: der so herzlich freundlich vns zuspricht: Kommet her zu mir alle, die Ir mühselig vnd beladen seid, Ich will euch erquickten: Nembt mein Joch auff euch, vnd lernet von mir, denn ich bin sanfftmüthig vnd demütig von Herzen: So werdet Ir Ruhe finden für eure Seele, denn mein Joch ist leicht, vnd meine Last ist süße. Hiemit befelch ich euch Gott, dem Vatter alles Trostes, vnd aller Stärcke Amen, Amen, 11 Septembris, 1528.

Martinus Luther.

In Donauers Leichenpredigt sind noch folgende Briefe Martin Baumgartners abgedruckt: 1) An seine Schwester Elisabeth, Subpriorin in Mariä Thal bei der Balldöpp zu Ratemberg, Kueffstein den 3 Octobr. Anno 1522, dessen Anfang Gleichmann S. 17—19 mittheilt und worin Martin sagt, seine Schwester habe ihm am nächsten bei dem Hauptmann zuentboten: „Ihr hört, ich sey gut Lutherisch, ich soll kommen, ihr wöllet mit mir disputiren, . . . daß ich gut Lutherisch bin, das laugne ich nicht, so schäme ich mich auch sein nicht.“ Disputiren aber wolle er nicht mit ihr, denn es werde nichts helfen. 2) Dem Würdigen Geistlichen Herrn, Herrn Dßwalden Cypergern, Vicario zu Eßß, meinem lieben Herrn, und in Christo Brudern, zu eigen Händen. Kueffstein, Adi 9. Martii Ao. 1524. — 3) Martins Antwort auf ein ihm von Kön. Maj. Regiment zu Innsbruck zugegangenes Beschwerdeschreiben über Annahme des Predigers Wolfgang Ochsenhaüter, geschrieben im August 1526. Ochsenhaüter hatte an vielen Orten Tyrols das Evangelium unter Verfolgungen gepredigt. Gleichmann S. 19. — 4) Dem Ehrvesten Paul Saren, meinem alten recht guten Freund. Kueffstein, den 4 Martii 1528. Ist ein Trostbrief und mahnt, fest zu stehen in der evangelischen Wahrheit.

Es erschien: MARTJNJ à BAVMGARTEN IN BRAJTENBACH, Equitis GERMANJ Nobilissimi et Fortissimi: **PEREGRINATIO** J N Ægyptum, Arabiam, Palæstinam & Syriam: In quâ De harum Regionum, inibi Insularum, Urbium, templorum, situ, naturâ, monumentis, ruinis: Gentium ritu, moribus: nonnullorum Regum exterorum ortu, incrementis, actis: terrestrium marinorumque ani-malium proprietatibus, rerumque diversarum Historiis: ab experien-tiâ & probatissimorum Auctorum suffragiis, utiliter & jucundè, tri-bus libris, disseritur. CONSENSV, SVMTJBUSQVE NOBJLJS-SJMORVM HAEREDVM CHRJSTOPHORJ—PHJLJPPJ à BAVMGARTEN &c. MARTJNJ FJLJJ, in lucem edita, STVDJO ET OPERA M. Christophori Donavéri, Ratisponensis. Præfixa est Equitis vita, eodem Auctore. Unâ Cum duplici rerum et verborum, JNDJCE. NORJBERGAE, ex officina Gerlachiana, per PAVLVM KAVFFMANNVM. M D xciv. 90 Quartblatt. Auf der Titelfrückseite das Baumgartnersche Wappen. S. 4—10 Martin Baumgartners Vita, wornach er am 11. November 1473 in dem damals noch bairischen Ruffstein geboren wurde. In erster Ehe war er seit 7. September 1499 mit Benigna, der Tochter des Ritters Christof Scheller von Gartenau, verheirathet, die ihm einen Sohn Johann, und zwei Töchter, Anna und Margaretha, gebar, aber am 17. November 1505 ihren Kindern im Tode folgte. Über seine Verwaistheit schmerzerfüllt gelobte Martin eine Reise nach Jerusalem, die er im April 1507 antrat, begleitet von einem Priester Vincentius und dem Diener Gregor. Am 29. Juli 1508 trat er aus Benedig die Rückreise nach Ruffstein an und verheirathete sich hier am 9. Januar 1510 mit Apollonia, der Tochter des Grafen Tho-

maß von Liechtenstein von Karneidt, die ihm 8 Söhne und 3 Töchter gebar. Er starb zu Ruffstein i. J. 1535 und ruht daselbst in der von den Baumgartnern begründeten Kapelle. Der Lehre Luthers wendete er sich um das Jahr 1520 zu. Er war ein unermüdlicher Fundgrübner und betrieb großartigen Bergbau in Ratenberg, Lunz, Schwaz, gerieth aber durch den bairischen Krieg und bedeutende Vorschüsse an den Kaiser Maximilian in viel Schulden. — Dr. Theodor Wiedemann, Johann Turmair, genannt Aventinus, Geschichtschreiber des bayerischen Volkes. Freising. 1858. S. 7.

Donavérus sagt pag. 6 der Vita: ... „agnovit & hic MARTJNVS, Eques nobilis, ex diligenti lectione, meditatione & precibus, Spiritu sancto duce, veritatem Euangelicae lucis, eámque amplexus toto pectore confessus est ore & scriptis: Liberos suos in capitibus pietatis, ut debuit, erudiit summâ fide: perpessus id propter odia & afflictiones multiples. Quem contra tentationis nimum, literis consolatoriis non rarò viro robur addidit Lutherus, cujus apud me autographon evidens.“

No. 12.

1528 den 31. October.

An Herzog Georg von Sachsen.

Schon bei de Wette III. 396 f. vgl. VI. 580. Das Original von Luthers Hand mit Resten seines Siegels befindet sich im Dresdner Hauptstaatsarchive, Locat 7268, Schwebische Frenckische vnd andere Buntshandlungen, vorstendtnus vnd voraynungen. Im heiligen Reich Zwischen Röm: Kay. vnd Rön: Mat: auch Chur-Fursten vnnnd andern Stenden beider Religion. Anno 1526—36. fol. 31. In diesem Actenstücke befindet sich fol. 7 das Originalconcept der von Herzog Georg gefertigten deutschen Übersetzung von Luthers Briefe an Vink, de Wette III. 340, — fol. 36 aber die in Nürnberg genommene Abschrift dieses Briefes, auf deren Rückseite von Thomas von der Heiden bemerkt ist: „Aus M. L. ahgner hantschrift vnd pehschir mit eyner Rosen Herz vnd Creuz darIn, hat Doctor Cristoff Scheurlein hevt Samptags nach Martinj (14 Novem-ber), seynem Alten Diener der eyn langer Brawner gesell Ist, als man sagt eyn weyb genhommen hab, vnd nuhn eyn weynschengl seyn sol, obgeschribnen brieff vom Mund In die fedder pronunctiert, nach Mittag vmb drey der kleynen horen, Wissentlich Andre Fuchern Caspar Coler hans vmb- haben henßle botten Anno 28.“ — (Corpus Ref. XXIV. 379.)

Dem durchleuchtigen hochgebornen fursten vnd Herrn Herrn Georgen
Herzog Zu Sachsen Landgrauen Inn Düringen vnd Marggrauen Zu
Meyssen meynem gnedigen Herren.

Gnad vnd fride ynn Christo Ich hab E f g schriftt empfangen, darynn
E f g von mir begert, einer Zedel odder abschriftt halben antwort, ob
ich solcher schriftt mir bewust sey, vnd solchs als muste ich, gleich dem
geringsten verpflichten odder gefangenen hie Zu gewarten sigen, Darauff
ist mein kurz antwort, Nach dem E f g wol weis, meine hohe gedult,
so ich bisher getragen habe, vber die vorrede auffß neue testament des
Emfers, vnd auff die antwort meiner herzlichen demutigen schriftt be-
gegenet, Also wil ich noch dis mal auch gedult haben vber diesem stücke,
angesehen E f g grosse vnd schwere anfechtungen, Vnd bitte ganz de-
mutig, E f g, wolten mich, mit solchen Zedeln odder abschriftten vnuer-
sucht lassen, Es wird sich on Zweifel E f g, bey denen, so solche Zeddel
haben Zugericht vnd gereicht, auch wol, on des Luthers Zuthun, wol
wissen Zuerkunden, wes solche schriftt sey, welche E f g mehr denn ich,
verwand odder Zugethan sind, Nichts herTERS wil ich auff dis mal,
widder solche frume leute geschrieben haben, denn Zu erbarmen vnd Zu
bitten fur E f g anfechtung, were ich Christlich geneigt wo es E f g
leyden kondte, Sie mit Gott befolhen Amen Zu Wittemberg Sonnabends
des leyten octobris 1528

E f g

Williger
Martinus
Luther

No. 13.

1528 den 25. November.

An den Kurfürsten Johann von Sachsen.

Schon bei de Wette III. 404. Das an Herzog Georg eingesendete
Original von Luthers eigener Hand mit dessen wohlerhaltenem Siegel, worin
nur die Rose undeutlich, desto deutlicher aber über derselben die Buchstaben

3*

M. L. befindet sich im Dresdner Hauptstaatsarchive Locat 7268 in dem angeführten Actenstücke fol. 32. Es ist dieß der erweiterte und gemilderte Brief.

Dem Durchleuchtigsten hochgebornen fursten vnd herrn Herrn Johans Herzog Zu Sachsen vnd kurfürstl ꝛ Landgrauen hyn Düringen vnd Marggrauen Zu Meissen meynem gnedigsten Herrn.

Gnad vnd fride hyn Christo Durchleuchtigster Hochgeborner furst gnedigster Herr, Ich habe E f f g schrifft sampt der klage Herzog Georgen Zu Sachsen, einer abschrift halben, als meines briefes an Doctor Ben-ceslaum Lincken, Als hette ich mich mercken lassen, das ich S f g Zu geringe hielte, das er mich vmb antwort ersuchen soltt, vntertheniglich vernomen, Darauff schicke ich hiemit E f f g die abschrift der antwort, so ich Herzog Georgen gegeben, Bey welcher ichs auch noch dismals bleiben lasse Vnd mir auch solch antwort Zu geben auff S f g schrifft ganz billich geburt hat, als ich nicht anders weiß, Das ich ihn aber solt Zu geringe achten mich Zuersuchen, wird sich, ob gott wil, aus meiner antwort nicht finden, So hab ich seiner signaden hyn solcher antwort geschrieben das sich f f g, on Zweifel bey denen, so solche Zettel haben Zugericht vnd gereicht auch wol on mein Zuthun, wissen Zuerkunden, wes solche schrifft sey, Doch so es not seyn solt, kan ich wol mehr auff f f g schrifft antworten, Ich wolt aber dafur bitten, Denn so ich meine notturfft auch anzeigen müste, kan mich niemand drum verdencken E f f g Zu dienen bin ich schuldig vnd willig, Gott behute E f f g barmherziglich Amen Am tage Catherine 1528.

E f f g

vntertheniger
Martinus
Luther

No. 14.

1529 den 11. November.

An den Dr. jur. Filipp Rosenecker zu Jena.

Else Mosers, Roseneckers Verwandte, war mit dem Büchsenmeister Hieronymus Walter verheirathet, der in Diensten König Ludwigs von

Ungarn die Schlacht bei Mohacz am 29. August 1526 mitgekämpft hatte und, vom Bassa Karra gefangen genommen, dem Johann Zapolya mit noch drei andern geschenkt worden war. Malter, von Zapolya Janos zurückgehalten und als Büchsenmeister verwendet, sandte durch den ungarischen Unterhändler Matthias Melinger, der nach Sachsen geschickt wurde, einen zu Szegedin im Juli 1528 geschriebenen Brief an seinen Schwager Georg Moser in Neusulza, ihn ersuchend unter Beifügung von 6 Goldgülden Reisegeld, ihm die Gattin über Böhmen nach Buda in das Haus der Wittve Margaretha Amburgerin zu senden, von wo er sie in's Lager würde abholen lassen. Dieser Brief langte erst i. J. 1529 an, und zwar drei Wochen nach der von Elisabeth mit dem Pfarrer Georg Jüngling zu Neustadt an der Orla Anfang des Jahres 1529 zu Plauen vollzogenen zweiten Ehe. Rosenecker schrieb an die Wittve Amburger und fragte an, ob Malter wirklich noch am Leben und wie seine Lage sei, worauf die Wittve am 5. April 1529 erwiederte, sie habe ihn zwar nicht selbst gesehen, aber wiederholt durch Diener Zapolyas Nachricht von ihm, und den Auftrag erhalten, eine Frau, die man zu ihr bringen würde, in's königliche Lager nach Szegedin zu senden; schon sei dreimal nach derselben bei ihr gefragt worden; sie selber aber werde wegen der Kriegsläufe Buda den 13. April verlassen und sich nach Wien wenden. Deshalb behielt Rosenecker seine Verwandte in Jena, wo diese mit ihrem zweiten Ehemanne Georg den Sommer 1529 zugebracht zu haben scheint. Luther sprach sich bei seiner Anwesenheit in Jena (12. October 1529, de W. III. 514.) mündlich gegen Rosenecker über diesen Fall aus und wiederholt dieß nun schriftlich.

Aus dem, in einem Actenstücke des Wittenberger Rathsarchivs, (zwölftes Actenstück des Jahres 1531, früher dem kurfürstlichen Hofgerichte angehörig,) befindlich gewesenen, jetzt auf dem Rathhause unter Glas und Rahmen hängenden Originale, woran noch das Siegel, zuerst in: *Inclutae ACADEMIAE JENENSI* Serenissimi Saxoniae Ducis Johannis Friderici Constantis auspiciis conditae *SECVLUM TERTIVM* Mense Februario Anni MDCCCLVIII prospere peractum diebus xv. xvi. xvii. Augusti sollemniter celebrandum votis pro perpetua felicitate susceptis gratulatur pristinae inter Jenam et Vitebergam necessitudinis memor Gymnasium Vitebergense. — Vitebergae Typis Bernhardi Henrici Ruebeneri. 5 Quartblatt. Enthält: **D. Martini Lutheri** una duae **M. Philippi Melanthonis** epistolae ineditae nunc primum juris publici factae a Theophilo Stier u. s. w. — Accedit epistola Lutheri a Dewettio, parum recte edita. Dort steht der Brief p. 7. — über Rosenecker, der i. J. 1544 zu Gotha kurfürstlicher Kanzler war, vgl. Seckend. III. 44. 77 243. 390. Jüngling erlangte unterm 29. October 1531 vom Hofgerichte

die Erlaubniß, sich weiter zu verheirathen. Dieser Bescheid, so wie der Bericht Ernfrieds von Ende, Amtmanns zu Arnshaugk, und des Pfarrers Johann Weber*) zu Neustadt an der Orla ans Hofgericht v. J. 1531, Rosenckers Darstellung des Sachverhältnisses, Malters und der Amburgerin Briefe, ein juristisches Gutachten und 2 Briefe Melanthon's an Weber v. J. 1530 und Anfang April 1531 in dieser und Nicolai's Ehefache sind in dem Actenstücke enthalten; ingleichen Luthers eigenhändiger Brief vom 16. Januar 1531 an Weber, de Wette IV. 214, ohne das Siegel, bei Stier pag. 9: Venerabili in Christo fratri Johanni Weber Ministro Verbi in Newstadio Et superAttendenti fideli et syncaero. — Gratiam et pacem in domino. Consului, optime vir, Johanni Nicolao, in causa uxoria sua, ut ita faceret, primum Exemplo diuino, Eam vocaret ad iudicium, Hoc est affixis, in Valuis templorum per vicinas vrbes schedis, quibus ipsa moneretur et vocaretur intra mensem vel vti libet, ad respondendum vel Tibi vel ipsi, cur affugerit, maritum deseruerit fidem violarit, et rapinam ac furtum fecerit &c, quod si non venerit minentur ei eedem schede ipsam damnatum et per diuortium separatum iri, et Marito licentiam datum iri, alteram ducendi &c. Quo facto per te et alios, denuntietur tota causa in Contione ad vulgum. Et illa damnata ac diuortio dimissa, libertatem Johanni proclametis ducendi alteram, sicuti plenius ipse narrabit. Satanae scandalo sic oportet publico testimonio et opere contra ire. Vale in domino Et ora pro me. XVI. Januarii 1531 — Martinus Luther. — Johann Nicolai (Album p. 122. 272.), Niclas, Pfarrer in Dreißsch bei Neustadt an der Orla, hatte sich im Frühjahr 1527 zu Jessen mit Eva Erbessin aus Mellerstadt in Franken, einer Wittwe, verlobt und zu Schweiniß Hochzeit gehalten. Am 28. October 1530 entwich die Frau und ward endlich ihr Aufenthalt in einer den Afranonnen gehörigen, bei Würzburg gelegenen Mühle ausfündig gemacht, nachdem man sie vorher bei ihrer Schwester in Mellerstadt vermuthet hatte. Citationen vom 15. Mai und 14. September 1531, den 16. August und 16. October vor dem Amtmann in Arnshaugk sich zu stellen, selbst die Absendung eines Amtsboten an sie durch Niclas, waren vergeblich. Auf Bericht vom 17. October erfolgte am 29. October 1531 der Spruch des Hofgerichts, daß Niclas wieder heirathen könne. Vorhanden in dem Actenstücke auch ein Brief Nicolai's an die Entwichene. — — Herrn Oberlehrer Stier für gütige Mittheilung des Beglückwünschungsprogramms meinen herzlichsten Dank!

*) über Weber de W. V. 693. Script. publ. prop. II. Bl. K. Album p. 293, FS. 1738. S. 132. Schwabe's Monimente S. 146. Seckend. III. 222. Aebtissin in Himmelskron von 1529 — 1543 Apollonia von Waldensfelde. Menck. III. 657. Quellen-Sammlung für fränkische Geschichte B. IV. Bamberg 1853. S. CV ff. Beilage VII.

Dem Erbarn vnd weisen Philippus Rosenecker
zu Zene meinem gunstigen guten freunde.

Gnad vnd fride ynn Christo Mein guter freund, Wie ich euch zu
Zene sagt, des ehfalls halben, Also sage ich noch, Weil Jeronymus
Mallter büchsenmeister, yhr ehemann noch lebt, vnd bey konig Janus ist,
kan sie nicht von yhm bleiben mit gutem gewissen, Denn konig Janus
ist mit dem Türcken eines, darumb ist ihr man wol sicher, Derhalben
ist mein rat, das yhr odder sie, schrifft an den man thüt, vnd yhm alle
sachen berichtet, Vnd bittet, das er solchs yhr vergeben wolt vnd sie
widder zu sich nemen, vnd laßt sie die weil, bey eüch, Von Er Georgen
gescheiden vnd abgefondert sein, Was der man wird antworten, darnach
kan man weiter gedencken. Hiemit Gott befolhen Amen Dornstags
Martini 1529.

Martinus Luther.

No. 15.

1529 den 27. November.

An Herzog Heinrich V. von Mecklenburg.

Bitte, den Druck des Emserschen R. L. in Rostock nicht zu gestatten.

Aus dem im Staatsarchive zu Schwerin befindlichen Originale, von dem
mir Herr Archivrath Dr. G. C. F. Lisch Abschrift gütigst mittheilte. — Der
Brief sehr ungenau bei de Wette III. 529 f. vgl. VI. 552. Im „Etwas
von gelehrten Rostockschen Sachen, Für gute Freunde; Fünftes Jahr
MDCCXLI. ROSTOCK Gedruckt bey Martin Warningk, C. C. und Hochw.
Rahts Buchdr. (Sammler und Herausgeber waren die beiden Rostocker Pro-
fessoren Johann Christian Burgmann und Ernst Johann Friedrich Mangel
Laut S. 715 kam es nicht in den Buchhandel und außerhalb Rostocks sind
vollständige Exemplare selten.) 8., wo dieser Brief S. 352 f. zuerst abgedruckt ist,
steht S. 354 f. auch das Schreiben der Kurfürstlichen Rätthe an den Herzog, Da-
tum Torgaw Dinstags Katherine Anno XXIX. (Es ist aber zu lesen: Dornstags
Katherine, 25 November.) JS. 1744. S. 262. — Leipz. Supplem. 46. no. 48.
Dem durchluchtigen hochgebornen fursten vnd herrn herrn Heinrichen
Herzogen von Meckelburg ic. meynem gnedigen herrn.

Gnad vnd fride ynn Christo. Durchlüchtiger hochgeborner furst, gnediger herr. Ich zweifel nicht Mein gnedigster herr der kurfurst zu Sachsen zc. werde aus meiner vnterthenigen bitte E. f. g. geschrieben haben, odder werde yhr kurglich schreiben eines drucks halben, so zu Rostock furgenomen Denn wir von redlichen leuten aus Lübeck statlich bericht, das ettlich Volbruder des Emfers testament Sechsischer sprache zu Rostock ynn druck geben, daraus sie sorgen das mergklicher schade den frumen seelen begegen mocht, vnd mich hochlich gebeten, das ich bey m. g. herrn dem kurfursten zu Sachsen vmb eine schrift an E. f. g. erbeiten wolle, Welchs ich denn gethan, vnd guter Hoffnung bin, Es sey odder werde geschehen. Wiewol ich nu des Emfers testament dem text nach wol leiden mag, Als der fast ganz vnd gar mein text ist, vnd auch mir abgestolen ist von wort zu wort, Aber seine gifftige zuseze, glosen vnd annotation aus seinem neydischen kopff, mir zu verdrus hinzu gethan, ferlich sein mochten, vmb welcher willen am meisten solch testament des Emfers gedruckt wird, Bitte ich auch vntertheniglich, E. f. g. wollen dem Euangelio Christi zu ehren vnd allen seelen zur rettung (wo es moglich ist) solchen druck nicht gestatten, Angesehen, das wo solcher druck durch E. f. g. vergonst odder nachlassen ausgienge mochte der Satan hernachmals E. f. g. gewissen rüren vnd beschweren, als hetten sie solchen grossen schaden der seelen bewilligt, damit das sie es nicht hetten verhindert, da sie wol raum vnd zeit gehabt, Ich hoffe aber vnd bitte, Christus werde E. f. g. als einem liebhaber des Wortts Gottes weitter wol eingeben, zu thun, das seinem gottlichen willen lieb sey. Amen. E. f. g. wollen mir mein emfiges, aber doch notiges vnd guter meynung schreiben gnediglich zu gut halten. Hie mit Gott befolhen Amen 1529 Am Sonnabent nach Katherine

E. f. g.

williger

Martinus Luther

No. 16.

1533. Im Juli.

An den Herzog Albrecht von
Mecklenburg.

Verlorener Brief.

Daß Luther an ihn geschrieben hatte, erfieht man aus der Antwort des Herzogs vom 15. August 1533, die ich dem Herrn Archivrath D. Lisch in Schwerin verdanke. Sie befindet sich im Concept in dem Archive daselbst und lautet:

Dem Hochgelarten Vnsfern lieben
Besondern Martino Luther
Doctorj.

Bonn Gots Gnaden Albrecht
Herzogk zu Meckelnborgk ꝛc

Vnsfernn gunstigen gruß Zuuor Hochgelarter lieber Besonder, Wir haben Ewer schreyben, so Ir vns iho Zugeschickt, empfangen, vnd seins Inhalts vernommen, Nun bedanken Wir vns legen Euch, der vermanung halben, so Ir an vns gethan, gnediglich, Konnen auch daraus nicht anders spuren, oder vermercken, Dan das Ir es trewlich vnd wol mit vns meint, Wir weren auch wol geneigt gewesen, bey legenwertigem Botten, Euch, vf Ewer schreyben, zu beantworten, Diueyl wir aber, ahne das (vermitteltst gotlicher Gnad vnd verleyhung) hennaus ziehen, vnd an den orth, dar Ir seith, kommen werden, So seint wir geneigt, Euch alsdan auf diß Ewer schreyben, In eigener person zu beantworten, Welchs wir Euch also, auf Ewer schreyben, gnediger meynung nicht wissen zuuerhalten, Dan Euch gnade Zuerzeigen sein Wir geneigt, Datl Swerin am Tage Assumptionis Marie, Anno ꝛc XXXIII.

Vgl. Seckend. III. 87. Lisch, Anna geborne Markgräfin von Brandenburg, Gemahlin des Herzogs Albrecht von Mecklenburg. Schwerin. 1857. 8. S. 15 f.

No. 17.

1535 den 30. März.

An Benedict, Archipresbyter der mährischen Brüder.

Luther ist mit den Erklärungen über verschiedene Lehrpuncte sehr zufried-

den, die ihm von den Abgesandten der Brüder gegeben worden sind, und versichert sie seines Wohlwollens.

Büdingische Sammlung Einiger in die Kirchen-Historie Einschlagender Sonderlich neuerer Schriften. Das XVI. Stück. Leipzig, In Commission bey D. Korte. 1744. 8. S. 563—567, zugleich mit deutscher Übersetzung. — Abschriftlich befindet sich dieser Brief in des Johann Lasicki Lasitius, handschriftlicher Brüdergeschichte, die im Besitze der Brüdergemeinde zu Herrnhut ist, vgl. Pescheck's Geschichte der Gegenreformation in Böhmen. Dresden und Leipzig, 1844. 8. Band I. S. 35. Comenius, Kirchen-Historie S. 109 f. Lasicki hat ihn in Liber IV. § 63 unter der Überschrift: „Epistola Lutheri ad Seniores Fratrum.“ Aufmerksam machte auf diesen Brief Herr Professor Julius Köstlin in den Göttinger gelehrten Anzeigen 1857. Stück 63. S. 629. Herr Gerichtsamtman M. Kölbinger in Herrnhut hat mir wohlwollend aus Lasitius Abschrift dieses, wie des folgenden Briefes v. J. 1536 und des an Augusta, de Wette V. 500 f. und Büdingische Sammlung l. c. S. 568—570., mitgetheilt. Lasitius hat in dem, bei ihm ganz vorhandenen Briefe an Augusta folgende Abweichungen: August., — deinceps pro me quoque — hic auferat animam — nostris et peccatis fit — A. 1542. M. L. — de Wette VI. 466. Comenius S. 65. 67. 70. Tischreden Kap. XVIII. § 3. (Rebenst. I. pag. 41.) XIX. § 20. — Zu dem Corpus Ref. II. 854 merke ich an, daß der daselbst abgedruckte Brief Melanthon's an Benedict lateinisch und deutsch in der Büdingischen Sammlung l. c. S. 567 f., und deutsch bei Comenius S. 462 f. steht. Ein Brief des Lasicki NB. 1759. S. 158—160.

Gratia et Pax in Christo, venerabilis vir, D.¹⁾ Benedicte, in Christo charissime. Audivimus ego et Magister Philippus Fratres a vobis missos, et quidem diligenter. Hi nobis rursus nostrum²⁾ iudicium et intentionem renunciabunt. Valde autem nobis gratum fuit, quod illi verum sensum circa fidem Sacramenti nobis aperuerint, deinde et verba quaedam, quibus aliquoties commovebar, adeo dilucide explicaverunt³⁾, ut nunc fateri cogar, mihi omnino satisfactum esse. In qua re seu sententia non video, quid differamus, licet nos aliis verbis utamur. Verum,

1) Büdingische Sammlung: vir Benedicte, Domine —

2) nostri animi iudicium —

3) explicaverint. —

ut dicitur, frustra de verbis disceptatur, ubi res ipsae conveniunt. Baptismum apud vos esse correctum, vehementer gavisus sum). Nam ubi haec duo Sacramenta recte et rite administrantur, cetera omnia observatu facilia sunt. De his Fratres ipsi vobis copiosius enarrabunt. Quare non est, quod dubitetis tantisper, dum vos ita nobiscum et nos vobiscum sentimus, de nostro sincero erga vos amore et benevolentia. Quodsi alterutri parti quidpiam defuerit (sicut non omnes sancti in hac vita perfecti sunt), ea per mutuam et christianam patientiam transigemus. Abunde satis est, si Ecclesia sancta catholica in fide et doctrina censentit. Ceremonias et mores variari ipsa necessitas postulat. Ita enim docent et scribunt ipsi Apostoli, ita et Christus praecepit²⁾, remittendum esse fratribus, dummodo in Christo sunt et permanent. Nos sane fortiter urgemus discrimen doctrinae et vitae. Doctrina enim efficit aut Christianos, aut haereticos, vita autem sanctos aut peccatores. Mali reprehendi et excludi debent, sed (ita Paulus³⁾ docet), fratres primum esse admonendos, et non statim abjiciendos.

Plura ab hisce Fratribus audietis. Bene valetate in Christo. Orate pro nobis, sicut et nos oramus pro vobis⁴⁾. Datae Dominica tertia Paschae. 1535.

No. 18.

1536 den 21. März.

An Herzog Georg von Sachsen.

Offenes und herbes Wort über die vorhandene Hinneigung zu Luther im Herzogthume, namentlich in Leipzig.

Neue Beyträge von Alten und Neuen Theologischen Sachen, Büchern, Urkunden, Controversien, Anmerkungen, Vorschlägen zc.

1) gavisus sumus. — 2) praecipit. — 3) sed ita ut Paulus docet, fratres —
4) nos pro vobis oramus.

zum Wachsthum der Theologischen Gelehrsamkeit, u. s. w. Auf das Jahr 1756*) S. 593—595 unter der Aufschrift: „D. Martin Luthers. Brieff, an Herzog Georgen von ao. 1536. aus einer alten Copie, auff welcher stund, daß dieser Brieff noch nicht gedruckt sey. — Der Copiste aber hat nicht alle Worte aus dem Concepte heraus bringen können.“ — Wegen der Schreibart ist der Brief nicht von Luther; ob dieser aber nicht irgendwie Antheil daran gehabt habe, das bleibe dahingestellt; unwahrscheinlich wäre es keineswegs. Erdichtet scheint der Brief nicht; dafür zeugt die genaue Kenntniß der wenig bekannten Thatsachen. Wer aber hätte ein solches Schreiben an Herzog Georg im eignen Lande gewagt? — Es verhalte sich damit, wie es wolle, der Brief bleibt anziehend und ich theile ihn deshalb hier mit. — Vgl. meine Reformationzeit I. S. 162. Pyrgalli *Ἰερωνόσιχον* Bl. C viij b. — Bei dieser Gelegenheit bemerke ich auch, daß der Brief Luthers an seine Schwester Dorothea, de Wette V. 231, durchaus erdichtet und dazu zu vergleichen ist Seekend. III. 253. J. Gottlob Sam. Schwabe, Histor. Nachricht von den u. s. w. Monimenten und Reliquien D. Martin Luthers. Weimar, 1817. 8. S. 58—69. 169—174. Sächsisches Kirchen- und Schulblatt, Leipzig, den 5. März 1857. No. 10. Spalte 74.

Dem Erlauchten Hochgebohrnen Fürsten und Herrn Herrn Herzog Sürgen, Herzog zu Sachsen, Meinem Gnädigen Herrn zu handen.

Durchlaucher, Hochgebohrner Fürst, G. H.

So G. F. G. mit Gottes Hülff und Beystand den giftigen Seelen-Mörder und Feind der heil. Christlichen Kirchen und seinen Satan, Martin Luther, bisher kräftig sein logenhafftigen Mund mit der Wahrheit gestopffet in viel sachen, insonderheit betreffend die Stadt Leipzig, die bißher ist gewesen ein Spiegel und ein Kron mit der heil. Christl. Kirchen vieler Lande und Städte — Aber iezund Gn. Herr, wachen G.***) F. Gn. feind wieder auff mit einem andern Giffte G. F. Gn. arme Untersaßen zu Leipzig umb Leib und Guth zu bringen, wie er am Anfange

*) Dieß sind die Unschuldigen Nachrichten, die vom Jahre 1720 an den Titel führen: Fortgesetzte Sammlung Von Alten und Neuen Theologischen Sachen; auch leitete von diesem Jahre an Löscher nicht mehr die Hauptredaction, sondern lieferte nur noch zuweilen Beiträge. Mit dem Jahre 1735 erschienen dazu Frühaufgelesene Früchte der Theologischen Sammlung von Alten und Neuen, deren letzte im Jahrgang 1742 gegeben sind. Seit dem März 1749 ab der bekannte Johann Erhard Kapp die Sammlung heraus, dem i. J. 1756 Johann Rudolph Kießling folgte. Vom Jahre 1751—1761 heißt sie: Neue Beyträge u. s. w., wie oben.

**) Neue Beyträge: „U.“ —

zu Wittenberg ein Vorspiel machet (daß sie die) Verstorben aus der Stadt musten begraben, wie ein ungesäuent Thier*), damit zuerst er alle Gottesdienst und Ehre — und hatte nicht können ein vergifteter Spiel anheben. Also hat er auch durch seinen Satan lezlich E. F. Gn. zu Leipzig ein höllisch Gift uffgeblasen (daß) auch nach seinen Willen die Körper derer Toden nicht fortmehr in der Stadt zu Leipzig bey den Tempeln Gottes begraben werden, oder soll eine Summa Geldes geben, wie doch das die Rechte**) verbieten, dadurch sich bereit viel Zwanges und Hader erregen. Damit wird sich E. F. Gn. wohl wissen Christl. zu halten. Aber E. F. Gn. wolt es ja nicht einigen Rätthen heimgeben, wenn das gemeine Volk auffm Lande sprechen, E. F. Gn. habe wenig in den Rätthen, die nicht Lutherisch seyn und vergiftet biß in den Todt. Auch in der Stadt Leipzig darff keiner dem andern glauben geben. Es gebriecht an weisen Leuten. Es ist der eigener Nutz, heimlicher Reid und junger Rath, mag wohl sprechen: O felix est civitas, cujus reges sunt Philosophi &c. Es lassen sich auch etliche von den Vorwitzigen zu Leipzig hören, sie wolten nichts mehr zu Gotteshäusern geben. Auch haben hier etliche Bürger Lehen und Meßen gestiftet, lassen sie auch etliche theils fallen und verhoffen, so das Begräbniß angehet, wollen sie sich zu der Haupt-Summa halten &c.

Auch Gn. Herr, ist es so ein wunderlich erschrecklichkeit in E. Gn. Fürstenthum mit den geistlichen Gütern und Lehen, insonderheit allhier zu Leipzig; so ein Beneficium sich verlediget, darff kein armer Priester nicht hoffen, sondern die Großen und die Reichen leihen ihren Kindern und Freunden; also geben sie denn einem armen Priester täglich von einer Meße II. Pf. Gn. Herr wie sie mit den geistlichen Gütern handeln, Gelahrte und Läge, muß Gott erbarmen. Davon viel zu schreiben wäre. Wäre fast von nöthen, E. F. Gn. mit samt den Bischöffen ernstlich in der Sache zu seyn (sehn) darzu E. F. Gn. bey derer Seelen Heil verpflichtet ist &c. Es sind auch etliche Gottlose Menschen allhier, die iezund fleisch fressen wolten, will sie iezunder nit nennen —

*) Ungefötet? „das da u. s. w. seudet und wallet“ CR. XXV. 465.

**) Schon in den XII Tafeln: Hominem mortuum in urbe ne sepelito neque urito. — „Intra urbes sepeliri mortuos vetuit.“ Jul. Capitolini Antoninus Pius cap. XII. — Literarische Blaetter. Sechster Band. Nürnberg 1805. No. XV. Sp. 240.

Es wer E. F. Gn. Hoch von nöthen allezeit der Gemeine Gebeth und von allen andächtigen Geistlichen, denn es sind viel, die E. F. Gn. Todt begeren. Das hab ich E. F. Gn. in Guten nit wollen verhalten 1536. I nach Oculi.

No. 19.

1536 den 5. November.

An die Ältesten der mährischen Brüder.

Luther ist mit ihnen nicht einverstanden in zwei Stücken, die sie in den ihm zur Begutachtung zugesendeten Lehrschriften aufgestellt haben, daß nämlich jedem die Absolution zu versagen sei, der bis zum letzten Augenblicke die Buße aufgeschoben, und daß der Cölibat aufrecht erhalten werden müsse. Sie sollen das ändern oder deutlicher erklären, dann werde er eine Vorrede zu ihrer Schrift verfassen. Dank für ein Geschenk von zwölf Stück böhmischen Messern.

Aus der Abschrift bei Lasicki Liber IV. § 73. Lasicki hat als Einleitung dazu folgendes: „Anno 1536. Cum fatis concessisset Basileae Magnus ille Erasmus Roterodamus Septuagenarius, in Religione amphibius, bonis suis studiosis Literarum conversis, ablegati a Fratribus ad Lutherum, ille idem qui ante Erasmus Zumerfeld Equestris ordinis, censurae ejus gratia de sua fidei confessione et Apologia, redierunt domum his cum Literis ipsius, quibus omnia Fratrum probabat praeter Coelibatum ministrorum et caput de tempore gratiae.“ In Betreff des im Briefe erwähnten Geschenks bemerkt Lasitius in Paranthese: „(erant XII Cultri a fabro facti, quales in Bohemia euduntur.“) Kölnische Messer hatte Luther i. J. 1525 vom Lichtenberger Präceptor Wolfgang Reußenbusch zum Geschenk erhalten, de Wette II. 642.— Vgl. Comenius S. 63—65. 70 f. 143—268. 456—461. 116 f. 468. Unschuldige Nachrichten 1718. S. 521 f. 1719, S. 412—414. 1721, S. 990. 992. 1723, S. 873 f. 1720, S. 263. Tischreden Kap. XII. § 64. XVII. § 20. XIX. § 45. 46.— (CR. XXV. 207.)

Venerabilibus in Christo Jesu viris, Senioribus Ecclesiae Fratrum in Moravia, Fratribus in Christo Jesu charissimis.

Gratiam et pacem in Domino. Perlegimus, Viri honorandi, scripta vestra et nuntios ad nos missos audivimus. Valde probamus omnia praeter unicum caput, quo traditis, nusquam illum a Ministro absolvendum esse, qui malae actae vitae poenitentiam usque ad extremum spiritum distulerit. Quae opinio cum nostrae sit contraria sententiae, visum nobis est, ejus vos rei commonefacere, ut haec aut corrigatis, aut certe melius explicetis, quo, sic perspecta voluntate vestra, accommodam ipsi praefationem scribamus. Alterum est de Coelibatu, etsi his nihil vobis repugno, dummodo tales habere possetis homines, qui ipsi manibus suis victum parare et, ut esse coelibes volunt, ita permanere queant, ubi videritis, ne is Canon alios obstringat Ministros, qui coelibem vitam ferre non possint. Quod quidem vos ex hisce ad me missis Fratribus copiosius cognoscetis. Quod ad nos attinet, unice id peroptamus, ut sincera inter nos concordia, gratia divina, constituatur, precamurque non minus quam vos Deum, quod id utrisque feliciter procedat. Munusculum vestrum acceptum mihi fuit, verum minime opus erat, vestram paupertatem adeo liberalem in me esse. Quod superest, Deus sit custos ut animorum ita et corporum vestrorum, idemque suam erga vos gratiam largiter declaret, Amen.

Datae die Dominico post Festum omnium Sanctorum Anno 1536.

No. 20.

1536 den 18. November.

An Herzog Heinrich V. von Mecklenburg.

Bitte um ein Stipendium für den in Wittenberg studirenden Matthäus Roloff aus Mecklenburg.

Aus dem im Archive zu Schwerin befindlichen Originale durch die Güte des Herrn Archivraths Dr. Eisch, der mir noch mittheilt: „Nach dem Originale, auf einem halben Bogen Papier, in Briefformat zusammengelegt,

mit dem kleinen Petschier Luthers versiegelt, ganz von Luthers eigener Hand. Gr. und Kl. Quassow liegen im Großherzogthume Mecklenburg = Strelitz, bei der Stadt Wesenberg, zwischen den Städten Wesenberg und Strelitz. Matthaeus Roloff ist in Mecklenburg noch nicht bekannt geworden. Quassow ist ein Dorf; wahrscheinlich war Roloff ein Bauersohn. Der Name Roloff kommt sonst noch als Bauernname in Mecklenburg = Strelitz vor. — Auf der Rückseite steht unter der Adresse von des Herzogs Hand: am donnerstag na anttonius 37. (18. Januar.) — Album p. 160: „Matthaeus Rulof Megalopolensis.“ vor dem 14. Mai, vielleicht am 13., i. J. 1536.

Dem durchleuchtigen hochgebornen fursten vnd herrn herrn Heinrich Herzogen zu Meckelnburg 2c. vnd der lande *) Herren meinem gnedigen herrn

G. Vnd f. ynn Christo, Durchleuchtiger Hochgeborner furst gnediger herr, Es hat mich Mattheus Roloff, e f g landkind aus Quassow, gebeten an E f g zuschreiben, das, nach [sic] er alhie eine Zeitlang ym studio gestanden vnd loblich angefangen vnd wol zu genomen, das ganze hoffnung da ist, Er werde ein geschickter nutzlicher man ynn E f g landen, zugebrauchen, werden E f g wolten yhn ettlich iar lang etwa, mit einem verledigten lehen oder stipendium gnediglich erhalten, Denn on das kan er sich lenger hie nicht behelffen, vnd muste also vom studio aus armut lassen, welchs schade were, weil er so fern komen ist, So wissen E f g on das selbs, wie hoch von noten sey, das man Leute erzihe, die Zu kirchenampten tuglich sind, darauff denn vorzeiten die konige vnd fursten so gros gewand vnd viel gestiftt haben Ist dem nach mein demutige bitte, E f g wolten genanten Mattheus ynn gnedigem befehl haben, denn er sich erbeit, ynn E f g Landen (wo man sein bedarff) widerumb zu dienen E f g werden sich hierin wol wissen Christlich vnd gnediglich zu erzeigen Sie mit Gotte befolhen Amen Sonnabends nach S Martini 1536

E f g

Williger

Martinus Luther d

*) Der vollständige Titel war ehemals: Herzog zu Mecklenburg, Fürst zu Wenden, Graf zu Schwerin, Rostock und Stargard der Lande Herr; jetzt: der Lande Rostock und Stargard Herr.

No. 21.

1538. Im August.

An den Bischof von Meissen Johann VIII. von Maltitz.

Nicolaus Hausmann bittet um den Schutz des Bischofs für die Verkündigung des Evangeliums in Freiberg, wohin Hausmann als Pfarrer berufen war.

Als von Luther verfaßt in Tom. II. pag. 242^b sq. der **Colloquia**, | Meditatio- | Nes, Consolationes, | Consilia, Iudicia, Senten- (Uncialen) | tiaë, Narrationes, Responsa, Facetiaë, D. Mart. | Luth. piaë & sanctaë memoriaë, in mensa pran- | dij & coenæ, & in peregrinationibus, ob- | seruata & fideliter trans- | scripta. u. s. w. Francofurti Ad Moenum. (Uncialen.) 2 Tomi in Kleinoctav; tom. II hat die Jahrzahl, nämlich: M. D. LXXI. Nebenstocck giebt den Brief unter der Überschrift: „Eiusdem tenoris literae ad Episcop. Misnen. scriptae à Mart. Luth. sub nomine Nicolai Hausmanni vocati pastoris Fribergensis. Anno 1538.“ Der Bischof beantwortete ihn nicht und man ließ den Boten merken, wie unangenehm das Überbrachte sei. Hausmann hielt seine Antrittspredigt zu Freiberg am 1. September 1538, Dom. XI. p. trin., ward während derselben ohnmächtig und starb vom Schlage getroffen noch an demselben Tage; Dietmann I. S. 381. de Wette V. 139. VI. 666. — — Diese Colloquia sind aus Antonius Lauterbachs, des Freundes Luthers, deutscher und lateinischer Zusammenstellung durchweg lateinisch gegeben von Heinrich Peter Nebenstocck von Eschersheim und bei Nicolaus Bassus und Hieronymus Feyerabend erschienen. Vgl. darüber Fried 2734. Chr. Fr. Paullini, Philosophischer Lust-Stunden u. s. w. Zweyter Theil. Frankfurt und Leipzig, 1707. 8. S. 351 — 361. Luthers Tischreden von Förstemann-Bindseil, Abtheilung IV. pag. LV sq. XLIX sqq. Serapeum 1849. No. 11. S. 161—169. Leider sind sie bisher fast ganz vernachlässigt worden, obgleich sie ungemein Wichtiges zur Geschichte jener Tage enthalten und die deutschen Tischreden erst wirklich brauchbar machen. — Über Bischof Johann NB, 1753. S. 736—738.

Reverende in Christo pater, Domine elementissime. Postquam ad gubernationem Ecclesiae Fribergensis vocatus sum, etsi enim sentio, quam sim impar isti oneri, recusare tamen salva conscientia non potui. Cum praeterea tuam Clementiam Evangelio

favere ac impio proposito aliorum Episcoporum resistere audiverim, has ad te mittere literas proposui. Ex animo enim cupio verbum Dei in patria mea populo proponere, tua voluntate accedente, praesertim quia Clementia T. magnam efficere potest utilitatem in Ecclesia, si Evangelii propagationem admiserit. Suspectus sum, quasi destructor et perturbator essem summorum canonicatum et Episcopatum. Verum non sum destructor, sed potius defensor illorum (sicuti et Lutherus) propter utilitatem aliarum Ecclesiarum, quia homines docti in illis, si usus lectionum accesserit, alii et educari possunt. Satis interim esset, ne Evangelium persequerentur, sed potius propagari illud conarentur, quia omnibus securitas et inobedientia hominum nota est, qui etiam Episcoporum excommunicationem omnino contemnunt. At si Episcopi Evangelij doctrinam profiterentur, tunc tandem et laici majorem praestare possent obedientiam. Tuam ergo Clement. rogo, ut alis tuis me protegas Evangeliumque una cum Ecclesia defendere digneris. Res tantum de utraque specie Sacramenti inprimis est agenda; si hominibus uti liceret utraque specie Sacramenti, magnum tunc favorem et gratiam apud omnes consequeremur et absque ulla difficultate homines in posterum ad disciplinam et veram obedientiam et reverentiam Episcopi perducere possent. Verum si coguntur, verum Sacramenti usum, etiam contra conscientiam, relinquere, justam tunc habent causam, Episcopatum omnibus in modis contemnere et pro nihilo habere, quod esset damnum Ecclesiae irrecuperabile. Haec T. C. considerare, consilio suo nobis adesse meque T. C. commendatum esse velim. Ego enim, si T. C. et canonicatui inservire possem, nullum non lapidem moverem, ut sic Evangelii et Ecclesiae particeps fieri possem. Dominus noster Jesus Christus animum tuum sancto suo spiritu in utilitatem Episcopatus, Ecclesiae et animarum multarum gubernare velit. Amen.

T. C.

deditiss. servus, M. Nicolaus Hausman.

No. 22.

1539 den 1. Februar.

An den Bischof von Meißen Johann VIII. von Maltitz.

Caspar Zeuner empfiehlt sich dem Wohlwollen und Schutze des
Bischofs bei seiner Übernahme des Pfarramtes in Freiberg.

Als von Luther verfaßt bei Rebenstock II. 141b sq. (d. i. | 241b. Förstemann-Bindseil IV. p. LIV.) mit der Bemerkung: „Literae Cas-
pari Zyneri Pastoris Friberg. vocati ad Episcopum Misnensem, quas M. L.
suo nomine & titulo conscripsit.“ Auch diesen Brief beantwortete der Bi-
schof nicht. Zur Sache vgl. Tischreden Kap. XXVII. § 159, Rebenst. I.
78b, der den 21. Januarii, aber II. 241b den 25. Januarii 1539 statt des
21. Februarii angiebt. Tischreden Kap. XXXI. § 3 hat den 25. Januar;
diese Stelle der Tischreden wird in Goetzi de Domesticis Lutheri, Singularia,
pag. 50 fälschlich auf Kaspar Heidenreich bezogen, vgl. Album p. 133.
Über Zeuner, welcher Pfarrer zu Ebersdorf bei Chemnitz, dann zu Kom-
motau in Böhmen und darauf zu Trebsen bei Grimma gewesen war, vgl.
Unschuldige Nachrichten 1719. S. 886. JS. 1745. S. 631. Neue Beytr.
von A. und N. Theologischen Sachen 1761. S. 389—392. Dietmann I.
381 f. II. 1095 f. Sammlung vermischter Nachrr. zur sächs. Gesch. Band
II. S. 286. 328. 337. Gleichmann, Continuatio II. pag. 27. no. 66. Li-
lienthal's Erläutertes Preußen tom. III. Königsberg 1726. 8vo. Stück 28.
de Wette VI. 489. 704. Album p. 268. 278. Er ist nicht zu verwechseln
mit dem Zwickauer Wolfgang Zeuner, über den vgl. Seekend. I. 250, wozu
aber zur Berichtigung zu vgl. JS. 1727. S. 882—884. 1732, S. 175—
178. Zeuners bei Seekend. und Frick 540 angeführter Brief ist an Stefan
Roth und vom 26. Juli 1523, ipso die Annae.

Reverende in Christo Pater. Postquam vocatus sum ad guber-
nationem Ecclesiae Fribergensis et his praesertim diebus peri-
culosissimis, sentio quam sim impar isti oneri. Deinde quod et
Papa videtur forte nunquam concilium pro reformatione Eccle-
siae et doctrinae permissurus esse, cogor ego conscientia urgente
circumspectari, ubi utinam possim invenire consilium et auxilium,
quibus sustententer. Cum vero P. V. in hac regione summam ad-
ministrationem habeat et secundum Paulum dispensator esse de-

beat, qui familiae Christi cibum praebeat tempore suo, statui, P. V. humiliter his literis adire et quantis possem precibus tentare, si forte dignabitur Dominus, P. V. mihi solatium et spem ostendere, quo felicius, tanto Episcopo fretus, Ecclesiam istam gubernare queam. Nam etsi nos pleraque in dogmatibus Papae jure summo reprobemus et familiae Christi studeamus fideliter, et sincere verbum Dei monstrare, tamen nunquam (ne ipse quidem Lutherus) sublatam et extinctam Episcoporum auctoritatem volumus, imo eam non solum salvam et illaesam, sed et adjutricem et confortatricem optamus, maxime in isto seculo indomitorum hominum, per omnes ordines a summo usque ad minimum. Quare P. V. per Christum oro, ut mihi dignetur ostendere, quid in hac re mihi a P. V. solatii et auxilii expectandum sit, quo possim certius injunctam mihi provinciam gubernare. Verbum Dei cupio pure docere, Ecclesiarum disciplinam tueri, majores revereri et quantum Deus clementissimus dedit omnibus vivere ad aedificationem, neminem offendere, si modo permitti hoc mihi potest, simul et a P. V. auxilium et favorem obtinere potero. In Christo bene valeat P. V. Datum Fribergae vigilia Purificat. etc.

No. 23.

1539. Ohne Datum. (Anfangs Juli.)

Entwurf zu einem Bedenken.

Nach den Ausgaben bei de Wette V. 191—193. Luthers eigenhändige Niederschrift liegt im Archive zu Weimar, Registrande N, Bl. 536. SS. Nr. 8. L. Laut des Theologischen Literaturblattes. Zur Allgemeinen Kirchenzeitung. Samstag 4. Juli 1857. No. 27. Spalte 618 hat ein Gothaer Codex chartaceus die nicht ganz zutreffende „nähere Bezeichnung“ für die darin enthaltene Abschrift dieses Entwurfs: „Dr. Luthers Bedenken, begehrt von Herzog Heinrich zu Sachsen 1539.“ — Ordnung des Singens und Lesens, wie es ehemals im Dom zu Meissen gehalten worden. NB. 1752. S. 305—313. Walch XI. 27.

Das erste von den

Ebtē 2c

Sie ist nicht viel disputirens, Wil m, g, herr Herzog Heinrich das Euangelion haben, so müssen S f g, die abgotterey abschaffen oder yhr den Schutz nicht lassen Nu ist alle abgotterey, gegen die Messe, ein geringß dauon sonst gnug geschrieben vnd gesagt. Darumb sol seine f g, mit allem ernst befelhen, die Messen abzuthun ynn den klostern, Denn es ist sonst, des zorns ym himel allzu viel, ob man doch, mit diesem dienst des abthuns, solchs vnaussprechlichen grewels der Messen, mocht den zorn lindern, Wollen die Munchē aber die horas lesen, oder predigen vnter sich selbs, das las man gehen bis man sehe wo es hinaus wil

Das ander, von dem stift Meysen

Die hetten wol ein bessers verdienet, mit yhrem feinen buchlin*), darin sie Christum zum narren vnd vns alle zu karten menlin zu machen, sich vnterstanden. Aber damit dasselbige gespart zu seiner zeit, vnd nicht der vnflut so scharff gerurt werde, ob sie noch sich wolten erkennen, Acht ich, man mochte (wo sie wollen) auch yhre horas lesen vnd vnter sich predigen lassen, bis man sehe, wo hin aus Aber weil S f g dennoch landesfurst von Gott gesetzt. vnd schutzherr ist, daher auch Gotte schuldig ist, solche grewliche schreckliche Gottslesterliche abgotterey zu dempffen womit es sein kann, Gleich wie S George, Den Teuffel wissentlich geschutzt vnd Christum verdampt, Also sol S Heinrich dagegen den armen Christum schutzen vnd den teuffel verdamnen, Ist der halben S f g ganz kein winkel messe zu leiden weder zu Meissen noch stolpen noch wurzen Denn Baal vnd alle abgotterey sollen die fursten so es vermugen, kurz abthun, wie die vorigen konige Juda vnd Israel, Vnd hernach Constan- tinus Theodosius, Gratianus, denn fursten vnd herrn sind eben so wol mit yhrem vermugen, yhrem Gott vnd herrn Christo zu dienen schul- dig, als alle ander

*) Im Jahre 1541 erschien im Druck, zu Mainz, in 4to, Herrn Johan- sens, Bischoffs zu Meissen, Christliche Lehre zum Unterricht des rechten Glaubens vnd gottseligen Lebens. 1. Alf. 3 Bogen. Unschuldige Nachrich- ten 1715. S. 783 f. 1738. S. 257 f.

Das dritte

Die leutlin vnd dorfflin vnter den Ebtten vnd Bischouen sollen visitirt werden, sonderlich weil sie schreien vnd solchs begeren, sonst wolt es lauten, als wolt man sie verlassen „das were nicht gut Aus der Ursachen, Die Ept vnd der Bisschoff, sind fur Gott nicht hirten vber solche kirchen, weil sie Gotts lesterer wollen bleiben vnd alles vnschuldigs blut,*) auch S. Georgen tyranney wollen verteidigen So ist das, auch der vernunft nach zu reden, yhnen nicht zu verwerffen Weil zur zeit Herzogs fridrichen seligen zc. der Bisschoff zu Meissen visitirt auch ynn der khur zu sachsen, das widderumb viel mehr der Bisschoff zu Meissen leide, das Christus, durch seinen landsfursten S. Heinrich, auch visitiren muge, Denn so Herzog fridrich den wolff lies visitirn zur lochaw**) vnd Torgaw, So mag auch S. Heinrich, den rechten hirten Christum lassen visitirn inn allen stedten des Bisschoffs Sonst lauts, als wollen sie des sackts ymer funff zipffel haben vnd vns nerlich einen faden daran lassen

Es sind blinden blindenleiter

Gottes zorn ist vber sie komen

Darumb müssen wir, so

fern wir können dazu thun

Es ist mit yhnen

verloren vnd

nichts aus

gericht, son

dern alles

gehindert

*) de Wette V. 192: „auf sich laden,“ — was im Originale fehlt.

**) Bgl.: Des Newen Bisch- | ofs zu der Lochaw disputation | mit Doctor | Schssensart vor dem Bisschoff | von Meyssen Zu der Lochaw ge- | schehen | In Saren Im | M. D. vnnnd | XXij. Jar. | 6 Quartblatt.

No. 24.

1539 den 13. Juli.

Ordinationszeugniß für Wenceslaus Kilmann
nach Basserin bei Luckau.

Neue Beyträge von Alten und Neuen Theologischen Sachen, 1761. S. 285—287 unter der Überschrift: „Testimonium ordinationis Candidato cuidam Ministerii collatae cui sua manu subscripsere Lutherus et Bugenhagius.“

Venit ad nos Wenceslaus Kilman et testimonium fide dignum exhibuit, quod testabatur, eum piis et honestis moribus praeditum esse, qui quidem longo tempore cogniti testibus et spectati erant. Cum autem vocatus esset ad Ministerium Evangelii docendi et administrandi sacramenta in Ecclesia nobis vicina, in Baserin, petivit a nobis ordinationem. Nos igitur explorata eius eruditione comperimus eum probe tenere summam doctrinae christianae, et in scripturis prophetis et apostolicis diligenter versatum esse, ac amplecti sententiam catholicae Ecclesiae Christi. Videbamus et ingenium eius idoneum esse ad docendum. Et pollicitus est ipse, se diligentiam et constantiam in docendo velle praestare, ac bona fide traditurum esse doctrinam incorruptam, quam Ecclesia nostra profitetur. Nos igitur vocationem huius Wenceslai confirmavimus, et ordinatione ecclesiastica commendavimus ei ministerium docendi Evangelii et administrandi Sacramenta, iuxta vocationem. Quia divinitus praeceptum est, ut Ecclesiae explorent et ordinent ministros Evangelii et aliis Ecclesiis praeficiant idoneos gubernatores, Et Synodus Nicena pie et magno consilio decrevit, ut vicinae Ecclesiae petant ordinationem a vicinis. Nec vero petenda est ordinatio ab ullis, qui persecuntur Evangelium Christi, qui sunt vitandi tanquam anathemata, Sicut Paulus dicit: si quis aliud Evangelium docuerit, anathema sit. Ideo autoritate divina et testimonio Nicenae Synodi ordinationem nostram valere certum est. Quare commendamus hunc Wenceslaum piis Ecclesiis et precamur, ut Spiritus sanctus gubernet eius ministerium, ad ordinan-

dam gloriam Dei et Domini nostri Jesu Christi et ad Salutem
Ecclesiae. Datum Wittenbergae, 13 Julii Anno Christi M. D.
XXXIX.

(L. S.) (L. S.) (L. S.)

Pastor Ecclesiae Wittebergensis
et ceteri Ministri Evangelii in
Eadem Ecclesia.

Martinus Lutherus

Joannes Bugenhagenus

Pomeranus.

No. 25.

1540 den 15. Januar.

An den Hofmarschall Asmus Spiegel zu Gruna.

Mahnung zu billigem Verfahren im Streite mit dem Pfarrer zu
Grubna bei Eilenburg.

In: Brem- und Berdische Bibliothek, worin zur Aufnahme
der Wissenschaften, insonderheit der theologischen, philologischen und histori-
schen, allerley brauchbare Abhandlungen und Anmerkungen mitgetheilet
werden. Zweiter Band. Hamburg, bei Christian Wilhelm Brandt. 1756.
S. S. 205 f. aus dem Originale, das laut S. 186 von Luthers eigener
Hand geschrieben einem der Kirche zu St. Katharinen in Hamburg
zugehörigen Theile der Werke Luthers vorn eingeklebt war. Riefestahl,
berufener Prediger nach Ollerstadt bei Bremen, lieferte Abschrift für die Brem-
und Berdische Bibliothek an J. S. Pratzje und vermittelte auch Einsicht des
Originals selbst. — *IR.* LXV. § 5. XXIV. § 21. *Rebonst.* I. 113 b.
Lingle's Reisegesch. S. 305. „Asmus Spiegel gefessen zu Grünaw,
grunaw“ 1529 und 1534, *JS.* 1746. S. 167. 1733. S. 877. 1747. S.
172. *Neudeckers Raheberger* S. 152.

Dem gestrengen vnd vesten Asmus Spigel Hoffmarschalck zu Grunau
meinem günstigen Junckern vnd lieben Gevattern.

G. v. f. Gestrenger Bhester lieber Gevatter. Ich bitte ganz freuntlich, wollet euren Pfarherr mit gute lassen von euch kommen, das seine klage euch nicht verunglumpfe. Denn mit der Weise werdet yhr Edelleute machen (was bereit vielen geschehen) das man keine Pfarrrher euch kan zu schicken. So werdet denn yhr auf ewren gewissen müssen tragen die versäumeten seelen, vnd allen geistlichen schaden der kirchen welchs yhr am tod vnd jungsten gericht nicht werdet können verantworten, welches schrecklich, vnd mir von euch zu hören, oder besorgen ganz leid were. So wisset yhr guter massen, das die Pfarrgüter nicht sind der Pfarrrherren eigen, darumb sie auch von weltlicher oberkeit befreiet sind, als die keine person kan für die seinen schezen. sondern sind alle eitel geste, das ist freie Personen drinnen, so lange sie leben oder können. Macht euch lieber gevatter nicht weiter bösen namen, denn one das seer viel dem löblichen Adel selber den guten namen nemen, welchs zu lezt nichts gutes bringet. Welchs schreib ich, als der euch vnd den euren alles guts gönne. Sie mit Gott befolhen, vnd grüsset mir eure liebe Neben samt den Drauben freundlich. Vnd dancke auch für das geschencke des Wildprets. Dornstags nach Octa. Epiphaniae

1540.

Martinus Luther, D.

No. 26.

1540 den 10. Juni.

An den Kurfürsten Johann Friedrich von Sachsen.

Das Original, woran noch Spuren von Luthers Siegel, im Archive zu Weimar, Registrande H, Bl. 305. Nr. 125 A. Nach den Ausgaben schon bei de Wette V. 282.

Dem Durchleuchtigsten hochgebornen fursten vnd herrn, herrn Johans fridrich Herzogen zu Sachsen vnd des H. R. Reichs Erzmarschall vnd kurfursten, Landgrauen ynn Düringen Marggrauen zu Meissen vnd Burggrauen zu Magdeburg, meinem gnedigsten herren

G B Fynn Christo vnd mein arm pr nr Durchleuchtigster hochgebor-
 ner furst gnedigster herr Weil M Philipps igt mit gen Hagenaw zeucht
 zu horen der falschen laruen furgeben, die vns mit farben malen wol-
 len, wie sie sind, so sie doch vnser feinde gewislich all vnser verderben
 suchen, wie E f f g wissen vnd teglich erfahren, Bitte ich vntertheniglich wie
 E f f g on das freylich selbs viel mehr gedencen zu thun, das die ge-
 sandten alle semplich vnd yeder ynn sonderheit stracken befelh haben vnd
 fur zu tragen wissen, wie sie nichts konnen noch sollen weichen, von dem
 das igt zu lezt ist zu schmalkalden eintrechtiglich beschlossen Es ist dem
 teuffel nu lange gnug gehofiert, Vnd den papisten so offt gepiffen, so
 sie doch nicht tanzen, So offt geklagt, so sie doch nicht trawren, sondern
 die weisheit Gottes meistern wollen. Gott der es angefangen, des auch
 die sache, vnd nicht vnser, ist wirds wol wissen zu volfuren, on vnser
 flugheit vnd macht wie bis her geschehen. Schreibe aber solchs darumb
 Es solten wol der papisten ettliche sich mit guten Worten schmucken wol-
 len vnd die vnsern versuchen, Darumb auch M Philipps solchen stracken
 befelh begert, E f f g, als der nu am meisten dran gelegen ist, werden
 sich hierin on allen zweuel wol wissen zu halten, Wir wollen die weil das
 liebe Vater vnser, ynn diese sachen mengen, welchs bisher sich redlich be-
 weist hat. Gott lob vnd danck. Hiemit dem lieben Gotte befolhen
 Amen Dornstags nach Bonifacii 1540

E f f g

Vntertheniger
 Martinus Luther

No. 27.

1541 den 31. Mai.

An den Schösser Johann Schulteis in Pirna.

Scherzhafter Brief, um Bekanntschaft anzuknüpfen, veranlaßt
 durch Anton Lauterbach.

Bei Rebenst. I. 147b sq. (vgl. Förstemann-Bindseil IV. pag. LI.)
 Der Brief scheint ursprünglich deutsch geschrieben zu sein; vielleicht ist er

auch erst vom 23. Mai 1542, denn nach Rebenst. I. 217^b kam Lauterbach am 18. Mai 1542 auf Besuch zu Luther nach Wittenberg. — Schöffner in Pirna 1512 Montag nach Decollationis, 30. August, Lorenz Preseler; 1541 Jacobi: Johann Schulteis; 1548 den 7. Juni: Hans Hager. Landvoigt in Pirna 1534, J Fabian Sebastian, 20. Januar, Caspar von Schönberg auf Pürschenstein. — 1535, C Anne, 26. Juli, Christof von Haugwitz, Haubitz. — 1537 Götz von Ende. — 1540, 25. und 27. März; 1541, 6. August; 1542, 25. Januar, derselbe Christof von Haugwitz zu Seyffersdorf. — 1542, 3. Mai und 4. Juli, Heinrich von Gersdorf. Anfang 1544 sendete Schulteis an Luther Forellen zum Geschenk, de Wette V. 629. VI. 695. — — Gegen den Eigennuß und die Untreue der Schöffner, Amtleute u. s. w. hat sich Luther sehr oft und derb ausgesprochen. Man vgl. nur Rebenst. II. 120^b sq. LR. XIX. §. 20. XLV. §. 68. (CR. XXV. 254.) de Wette III. 502. V. 404 sq. 427. 482. 498. In Genesin Enarrationum zu Gen. XXXI. 14—16. tom. III. Norimb. 1552. fol. CXXXIII. Walch II. 925 f., welche Stelle aus dem Jahre 1542 ist, vielleicht gar mit diesem Briefe gleichzeitig; zu Genes. XLI. 33. tom. IV. Norib. 1554. fol. LXXIII. Walch II. 1994; zu Gen. XLV, 17. XLVII, 1. tom. IV. fol. CLVI^b. Walch II. 2541. fol. CLXIX. Walch II. 2622. Kirchenpostille Dom. 23 p. tr. 1540 den 31 October, Walch XI. 2440 ff. Hauspostille Dom. XI p. tr. über Lucae XVIII. vom 11 August 1532, edit Leipzig 1655, tom. II. fol. 284. Jen. VII. 446^b. e. Dr. Schelhorn Amoenitates liter. IV. p. 416. — „Apud nos sunt, qui nominantur Schösser, quaestores. Sed hi curant simul iudicia.“ CR. XXIV. 416. 772. XXV. 254. 261 sq. 510.

Pax in Christo. Honeste ac prudens amice. M. Anthon. Lauterbachius, parochus vester et amicus meus insignis, multa de te bona annunciavit. Ideo has literas ad te tanquam ad ignotum amicum dare in animum induxi meum. Optime vero scio, M. Anth. non mentiri, ego tamen severiter cum illo disputavi de eventu seu exitu sui propositi, quia saepius aliter mihi accidit quam existimaveram. Multos enim vestri ordinis publicanos, qui atrocibus peccatis sese contaminaverant, in hac terra ex gravata conscientia liberavi, nescio an omnes ad coelum perduxerim. Cum vero nihil boni de malis, nec malum aliquod de bonis dicere possum, ideo nunc contentus ero in hoc, quod tu probus sis quaestor seu publicanus. Est enim novum in mundo. M. Anth. enim me cum illo sentire et sic a me habere voluit.

Si tu ergo novus es quaestor inter veteres, sicuti ego novus Theologus sum inter veteres Theologos, faxit Deus, ut ego et tu omnesque Euangelii amantes firmiter in vera fide et Christi agnitione perseveremus. Salsam meam irrisionem, factam cum amico ignoto, ne aegre feras, sed potius M. Anth, qui me defendere debet, ascribas rogo. Te interim Deo Opt. Max. commendatum volo. Saluta meo nomine dominum Praefectum, de quo M. Anth. multa bona novaque annunciavit. Die Martis post Exaudi Anno etc. 41.

No. 28.

1541 den 17. September.

An den Herzog Moriz von Sachsen.

Bitte für den ehemaligen Augustiner in Dresden Lucas Pittig, der unter Herzog Georg das Kloster verlassen hat und Dorfküster ist, daß ihm, der von seinen dem Kloster zugebrachten Gütern nichts wieder herausbekommen, einmal für immer eine Geldunterstützung bewilligt werde.

Das von Luthers Hand geschriebene Original befindet sich im Besitze des Herrn Pfarrers C. Fuchs in Hanau, der es von seinem Vater, dem Herrn Obergerichtsrath Fuchs in Fulda zum Geschenk erhielt als altes Erbstück der Familie von mütterlicher Seite. Herr Pfarrer Fuchs gewährte meine Bitte freundlich und sendete mir Abschrift, wie auch Herr Consistorialrath Professor Dr. A. F. C. Bilmar in Marburg so gütig war, mir von dem alten Abdrucke Abschrift zu nehmen, der sich im Hanauischen Magazin vom Jahre 1783. Band VI. Stück 34. S. 317 f. befindet, aber sehr ungenau ist. Herr Dr. Jemischer hat mich auf diesen Brief aufmerksam gemacht.

Dem durchleuchtigen hochge | bornen fürsten vnd herrn Herrn | Moriz
Herzogen zu Sachsen | Landgrauen ynn Düringen | vnd Marggrauen
zü Meissen | meinem gnedigen herrn

G V f. vnn Christo durchleuchtiger hochgeborner fürst, gnediger Herr.
 Es ist ein armer man Lucas Pittig izt ein dürfftiger dorffküstler ettwā
 zu alten*) dresen im Augustiner kloster, vnn seiner toßen jügent beredet
 ain münch worden vnd sein veterlich gut yhm nach vns kloster gezücht
 fast vmb die zeit da das euangelion anfieng, Als aber Herzog George
 seer hefftig, wie G. f. g. wol wissen, hat er sich müssen heymlich heraus
 stelen, Aber der acker zc. ist geblieben**) bey dem kloster bittet er nu
 vnterteniglich, weil er mit noch kein übrigem beraten vnd not leidett,
 G. f. g. wollten doch die gnade erzeigen vnd ansehen das er betrogen
 vnd überredet ist vnd yhm lassen eine zimliche stwr von des klosters
 gütern widerfaren zu einer hülffe in sein armes haus. Weil nu G. f.
 g. verstehen, das solchs wol billich gebeten Auch on das wol ein solch
 almosen vnn seinem armut bedurfft G. f. g. wollen yhn doch dieser
 meiner fürbitte geniessen lassen. Es ist zu thun vmb ein temporal
 parteken, nicht vmb ein ewiges betteln oder zinse, das ich acht G. f. g.
 sey es kein beschwer zu thun. Sonst wollt ich G. f. g. wol damit zu
 verschonen wissen. Darumb bitte ich auch deste lieber für yhn, denn
 ich weis das G. f. g. fast genug zu thun haben mit langen großen
 weiten tieffen hohen, ewigen vnd teglichen schweren sachen. Sie mit
 Gott besolhen. Amen. Sonnabend Lamperti 1541.

G. f. g.

Williger

Martinus Luther.

*) „alten“ schrieb Luther an den Rand. Auch gewährt die mir vorlie-
 gende Abschrift: „drisen“ — Altdresden ist die jetzige Neustadt Dresden.

**) Das Original hat hier 3 einzeln stehende Ueberbleibsel, die ich lese:
 zc. ist ge — Der alte Abdruck hat das Unmögliche: „die acker und wiesse
 blieben“ —

Sechs Dresdner Augustiner, die in Wittenberg studirten, verzeichnet das Album Acad. Viteb. pagg. 2. 22. 28. 57. 59, unter ihnen p. 22: „Frater Melchior Myritsch dreisnen. cursor sacre theologie ordinis heremitar.“ i. J. 1507 im Sommer. *IA.* XIII. § 85, *Rebenst.* I. 157. — *Cochlei Septiceps Lutherus* Bl. P. iij in *Hasenbergs Briefe an Ernst von Schleinitz*, Leipzig 14 April 1529 *Gleichmanns Spiel.* p. 26. — *Hasche's Diplomatische Geschichte Dresdens*, Theil 2. Dresden, 1817. 8. S. 153 sagt von diesem Mirisch: „Er hatte einen Bruder Marc. M. und eine Schwester an einen gewissen Pitich verheirathet, welche 1507 eine Theilung mit ihren Kindern vornahm.“ Über Mirisch vgl. *de W.* VI. 683. *Meine Leipziger Disputation* S. 6 f. *J.S.* 1732. S. 367 sq. — Ein im Concepte eigenhändiges Schreiben Herzog Georgs des Bärtigen an den Augustinerconvent vom 24 August 1523 lautet in Copial 127 fol. 24 wie folgt: „Eiben-andechtigen, noch dem wir alweg ein libhaber fromer geistlichen, dy sich irem stant vnd regel nach ghorfamlich ghalten so haben wir in vor zeiten, awern orden vor andre glibet, so aber durch eingebung des findes aller vntogende, sich auß awerm orden ein merglich vncristlich wessen, entsponnen, also das durch lere, eins, awers ordens martin lutters, alle geistliche zocht keusheit vnd ghorfam vffghoben, vnd in dem selben awerm orden ansenglich ersprossen, das dy bruder awers ordens den vffbroch gmacht, dy geistlich zocht vorlossen, in dy welt glauffen, weyber gnomen vnd andre in der kristenheit vngwunliche werck geübet vom haubt an bis vff den nidersten, vnd durch sulch ir ärgerlich ebenbild, vnd lere, andre orden och rege gmacht, also das nu leyder in deutezen landen, felden ein conuent funden das nicht do dorch gergert vnd schaden entpöntlich geistlich vnd wertlich entpfangen vnd wy wol wir vorhofft, wir wolten durch vnssern Fleiß vnd ernst etwas in vnserm lant dor an vorkommen, so ist doch, das closter awers ordens, zcu sangerhaussen dorch vorlauffung des priors, vnd der bruder gar vorwust das wir nicht mehr dan ij bruder dor in bfünden dy wir mit irem wiln kein erffortt ins consent vor ordent, got dem almechtigen do zcu dinen, vnd stet das selbe kloster wußt, das consent zcu saltcz bfünden wir durch iren prior der mosz vorseen, das sich nicht anders denn och vor wustung, do zcuuor mutten, denn wir den selben prior mit seyner koronen der mosz gschikt bfünden, des gleichen etlich bruderkloster die sich nicht anders, denn och des spronges, bey in zcuuormutten ist, denn inen der alt ghorfam vnd brauch, nicht fast glibet, sunder seint der nawen zcürstlichen secten, fast anhengig vnd vil leicht mer gneget dy selbe aufzubreiten denn dy ewangelische worheit zcuuorkunden sust haben wir noch zwey consent zcu dresden vnd walthheim, doraus och etliche glauffen den ghorfam bgeben, so haben wir doch, bey den obersten noch zcur zeit nicht grossen gbrech bfunden dor auß wir och noch mitleyden mit in tragen, vnd dy selben in irer acht, beser steen denn zcu saltcz vnd sangerhaussen, es ist aber zcu bsorgen dy weil

awer orden, an ein obersten ist es mocht mit der zzeit das schiff ane rudel auch vnder geen*) Dor vmb ist vnser beger vnd gutlich gsinnen, ir wolt itcz in awer vorsammlung der moßen, in dy sach sehen, do mit gotcz ere gfördert vnd sulch ergernis awers ordens, mog abgwant werden, denn wo dor ein nicht gseen, vnd es also steen solt, worden wir vororsacht, der moß den gotcz dienst mit andern geistlichen zcuuor seen, bey den wir vns sulcher secten vnd eygenwillens nicht zcu befarn hetten, das zcuuorkommen haben wir auch disse gutliche ermanung zcu thun nicht vnderlossen wollen der zcuuorsicht ir werdet sy bherczigen, in awerm orden, das bose ist außroden awer vicariat, mit einem toglichen geistlichen manne, bey dem sich sulcher leichtfertikeit nicht zcuuormuten wy bey dem nesten gsehen, vorsehen vnd anders was hauffelliges ist, wider vffrichten dor zcu wir auch gern fordern vnd helffen woln so vil an vns ist, Dor an thut ir got dem almechtigen sunders gsaln so werden wir auch disse mir gneget auch vnd awerm orden gnad vnd gutcz zcu bzegen, Geben am tag bartolomei — xv^o vnd xxij

Für das in obigem Briefe Luthers vorkommende Wort „partelen,“ das der Abdruck im Hanauischen Magazin durch „ptitum“ wiedergiebt, wird eine umfassendere Nachweisung nöthig neben der Ableitung, die ich bei de Wette VI. 587 f. versucht habe, wobei ich vorausschicke, daß Luther selbst das Wort am besten zu erklären scheint, wenn er sagt: „ein Bettelstück vergänglichlichen Guts“ und

*) Link. Ueber ihn sagt Nicolaus Besler: „Ipse autem ad Aldenburg, Principis Electoris Saxonie oppidum, ibi predicaturus sese recepit. Sed ut S. ait Job, Tentatio est vita hominis super terram. Anno nempe sequenti videlicet 1523. in Quadragesima (22. Februar) misit sigillum officii cum litteris ad M. Melchiorum (Mirisch, Prior in Magdeburg), tanquam seniore diffinitorem, fingens, se quasi civili quadam morte defunctum, post hoc autem duabus aut tribus ebdomadibus, abjecto nedum officio, sed & habitu & religione, Professionis sue oblitus uxorem se in Aldenburg duxisse scripsit, cum qua ad 4. feriam post Dom. in Albis (15. April) esset nuptias habiturus.“ Am 8. September 1523 wählte man in Ballendar bei Koblenz den Mag. Johann Spangenberg zum Ordensvicar, Luthers Gegner. Besler war Augustinerprior in Nürnberg von 1512—1516, wo Bollprecht an seine Stelle kam, de W. I. 36. JS. 1732. S. 364, wo S. 363. 370 auch über die Augustiner Johann Mechlinia und Johann von Husden, S. 364 über den Kulmbacher Prior Christof Fladenstein Näheres. Ueber Links Hochzeit JS. 1731. S. 449; sie ward in Wolfgang Sonnens Behausung gefeiert. Neue Beytr. von A. und N. Theol. Sachen 1758. S. 741—745. — Die Acta des Augustinerklosters zu Altdresden im Dresdner Hauptstaatsarchive ergeben nur, daß Kurfürst Moriz dem Rathe zu Dresden einen Acker am Rammischen Thore überließ, ohne daß eines Vorbesizers dabei gedacht ist.

„Eine elende Parteken und Bettelbrod.“ Kirchenpostille, Walch XI. 1491. XII. 775. edit. Francke S. 950. Walch XI. 1724, Francke 1081. Walch XI. 2327, Francke S. 1377 f. Walch XII. 772. 775 f. 779. 1158. 1167. 1844. 2048. 2502. *EN. Kap. I. § 55* vgl. XII. § 49. XX. § 13. XI. § 24. XIII. § 15a. XXII. § 125. In *Genesis Enarr. tom. IV. f. CXXVI b*, Walch II. 2347 f. zu *Genesis. XLIII. 23*, vgl. *Jürgens, Luther's Leben, Band I. S. 161* und *Hauspostille* ed. Leipzig 1655, I. fol. 232 (vgl. fol. 104), *Dom. Estomihi 15. Februar 1534. Jen. e. Dr. IV. 459 V. 371. 446.* *Jekelschammers*)* *Klag etlicher Brüder bei G. F. Jäger, Andreas Bodenstein von Carlstadt S. 486*: „Es sein der Armen zu viel allenthalben, die nit Parteken zu essen haben.“ *Cochläus im Septiceps Lutherus Blatt O iiij im Caput Vltimum*: „An non vaticinemur tibi hic Danielis voce, Ab hominibus eijcient te, & cum bestijs & feris (hoc est, cum Bohemiae Bachantibus) erit habitatio tua, fenum quasi bos comedes, id est, aridas partecas (vt vocant) cum bestijs illis participabis.“ *Unschuldige Nachrichten 1717. S. 191. 379. 1718, S. 768* vgl. 584. *Wicel, Von der Christlichen Kirchen Blatt V ij b*: „Also leugt er, so offt er der parteken verschmehlich gedencket. Aber doch Koch las mir mein parteken, vnd behalt dir dein hell küchlin, Inn disem kurzen armen leben begere ich notturfft vnd keinen vberflus, wie yr hohen aposteln. Ir solt euch hie mit dem reichen freffer frewen, vnd mich dort vmb meine parteken vmb sonst bitten, ob Gott wil.“ *Vgl. JS. 1724. S. 46—48.*

[*Ursula von Münsterberg, Herzog Georgs Verwandte, war die Tochter des Herzogs Victorinus von Münsterberg, vgl. von Sommersberg Script. rer. siles. tom. I. p. 116. NB. 1759. S. 17 f. Gleichmanns Contin. II. pag. 24 f. no. 58. 59.*

Zu *Luthers Romfahrt* vgl. die Beschreibung der Romreise des Augustiners *Nicolaus Besler i. J. 1505* in *JS. 1732. S. 359 sq.* *Besler* blieb zu Rom im Augustinerkloster *Mariae de Populo*, dessen Prior damals *Laurentius de Cremona* war. Von München aus brachte *Besler* zu

*) Um dieser Schrift willen und wegen seiner Betheiligung am Bauernaufruhr ließ Kurfürst *Johann* noch unterm 27. März 1530 auf *Jekelschammer* fahnden, *Unschuldige Nachrichten 1722. S. 185 f.* *Jekelschammer* war noch am 25. Mai 1525 in *Rotenburg an der Tauber*, später in *Erfurt*.

Fuß sechs Wochen bis Rom. — Darnach möchte auch die Sage zu bemessen sein, daß Luther in der kleinen, links der Porta del popolo befindlichen Kirche Messe gelesen; Maßmann in Jllgen's Zeitschrift für die historische Theologie 1835. B. V. S. 283. Jürgens II. 303. Auch scheint dann Maria del pioppo das Richtigere. Luthers Begleiter nach Rom, LR. XIX. § 13. (Rebenst. I. 67. LR. XXXV. § 6.) LXXVI. § 26, Rebenst. I. 197, soll der Vater des Frankfurter Predigers Matthias Ritter gewesen, UR. 1713. S. 451, und 1527 gestorben sein, Gleichmann's Contin. III. Jenae, 1726. 8. pag. 11. no. V. (LR. XIX. § 13 dürfte statt „Reinzüge“ zu lesen sein: Romzüge.) Jürgens II. 272. 276 f.

No. 29.

1541 den 4. October.

An Gustav I., König von Schweden.

Empfehlung Johann Wedde's und Neuigkeiten.

Aus Fant's Sammlungen in: D. D. Observationes selectae Historiam Suecanam illustrantes, quarum partem III. con. ampl. ord. philos. Ups. praeside Mag. Erico M. Fant., histor. prof. reg. et ord. S. R. S. M. publico examini subicit Andreas Jhrstadius, Dalekarlius. Upsal. 1786. 4to. pag. 24 sq. Der Herausgeber bemerkt, daß der einzige Brief Gustav's an Luther, vom 16. August 1540, den er kenne, abgedruckt sei in „Spegels Bevis til Biskops Chrön. p. 85.“ Der Abdruck des Briefes bei Fant ist nicht ganz treu, Schwedisch scheint durch. — Herzlichsten Dank Herrn Professor Dr. Julius Köstlin für gütig mir gesendete Abschrift! — Bgl. Theologisches Literaturblatt. Zur Allgemeinen Kirchenzeitung. Samstag 4. Juli 1857. No. 27. Spalte 619, wo Herr D. Neudecker diesen Brief nachgewiesen hat. — Album p. 139: „Joannes Wetgeh Hamburgens.“ Juli 1530. (?) 191: „Hermannus Wetken.“ 1541 im Sommer.

Dem großmächtigsten durchleuchtigsten Fürsten undt Herren, ihm Schweden, Gotten &c. König, meinen gnedigsten Herrn.

G. u. F. und mein arm Pr. nr., Großmächtigster Gnädigster Herr König. Wie woll ich nicht sonderliches hatte G. R. M:tt zu schreiben,

doch weil gegenwurtiger Johannes wedde mein Schrift an E. K. M:tt begerdt, hab Ich nicht wissen ihm zu wegern, und bitte E. K. M:tt wolte genandten Johannes gnädiglich ihr lassen befohlen sein. Neue Zeitung sind mehr und größer bei uns, den man schreiben kan. Der Turch liegt an Mehrern in Ungern mit großer Macht, und zu Ofen bei XVI tausend unsern Volk erschlagen. Alles das kostliche Geschichts Maximiliani im Osterreich mit viel hundert tonnen pulvers verlohren und groß gut. Man achtet, es zey der Psaffen und hohen heubter verrettern. Gott erbarmt und helffe uns und vergebe uns unsere sünde. E. K. M:tt thäten ein gut werk, und liesen inn den Kirckenn für das arme verlassen dutske landt bitten. Wir haben kein heubt, der Keiser ist von Regensburg in Italia gezogen, Ferdinandus der das spiel angericht hat sich verkrocken. So sind die Prinzen mordbrenner mitten unter uns. Sizen also zur ziel den mechtigen feinde auff bloßer Gottes gnaden. Gott gebe das Christus kome mit den jungsten Tag und machte solchen großen Bosheit, und teuflichen wesen ein Ende. Amen. Ich befehl E. K. M:tt die Kircken und Schulen. Gott der allmechtige beware und leite E. K. M:tt zu seinem lob undt Ehre, zu friede und wohlfart des Landes. Amen. Dingstags nach Michaelis 1541.

E. K. M:ts

williger -

Martinus Luther. D.

No. 30.

1542 den 19. April,

Ordinationszeugniß für Balthasar Hausmann.

Fortgesetzte Sammlung von Alten und Neuen Theologischen Sachen, 1735 f. Ex originali. S. 539 f. die kurfürstliche Bestätigung für Hausmann, Torgau Sonntags uach Misericordias Domini, Anno 1542 (30. April), unterschrieben vom Kanzler Dr. Dsffe (Reudeckers Razeberger S. 163. JS. 1750. S. 640—642. Doctor Melchior von Dssa.

Eine Darstellung aus dem 16. Jahrhundert. Von Dr. Fr. Alb. v. Langenn. Leipzig 1858. 8.). Ludwig Klöppel von Elkershausen, Besitzer des Comturhofes zu Dommitsch, von welchem Hofe die Pfarre zu Kreischau zu Lehn rührt, hatte den Hauswald zum Pfarrer ernannt und ihn als solchen präsentirt. —

Wir Pastor vnd Prediger der Kirchen zu Wittenberg bekennen, nachdem Zeiger dieser Schriften, Baldasar Hausmann von Belgran, Zeugnis anher bracht, das er zum Pfarramt zu Kreuschaw beruffen vnd ehrlicher christlicher Sitten sey, vnd wir angesucht, ihn zu verhören vnd zu ordiniren, Also haben wir ihn mit Bleis verhört, vnd besunden, das er in reiner christlicher Lehr des Evangelii guten Verstand hat, Ehr hat auch zugesagt, sein Amt mit Bleis aufzurichten, vnd in christlicher Lehr des Evangelii, wie die in unsern Kirchen durch Gottes Gnade mit der wahrhaftigen catholischen Kirchen Christi einträchtiglich bekennet vnd gelehret wird, bestendig zu bleiben. Derhalben ist bemelter Baldasar Hausmann allhier öffentlich nach Bevehl der heiligen Schrift in der Kirchen ordinirt vnd ihm bevohlen, das heilige Evangelium zu predigen, vnd die heiligen Sacramenta, da er beruffen, zu reichen, Vnd bitten, unser Herr Christus woll Ihm seine Gnad vnd heiligen Geist verleihen, das er zu Gottes Ehre und der Kirchen seligkeit dienen möge. Diemeil er auch Rath vnd Unterricht bedurffen wird, vermahnen wir den würdigen Herrn Pfarrer zu Torga, Superintendenten, uff dieses Baldasars Lehr vnd Sitten acht zu haben, vnd Ihn cristlich zu unterrichten. Bevehlen auch diesen Baldasar, das er bemelten Herrn Superintendenten furderlich ersuchen, vnd Ihm diese unsere Schrift anzeigen sölle. Datum Wittenberg am 19. tag Aprilis A. 1542.

Pastor Ecclesiae
Witebergensis &
ceteri Ministri
Euangelii in eadem
Ecclesia *)

*) FS. 1735. S. 538: „Ist Ph. Melanchthonis Hand, welcher sich als Secretarium des geistlichen Ministerii zu Wittenberg brauchen lassen.“

Martinus Luther, D.
 Sebastianus Froschel, Vice Pastor *)
 Andreas Hügel, M **)
 Fridericus Bachofen, M ***).

No. 31.

1544 den 15. Mai.

An Dr. Johann Magenbuch.

Luther sendet ihm als Geschenk die Enarrationes in Genesin.

Das Original von Luthers eigener Hand befindet sich in der Paulinischen Bibliothek zu Münster und ist eingeklebt auf der innern Seite des oberen, d. i. links befindlichen Deckels des Buches: In primum

*) JS. 1. c.: „Ist in Abwesenheit Joh. Bugenhagii, als Pastoris gesehen. Der seel. Lutherus hat zwar im predigen dessen Stelle versehen, aber sich niemals Vice-Pastorem genennet, sondern ist nur, als ein ordinirter Priester, ein membrum honorarium des Ministerii geblieben.“

**) Rebenst. II. 77b. Hügel richtete mit Jonas am 15. ff. April 1541 den evangelischen Gottesdienst in Halle ein, Spalat. Ann. bei Cyprian, Histor. Bericht, Theil 3. S. 612 f. — Sirt's Dr. Paul Eber S. 251. Unschuldige Nachrichten 1703. S. 889.

***) Corpus Ref. XI. 598. Unsch. Nachrr. 1708. S. 212 wird aus Matthiae Flacii omnia Scripta Latina contra Adiaphoricas fraudes & errores. Magdeburgae 1550. 8vo. bemerkt: In der andern Apologie (an die Universität Wittenberg) gedencket er (Flacius) anfänglich, wie er von Jugend auff zu dem Studio Theologiae grosse Zuneigung getragen, durch Rath und Beyhülffe seines Betters sich um die Erkantniß der Evangelischen Wahrheit treulich bekümmert, darüber ganzer drey Jahr die schwehrsten Ansechtungen des Teuffels und seines Fleisches ausgestanden, dieselben endlich durch D. Friderici Backofen, Diaconi Wittenb. D. Pomerani, und D. M. Lutheri Trost Rath und Gebet frölich überwunden.“ Vgl. Joh. Balth. Ritters Leben Matth. Flacii, Frkfst a. M. 1723. 8. S. 14 f. JS. 1724. S. 595. Album pag. 153: „Matthias Illyricus 6 Maij.“ 1534. — Zu de Wette VI. 227 bemerke ich, daß der „Meister Andreß“ Engelhart hieß; seine Frau Magdalena starb den 14. Juni 1554, Scriptorum publ. prop. tom. II. Blatt J 3, vgl. Blatt S 4b und Blatt T. Neudeckers Razeberger S. 136.

librum Mose enarrationes Reverendi Patris D. D. Lutheri, plenae salutaris et Christianae eruditionis, Bona fide et diligenter collectae. Witenbergae 1544. fol. Auf dem Titelblatte unten steht von Luthers Hand: Clarissimo Viro D. Johanni Magenbuch Medicinarum Doctori, Suo Amico Martinus Luther dd — Oben auf dem Titelblatte steht, nicht von Luthers Hand: Ex bibliotheca D. Magenbuchii. (FS. 1739. S. 139.) Das Buch war im Besitz des gelehrten Münsterschen Domdechanten v. Mallinckrot um 1650, kam dann in die Dombibliothek, aus ihr in die Paulinische. Auch ist in demselben Buche eine Abschrift des Briefes Luthers an Link vom 8. Mai 1530, de W. IV. 11, eingefleht, welchem die von Mallinckrots Hand geschriebene Bemerkung vorausgeht: Copia Literarum Martini Luther ad Wenceslaum Linck Praedicantem Norbergensem, descripta ex autographo, quod a me accepit Dominus Joachim de Wiequefort Anno 1649. — Ich verdanke diesen Brief der Güte des Rathscollegiums zu Münster, des Herrn Professors Dr. J. Winiewski daselbst und des Herrn Advocaten Dr. Gutbier in Dresden. Auch erlangte ich durch die Güte des Rathscollegiums und des Herrn Provinzial-Archivars Dr. R. Wilmans' Abschrift des von Herrmann von Kerffenbroick (Historia anabaptistici furoris Monasterium . . . evertentis. Handschriftlich im Provinzialarchiv zu Münster. MSS. I. 231 b. fol. 191.) in's Lateinische übersetzten Briefes Luthers an den Rath zu Münster vom 21. December 1532, de W. IV. 424 f. Der Abdruck bei de Wette scheint Rückübersetzung in's Deutsche. Vgl. Theologisches Literaturblatt I. I. Spalte 617.

G. et p. Nunquam ad te scripsi, egregie domine doctor, etsi conscientia mea mihi saepe dictavit, debere me tibi non parvam gratiam pro tua singulari et multa benevolentia et beneficentia, qua quicquid omnino potuisti, tam liberaliter in me semper et officiosissime collocasti. Verum cum non esset, quod ullo modo rependerem, et senes (ut Aristoteles dicit) non deceat verecundiam ablegare, quare ignosces meae rusticitati vel ingratitude vel cujuscunque me volueris vitii reum habere. Ex animo enim tibi gratissimus semper fui. Hoc scit deus. Tamen ut non prorsus nihil essem apud te, cum tu nec auro egeas, nec ego habeam, mitto tibi hunc meum Mosen, id est Genesin, a me in Schola nostra publice explicatum quantum deus donavit, in memoriale amicitiae et gratiae ac memoris animi. Qui si tibi placu-

erit, arbitrabor, me tibi gratias aliquantulas saltem egisse, plura libentissime factururus, si possem. Bene in Christo vale.

15. Maij 1544.

T Martinus Luther D

No. 32.

1544 den 21. Juli.

An Amßdorf.

Schon bei de Wette V. 674 f. — Das Original, ein halber Bogen in Briefformat gebrochen, durchaus von Luthers Hand, mit Spuren von Luthers Siegel in grünem Wachs, befindet sich wirklich im Codex Seidel. Seite 30. — Zu den Briefen an Medler und Amßdorf bei de Wette V. 705—707 bemerke ich, daß beide vom 27. December 1543, nicht 1544, sind, denn Medlers Sohn Samuel starb am 17. November 1543 laut Medlers Brief an Melanthon vom 18. November 1543, der abgedruckt ist in JS. 1740. S. 136—138, vgl. S. 513. Ringke's Reifegeschichte S. 275 f. (Medlers Tochter Eßher verheirathet mit M. Johann Sturio, Script. publ. prop. II. Bl. L 4b. V. Bl. C 6b sqq. Eberi Calend. edit. 1573. pag. 141. 413. — Anekdoten von Amßdorf CR. XXIV. 471. 737. XXV. 581.

Rndo in Chro Patri Dno | Nicolao Vero Episcopo Ecce | Num-
burgen .Suo in Dno | Maiorj Suspiciedo.

G & p Rnde in Chro pr . Ego sentio Coniugium | pastoris, qui
Nouercam vxoris sue defuncte duxit incestum | esse. Ideoque
aut dirimendum esse. vel extra diocesis tuam expel | lendum
Deinde propter scandalum. quod pastor Ecce. toties praemo-
nitus | tale est ausus*) Quod Cancros solus coactus es come | dere.

*) Hier schrieb Luther an den Rand: Nisi sic esset nouerca quod defuncte
pr etiam fuisset vitri es non naturalis pr

satis multum Inüideo Et Displicet, me ex Aula tam | diu esse
 dilatum Es ist doch mit dem Hofe nichts, Ihr Re | giment ist eitel
 Krebs oder Schnecken, Es kan nicht fort | von steten oder wil ymer zu
 ruck Christus optime Ecce con | sulüit quod Aule non commisit
 EcceR administrationem. Der | Teuffel hette sonst nichts zu thün,
 denn eitel Christen seelen | zu fressen Dicitur hodie princeps venturus
 huc. Ibi | explorabo, an velit praestare quod promisit de meo,
 ad te ad | uentu, Quod si [non*] iterum differet Ego tibi signi-
 ficabo ¶, vt | adhuc semel. obuijs tüis equisibus, me**) excipias.
 Interim in | Dno Vale. Ego rependam damum, deuoraturus
 tecum | oms reliquos Cancros, Atque vtina nostre aule Cancros |
 & Testudines oms vorare possem f 2 praxedis

1 5 4 4

T

Martinus LutheR

No. 33.

1544 den 24. September.

Ordinationszeugniß für Johann Reibitz
 nach Kollenbei.

Fortgesetzte Sammlung Von Alten und Neuen Theologi-
 schen Sachen, 1729. S. 533—536: „Copey von dem Ordination-Zeugniß
 des Kirchen-Ministerii zu Wittenberg M. Jo. Reybitz, Past. zu Collenberg
 ertheilet a. 1544.“ Es scheint von Melanthon zu sein. Das Kirhdorf
 Collenberg oder Kohlenberg muß in der Gegend von Halle gesucht werden.
 Ein solches aber findet sich nicht, Joh. Friedrich Krasssch, Alphabetisches

*) non strich Luther wieder aus.

**) me schrieb Luther über excipias zwischen die Zeile.

Verzeichniß sämtlicher in dem Departement des Kön. Preuß. Oberlandesgerichts von Sachsen zu Raumburg belegnen Städten, Dörfern u. s. w. Zeitz, 1827. Ich vermuthe daher Rollen bei.

Wyr Pastor und Prediger der Kirchen zu Wyttemberg bekennen, nachdem Zeyger dyeser schryffte Johannes Keybeyß Zeugnis abhner bracht, das Er zum Parnner zu Kohlenberg beruffen, und erlicher, chrystlicher sytten sey, und wyr angesucht yn zu verhören und öffentlich zu ordyniren, Als haben wir yn mit vleys verhöret und befunden, das Er yn reynere chrystlicher Lehre des Euangelium guten Verstand hat, Er hat auch zugesagt, seyn Ampt myt vleys außzurichten und yn chrystlicher lere des Euangelium, wie die yn unser kirchen durch Gottes gnad myt der warhafftigen catolicken Kirchen Christi*) eintrechtiglich bekennet und geleret wyr, bestennendig zu bleyben. Derhalben yst bemelter Johannes Keybeyß alhie öffentlich nach befehl göttlicher schryfft yn der Kirchen ordiniret, und ym befohlen das heylig Euangelium zu predigen und die heyligen Sacrament, da Er beruffen, zu reichen, und bythen von Herzen, das der ewyg Gott Vater unsers Heylandes Jesu cristi seiner kyrchen tuchtige lerer geben wolle, wie Er befohlen unß zu byten und gnediglich zu geben zugesagt. Und wolle also auch diesem Johanni Keywyz seine Gnade und heyligen Geist verleyhen, das Er zu ehr und preys dem heylande crysto und der kyrchen zur selygkeit dynen möge. Wyr vermanen auch bemeldten Johannes Keywyz sampt seiner kyrchen, das sie der chrystlichen lere reynikeyt trewlich pflanzen, für und für erhalten und auff die Nachkommen erben und bringen wollen. Denn diesen Dinst fordert der ewig Gott fürnemlich von allen menschen wie crystus spricht Johann XV. damyt wirt mein Vater geehret, so ihyr viel frucht bringt und meyne jünger werdet, und wo man dieses Licht erhaltet, da bleibet die kyrch, bey dießer kyrchen yst Got, and will ewigs leben geben und im allerley jamer und angst dieses vergenglichen lebens hülff und rettung tun, denen so yn anruffen, denn da will er seyn und erhören, wo rechte lere des Euangelium lautet, wie crystus auch spricht Johannes xv so Ihyr ynn myr

*) J. S. S. 534: „krystig“ —

bleybet, und so meyne wortynn euch bleyben, solt ihr byten, was ihr wolt, und das wyrt euch wydersarhenn Dat. Wytemberg den 24. Septembris 1544.

Pastor ecclesiae Wytembergensis & ceteri
Ministri Euangelii in eadem ecclesia

Martinus Luter doctor.
Johannes Bugenhagen.

1 Tymoth. iiij.

Halt ahn myt lesen, myt Ermanen, myt lehren, laß nicht aus der acht die gabe, die dir gegeben yst durch die weyßagung myt handaufflegung der Eltesten, solches warte, damit gehe umb, auff das dein Zuhnehmen für ydermann offenbar sey, hab acht auff dich selb und auff die lere, beharre ynn dyesen stuckenn, denn so du solches tuest, wyrstu dich und die Zuhörer seelig machen.

Wyr bytenn auch den wyrdigen Magystrum Benedyctum*) zu Halle, das Er dyßen Johannem Reywiß unterweyßen und vff ynn acht haben wolle, denn dyßer Johannes Reywiß ynn zu ersuchen zugesagt hat, darum wolte Er yn unterweysung mittheilen wie geschryeben ist si tu conuersus, confirma fratres tuos.

*) JS. S. 536: „M. Benedictus Schumann war vorhin Rector der Schule zu S. Ulrich in Halle, wurde aber von Luthero selbst zu Wittenberg den 22. April. 1540. zum Predig-Amt ordiniret, worauf er anno 1541. am Beyhnachts-Fest zu Halle die erste Predigt verrichtet. Er stund dem Herrn D. Justo Jonae treulich bey, und starb anno 1552. Heineccii Denckmahl der Reformation in der Vorrede, p. 75.“ M. Martin R ö b e r, Christliches Evangelisches Lutherisches Jubel-Jahr. Halle 1618. S. 158. 172. Neue Beyträge von Alten und Neuen Theologischen Sachen 1758. S. 26. — In der Hauptstelle über Schumanns Ordination durch Luther, Tischreden Kap. XXII. § 36 ist aber zu lesen: 1540. den 18 Aprilis, am Sonntage Jubilate. — Album p. 362.

1544. Ohne Datum.

An den Kanzler Dr. Gregorius Brück.

Fürbitte für den Eidam seines Oheims Veit Luther, den Steiger Andreas Gutjahr aus Ziegelroda bei Quersfurth, welcher als Falschmünzer in Untersuchung war.

Das Original, ein eingelegter Zettel zu einem Briefe Luthers an Brück (ob zu de Wette V. 669?), befindet sich im Archive zu Weimar Registrande II, S. 196. VI. Nr. 25. 5. Ich verdanke die Abschrift der Güte des Herrn Geheimrathes von Schöle in Weimar und des Herrn Comthurs J. G. von Quandt. — Vgl. Stammbaum der Familie des D. Martin Luther zur dritten Secularfeier seines Todestages des 18. Februar 1846 herausgegeben von Professor Robbe in Leipzig. Zweite mit einem Anhang vermehrte Ausgabe. Leipzig, 1856. 8. S. 23 des Anhangs. Gutjahr war i. J. 1544 aus Ziegelrode nach Eisleben gebracht und dort peinlich verhört worden. — Jen. VII. 446^b e. Dr. Kirchenpostille, Dom. XXIII. p. trin. 31. October 1540, Balch XI. 2440 ff.

Mein lieber herr Doctor, Noch eins, vmb guter freund willen Es sibt einer mit namen Andres gutihar zu Eisleben, als solt er falsch gemunzt haben, auff m gnt herrn schlag ij Nu lauffen mich meine freunde an, den er hat ein weib, das ist mit mir, geschwister kind, nemlich, yhr Vater Veit Luder, vnd mein Vater Hans Luder, sint rechte bruder gewest

Nu wil ich nicht weiter bitten, denn so fern, das gelinde Recht seiner sachen helffen kan, das man yhm ein gut wort leyhen mag Sonst wo die sache so gar bose ist, das yhm Episkia nicht helffen kan, So wil ich den namen nicht haben, das m gtl herr solt vmb meiner bitte willen vngestraftt lassen, was die recht straffen, Sintemal wir predigen vnd schreien teglich das kein Regiment noch straffe ist. Vnd iederman thut was er wil, wie hie zu Wittemberg viel exempel sind. Ich wolt das man auch fursten vnd herren, wo sie falsche munze schlugen, straffen kunde, Ist doch sonst des Stelens solch vnmasse das ich nicht verstehen kan, Wie es ynn kurzer zeit muglich sein werde, das ein armer haus-

wirt das brot muge erwerben, Es stilt, knecht, Magt, Nachbar, hand-
werck, Amptleute, Bucherer, hendeler Noch sind alle galgen frey vnd
seyren Das ich ynn solchem fall, des Munge diebstals (wie wol bey den
hendelern nu ein recht.) auch mich selbs nicht verbitten wolt. Solchs
schreib ich, das ich meinen freunden anzeigen kan Ich hab geschrieben
Nuch schreib ich an euch denn wo es ynn die Ganzeley kompt da kompts,
wie geordent ist, Ich hoff yhr kundts mit einem wort bey m gl tl herrn
ausrichten vts

Schick euch hiebey die bekentnis Andres Gutiarß

No. 35.

1544. Ohne Datum.

An den Kurfürsten Johann Friedrich von Sachsen.

Bedenken Luthers und Bugenhagens über die Elevation im
Rochlizer Kreise.

Laut Seckend. III. 498 (Frick 2327—2329), der überhaupt zur Sache nach-
zulesen ist, befand sich das Original von Luthers Hand im Archive zu
Weimar Registrande N. L. Nr. 199 bei fol. 405. Ob noch? — Herr
Dr. med. Anton Dietrich in Pirna besitzt entweder dieses Original oder
eine täuschend ähnliche Nachahmung desselben, von der er mir Abschrift zu
nehmen gütigst verstattete. Sein Schriftstück von Luthers eigener Hand war
ehedem Eigenthum des sächsischen Ministers von Burgsdorf in Dresden,
der am 3. November 1800 den Befehl unterzeichnet hat, daß Reinhardts am
Reformationsfeste 1800 gehaltene, berühmt gewordene Predigt von der
Rechtfertigung allein durch den Glauben gedruckt und ein Exemplar an
jede Kirche des Kurfürstenthums abgegeben werden sollte; vgl. Gablers theol.
Journal Band VII. S. 532—642. Burgsdorff schenkte das Schriftstück
dem Superintendenten Schulze in Rolditz, † 16. Februar 1803, dessen
Sohn aber dem jetzigen Herrn Besitzer.

Mit der Elevation ynn dem Rochlizer Kreise achten wir also zu furen
sein solte Weyl solch Ceremony frey ist, erkand, vnd dem Christlichen

glauben (wo sonst kein boser zusatz geschicht) hierin kein fahr ist. So las man liegen was gefallen ist. Fellet das ander hinach so mag auch liegen, Auffrichten aber sol mans nicht, Es muste denn gar sonderliche not furfallen, Welchs hierin als das nichts ist an yhm selber, nicht leichtlich zuuermuten ist.

Gottes gebot Soll man halten

Da lege macht an

Martinus Luther d.
Johannes Bugenhagen
Pomer. D.

In Rochlitz war die Elevation nicht mehr üblich. Hier aber, als auf ihrem Wittwensitze, lebte und herrschte des Landgrafen Philipp von Hessen Schwester Elisabeth, Wittwe des am 11. Januar 1537 verstorbenen Herzogs Johann; vgl. meine Reformationszeit I. 163 f. A. Schmidt's Zeitschrift für Geschichtswissenschaft Band II. S. 235 f. Rebenst. I. 156^b sq. 159 de Wette VI. 691. Es ist wahrscheinlich, daß sie die Abneigung ihres Bruders gegen die Elevation theilte und sie durch Antonius Musa, den sie am 12 December 1537 zu ihrem Prediger annahm, ohne Weiteres abschaffen ließ, denn sie hat sich immer in Gegensatz zu Dresden gestellt, während ihr Bruder erst von Luther eine Erklärung über das Verwerfliche der Elevation durch wiederholtes Werben zu erlangen suchte, ungeachtet seiner Hinneigung zu Zwingli, worüber Urban Regius schon am 21. Mai 1530 aus Augsburg an Luther schrieb: „Nam sentit cum Zwinglio, ut ipse mihi est fassus.“ JS. 1745. S. 930. Vgl. J. W. Hassencamp, Hessische Kirchengeschichte, Zweiten Bandes erste Abtheilung S. 178 ff. (Philipp's Brief an Elisabeth vom 20. Februar 1530 in Joh. Tilemanni dicti Schenck Dissertatio Secularis Exhibens Historiam Augustanae Confessionis. Marburg. 1730. 4to. pag. 16—23, vgl. JS. 1734. S. 801. 803.) — Die Elevation soll in der griechischen Kirche erst um das Jahr 600, in der lateinischen i. J. 1100 Brauch geworden sein; vgl. Leodegarii Mayer, Explicatio Ceremoniarum Ecclesiasticarum. Zug 1737. 8. pag. 312. Unschuldige Nachr. 1718, S. 24. 1719, S. 423 f. 1720, S. 91. 1722, S. 88 f. 1726, S. 908. 1743, S. 982 ff. 1744, S. 34. Seckend. III. 213 Wicels Epist. Blatt o. Karlstadt verwarf sie schon in seiner Disputation vom 17. October 1521 und unterließ sie am Christtage 1521, Jägers Carlstadt S. 220. 223. 257. Daher war bei Luther schwer etwas zu erlangen in dieser Sache; er ließ sich nicht bewegen, gegen die Elevation eine Druckschrift ausgehen zu lassen, obwohl

er nicht dawider gewesen war, als Bugenhagen (?) i. J. 1539 sie in Wittenberg abschaffte; de Wette V. 236. 478. 504. 507. 529. 541. 550. 644. M. Conr. Schlüsselburgii Theologiae Calvinistarum Liber Secundus. Francof. (ad M.) 1592. 4. pag. 109_b. Peucers Tractatus Historicus De Claris. Viri Philip. Melanthonis Sententia, De Controversia Coenae Domini u. s. w. Studio M. Quirini Reuteri Mosbac. Palat. Ambergae. Anno M. D. XCVI. 4. (Dieser Tractat ist i. J. 1574 von Peucer niedergeschrieben.) pag. 24. Matthesius, Historien. edit. Nürnberg 1570. 4. Predigt XII. S. 141_b. Strobel's Leben Veit Dietrichs S. 101 ff. ER. Kap. XIX. § 13 Rebenst. II. 137_b. § 14. Kirchenpostille, Walch XII. 1766, Viridium. Dagegen schreibt Johann Forster unterm 29. Juni 1542 an Johann Schradi in Neutlingen: „D. Pomeranus nuper ex Dania domum redijt et hac proxime transacta Trinitatis dominica (25. Juni, Dom. 3 p. trin.) sacramenti elevationem in parochia abrogavit, quam vt scio D. Lutherus pro libertate stabilienda contra Carlstadij furores hactenus seruauerat.“ Förstemann, Neue Mittheilungen, Band II. Heft 1. Halle 1835. S. 92. Bgl. CR. IV. 735. 903. — Neue Beytr. von A. und R. Theol. Sachen 1752. S. 486. — Merkwürdig, daß i. J. 1547 die Elevation im Wittwensitze der Herzogin Elisabeth doch wieder als eingeführt erscheint, weshalb von Dresden aus der Herzogin ernstlich geschrieben wurde, sie solle solche Neuerung nicht dulden, Unschuldige Nachrr. 1717. S. 229. 1728, S. 29.

No. 36.

1545 den 7. September.

Erlaubnißschein,

gemeinschaftlich mit Bugenhagen und den Mitgliedern des Wittenberger Consistoriums.

Den Vorstehern des gemeinen Rastens und den Geschickten des Rathes zu Kirchhain bei Dobriluck wird gestattet, einiges der Kirche daselbst gehörige Silberwerk zu verkaufen und mit dem Erlös Kirchen-, Pfarr- und Schul-Gebäude zu bauen und zu bessern.

Das Original, zu dessen Ende Luthers, Bugenhagens und des Consistoriums Siegel sich befanden, war im Besitze Valentin Ernst Löschers

(geb. 8. Januar 1673, † 8. Februar 1749, Fortgesetzte Sammlung 1750. S. 535—549. 1751. S. 565.), der es von einem „vornehmen Manne“ zum Geschenk erhalten hatte. Es ist abgedruckt in der Fortgesetzten Sammlung Von Alten und Neuen Theologischen Sachen, 1729. S. 18 f. und 1740. S. 507—509. Aus dem zuletzt genannten Jahrgange entlehnte es Friedrich Siegemund Keil, Des seligen Zeugen Gottes, D. Martin Luthers, merkwürdige Lebens-Umstände u. s. w. Viertes Theil. Leipzig, 1764. 4to. S. 248. Ich lege den Abdruck aus dem Jahrgange 1729 zum Grunde. — Vgl. JS. 1733. S. 939—947. Martin Werner aus Baiern 1541 erster evangelischer Pfarrer in Kirchhain.

Wir Martinus Luther vnd Johannes Bugenhagenn Pommer, der heiligen schrift Doctores als Visitatores, vnd die verordente Commis-
sarien des Consistorij zu Wittenberg, Brkunden¹⁾ hiemif offenentlich,
Nach dem die Vorsteher²⁾ des gemeinen Kastens, nebenn denn geschick-
tenn des Radts zum Kirchhainn zu vns kommen, Vnns angezeigt vnd
vormeldet, wie sie etwas ann silberwerck der Kirche zustendig, Inn vor-
rath hettenn, des werth sich vngeserlich in funfzig Gulden erstrecket,
welchs sie bedacht zuuerkeuffenn³⁾ vnd das kaufgelt zum baw vnd
besserung der Kirchenn, Pfarre vnd schulenn heuser⁴⁾ annzuwendenn,
vnd Vns derwegenn gebethenn, Inenn solchs zuerleubenn vnd ver-
gunstigenn⁵⁾, Als habenn wir bewogen, das bemelt Ir fürnemenn⁶⁾
Christlich vnd zu erhaltung Irer Kirchen vnd derselbenn diener nuße
vnd notig, Ine⁷⁾ derhalbenn erlaubt vnd nachgelassenn obberurt
silberwerck des angezeigtenn werts zuverkeuffenn⁸⁾, annzuwendenn vnd
zu den gedachten gebeudenn vnd besserung der gedachtenn heuser zuge-
brauchenn, Habenn Inen auch zu beglaubigung⁹⁾ vnnsrer bewilligung
diesse offene kuntschrift¹⁰⁾ gegeben, mit vnnsern gewonlichenn piß-

1) JS. 1729: Erkunden — 1740: erkunden — 2) JS. 1729: Vorstehere — 3) JS. 1740: Gulden — welches — zu ver-
kauffen — 4) JS. 1740: Kirchen, Pfarre und Schulhäuser
— 5) JS. 1740: und zu vergünstigen — 6) JS. 1740: Vor-
nehmen — 7) JS. 1740: nüz und nöthig, Ihnen — 8) JS.
1740: zu verkauffen — 9) JS. 1740: Beglaubung unserer
— 10) JS. 1740: Kundschaft —

schaftenn vnd dem Consistoriall Innsiegel vorsegeltt. Geschehenn zu
Wittenberg, Montags 1) nach Egidii, Anno 2c. 110.

Martinus Luther D.

Johannes Bugenhagen

Pommer D.

No. 37.

Ohne Zeitbestimmung.

An einen ungenannten Pfarrer.

Luther spricht seine Ansicht über die Stelle 1. Petri IV. 6 und
über Nonnus auß.

In Nebenstoffs Colloquia Lutheri tom. II. pag. 219^b sq. mit der
Überschrift: „Consilium M. L. supra locum 1 Petri 4. cap.“ — Bgl. de
Wette IV. 31. VI. 130. Jen. II. 369^b andern Drucks. Carlstadt's
Sermon vom Stand der Christgläubigen Seelen, von Abrahams Schooß
vnd Jegfeuer. S. 1. et. a. 14 Quartblatt. Blatt B ff. Unschuldige
Nachrichten 1713, S. 571. G. J. Jäger, Andreas Bodenstein von
Carlstadt S. 302 ff. 309. CR. XXIV. 752. 784. 499.

Quo tandem redibit res, vir optime? Nunquam quaestionum
finis erit; sic fit, ut pii reddamur? Nulla cura est, hoc enim
agimus, ut videamur posse arguere de gravibus et intricatis
rebus disputare. (?) Propterea te hortor, ne in loco epistolae
Petri te diutius torqueas; fortassis explicari sine peculiari
apocalypsi non potest. Ego fateor candide, me non assequi, nec
magnopere discrucior cura pervestigandorum hujusmodi locorum.
Utinam ea bene meditata habeam, quae ad aedificationem (ut
Paulus ait) faciunt. Porro de Nonno sic habet: Poëta fuit.
Is graeco carmine paraphrasin scripsit Evangelii Joannis. Vi-

1) JS. 1740: Wittenberg nach Egidii Anno 545. —

rum apparet et facundum et pie eruditum fuisse, ejus ego utor testimonio aliquoties in explicando Joanne, eumque locum, de quo scripsisti, ille ad extremum judicium de Christo retulit. Boni consule mearum literarum brevitatem et candidam admonitionem candide interpretare. Vale.

No. 38.

Ohne Zeitbestimmung.

A.

Luthers Urtheil von der Berufung.

Fortgesetzte Sammlung von Alten und Neuen Theologischen Sachen 1746. S. 480 f.: „D. Martin Luthers schöne Trost-Gedanken vom Beruff, wie solche Augustinus Thymen von Bernau unterschrieben hat. Aus einer alten Copey.“ — Ist dieß der Augustinus Thymen, der i. J. 1590 Pfarrer zu St. Andreas in Gisleben war? Neue Beyträge von Alten und Neuen Theologischen Sachen 1751. S. 662 f.

D. Martinus Lutherus de Vocatione.

Quisquis es, expecta Vocationem, inveniet te Dominus & ii, qui jus vocandi habent, etiamsi fueris in pistrino: tulit enim

David ab ovibus,
Mose a gregibus,
Amos ab armentis,
Elyseum ab aratro,
Samuelem a somno,
Apostolos a retibus.

Vocatus urge tuam vocationem & viriliter age in Domino & ministra pro viribus provinciam tuam. Interim ora & Deo futura commenda. Ipse felicissimum dabit eventum. Est enim

oratio mihi scala & clavis coeli tuque militabis bonam militiam
retinens fidem & bonam conscientiam.

Hilf Gott zur Seligkeit

Augustinu Thymens,
Bernaviensis.

B.

Unschuldige Nachrichten 1712. S. 948f. aus Andrea Wankels,
Bürgermeisters zu Hammelburg in Franken, Manual.

I Timoth. III.

De vocatione.

Primum hoc certum est, man muß junge Leute aufziehen, qui di-
scant Scripturam. Die wissen darnach, daß sie sollen zu Pfarrern ge-
zogen werden. Illi, si quando post se offerunt, cum conditio
aliqua vacat, das heißt sich nicht eindringen. Sondern es ist so einer
bereit, wer ihn fodert, daß er weiß, daß ers thun solle. Sicut puella
educatur ad matrimonium, si eam ambit aliquis, so thut sie es
(und heyrathet.) Eindringen aber heißt das, einen andern abstoßen.
Sed ambire ministerium & dicere, ich wills gerne annehmen, wenn
ihr mich dazu wollet brauchen; Si accipiunt eum, est vocatio. Sic-
ut Esaiæ 6. Mitte me, hie bin ich. Kommt selbst, da er höret,
daß man einen Prediger bedarf. Et hoc debet fieri, primo soll man
sehen, ob man sein bedarf. Secundo ob man ihn haben wolle, das
muß auch dabei sein. Quod objicitur de talento, est additum in
textu, quod dicit de vocatis servis. Es heißt in Paulo: Desideran-
tem Episcopatum, den hindert nicht. Nam bene facit. Sed ein-
dringen heißt, als Carolstad &c. Unser Herr Gott beruft uns, so
müssen wir auftreten und predigen. Wer wollte sonst den Haß aus-
stehen? Quia ingratitude & contemptus major est quam ut dici
possit. Sed Staupitius meus dicebat: Man muß den Mann an-
sehen, der Christus heißet. Lectio M. & D.

Ohne Zeitbestimmung.

Ein Stück aus den Tischreden.

Von Jesu als Kind und Gehülfen seines Vaters.

Ex MSCto abgedruckt in: Fortgesetzte Sammlung von Alten und Neuen Theologischen Sachen 1739 S. 133—136 unter der Ueberschrift: „D. MART. LUTHERI Cogitationes de Scandalis Mundi & puero Jesu.“ — Es ist § 12 aus Kap. VII der Tischreden, aber ursprünglicher. Da das in der öffentlichen Bibliothek des Waisenhauses zu Halle aufbewahrte, Tischreden in lateinisch und deutsch gemengter Sprache enthaltende Manuscript in Folio, das von Antonius Lauterbach, Luthers Freunde, stammt, (vgl. die Förstemann-Bindseil'sche Ausgabe der deutschen Tischreden, Vierte Abtheilung, S. XLIX—LV.) noch nicht im Drucke vorliegt, auch mit Nebenstoß nicht verglichen ist, was vor Allem auch für eine neue tüchtige Ausgabe der deutschen Tischreden wird geschehen müssen, so kann ich nicht sagen, ob dieß Stück sich in dem hallischen Manuscript befindet; im Nebenstoß habe ich es nicht angetroffen. — Vgl. zur Sache Kirchenpostille Dom. post Nativ., 29. December 1521, Luc. II. 33—40, Walch XI. 386 f. Francke S. 269 f. Hauß = Postill Dom. I. post Epiph., 11. Januar 1534 domi, über Luc. II. 41—52, edit. Leipzig 1655. tom. I. fol. 166—168. CR. XXIV. 566. Mathesius Predigt XII. edit. Nürnberg 1570. 4to. S. 134. Justini Dial. cum Tryphone. Joh. Fr. Schreiberi (Pfarrers zu Waltersdorf) Dissert. de Quaestione: Vtrum Jesus possit vocari minister fabri lignarii? Jenae 1742. 6 Quartblatt. JS. von A. und N. Theol. Sachen 1743. S. 150 f. — Ich füge § 52 des Kap. XXVII. der Tischreden an, wie ihn die JS. 1739. S. 136 lateinisch giebt. Vgl. CR. XXIV. 710.

Omnis Sapientia mundi jure cedit cogitationi JESV CHRISTI*).

*) „Moses spricht 4. Mos. 14, 22: Dieß Volk hat mich nun zehnmal versucht und meiner Stimme nicht gehorhet. Und stehet am selben Ort das Wort **HERR**, das wir darum allenthalben mit großen Buchstaben in der Bibel haben drucken lassen, daß es der Name ist, der allein dem ewigen, einigen, wahrhaftigen Gott gebühret und gegeben wird. Denn die andern Worte, damit man Gott sonst nennet, werden zuweilen auch wol von Menschen gesagt. Dieß Wort aber, Herr, wird allein von Gott geredet.“ Kirchenpostille, Festum Trin., andere Predigt, Walch XI. 856. Aehnlich in der Borrede zum A. T., Nürnberg, Friedrich Peypus, 1524, fol., die den in der Fortgesetzten Sammlung 1746. S. 1054—1057 abgedruckten Anhang mehr hat, als die gewöhnliche, dort S. 1054 auch abgedruckte Borrede.

Quid enim est admirabilius, quam nosse illum admirabilem & metuendum Filium Dei fieri hominem propter genus humanum! Et sic se demittere ut habitu inveniatur ut homo. Zu Nazareth wirt er seinen Vater haben helffen Heuser haben. Quia fuit Faber Lignarius. Was werden die von Nazareth am Jüngsten Tage sagen, Wenn sie Christum werden sehen in seiner Majestedt. Hast du nicht mein Haus helffen haben, Wie kompstu zu den ehren! Das ist nun die höchste Weisheit, das wir wissen, das sich Christus umb unser Sünde willeu so tieff herunter gelassen, undt seine Majestedt uns zu gut also lang verborgen. Primum vagit in Cunis, pascitur paucolacte: postea exulat. reversus adjuvat Patrem. Und wird der Mutter offt Brodt und trincken geholet haben. Sie wirt auch wol gesagt haben: Gesuchen wo bistu so lang gewesen Kanst du nicht daheim bleiben! Ach das ist eine grosse Weisheit. Multa sunt conjuncta de infantia Christi. Sed is liber est ἀπόκρυφος, multi offenduntur, quae (quod?) diximus: Christus sey ein Zimmerknecht, Et tamen majoris Scandali est, Christum in Cruce pependisse. Si hoc asserimus, cur non etiam alterum? Episcopus quidam, Solinus, oravit Deum, ut revelaret ipsi, quid Christus fecisset in infantia! Tunc habuit somnium, se videre factum [fabrum] Lignarium, & puerum colligentem ligna, & puellam *) venientem, & utrumque vocantem ad prandium, iisque proponi pulmentum. At Episcopus sibi videbatur edentes aspicere. sed contactos tamen, puerum autem dixisse: Cur non & ille edit! ex ea voce perterritum Episcopum, ut capite impingeret in spondam. Et sic est expergefactus. Quare credo Christum fecisse omnia offitia puerilia, & tamen sine peccato. Saepe si penuria rerum laborarunt parentes, puto ipsum divina potentia attulisse necessaria sine pretio, quare cum mater videbat, deesse Vinum, freta exemplis, quae norat, dixit, Vinum deficere, Et tamen primum miraculum. Quare credo matrem non tam ex conceptione, quam ex signis

*) de Bette III. 10. 3 Maccab. IV. 6. Plauti Cistell. act. II. sc. 3. Tacit. Ann. XIV. 64. Statius hat puella für junge Wittwe. Walter, Nachrichten Th. I. Abschnitt 3. S. 141 f. 133. Kirchenpostille, Sexagesima, 24. Januar 1524, Luc. VIII. 5—15. Walch XI. 714. Francke S. 463. —

aliquot cognovisse filium suum esse filium Dei. Wer das fund fassen, der muß sagen de summa sapientia! Nam quamvis Christus contemptus erat, desiderant tamen Angeli in eum puerum prospicere*), Und sprechen Hic Puer est Deus, & sic se humiliat propter perditos homines. Das muß ein frommer gutiger Deus sein. Si Caesar lavaret pedes alicujus Mendici, Deus Bone, quam praedicaretur illud opus! Sed Filium Dei hoc facere, nemo admiratur. Et Gabriel tamen adorat hunc Deum. Quare haec est summa sapientia, nosse Christum esse hominem factum, & meditari ejus summam humilitatem. Man kan auch den Teuffel nicht weher thun, dan wan man von des Jesichen menschwerdung redt, Drumb gefelt mirs, das man laut singt in der Kirchen Et Verbum Caro factum est. Hoc non potest audire, Bnd muß etliche meil wegs hinweg lauffen. Si nos ita amaremus hunc locum de Imaginatione [Inanitione] Christi, ut ille contremiscit ad hunc locum, so stundt es wol umb unse, quemadmodum autem omnia sunt simplicitia & humilia in hoc seculo, ita etiam Evangelium est simplicissime & asperrime scriptum. Prophetae etiam simpliciter docent, sed nihil ad nostrum Evangelium, Da fendt man fein groffer einfalt dencken, qui tamen habet eos thesauros in quos capiunt [cupiunt] angeli prospicere.

COLLATIO CUCULI & PAPAE

a

MART. LUTHERO facta.

Ex MScto.

Cuculus ebibit Corrucae ova, & suum ovum reponit, postea exclusus non potest foveri, quare semper est Leprosus, tandem vocat Matrem, non potest ferre Lusciniam. Papa est Cuculus, is devorat Ecclesiae suae ova, & cacat Cardinales, postea vult devorare etiam ipsam Ecclesiam, a qua natus & educatus est, nec potest ferre sanam cantilenam bonorum

*) de Wette V. 585. [VI. 418: Ponz, Viaje XI. 61 sig.]

No. 40.

Vier Buchinschriften*).

I.

In: Reliquien alter Zeiten, Sitten und Meinungen. Vierter Theil, enthaltend Denkwürdigkeiten aus der Geschichte der Reformation. Herausgegeben von Johann Georg Müller. Leipzig, 1806. 8. S. 30. Da heißt es S. 29: „Von seiner Ironie, die auch er, als das Salz des Umgangs, sehr liebte, ist folgendes (noch ungedruckte) eine Probe, was er in ein neues Testament schrieb, welches in einer deutschen Universitätsbibliothek aufbewahrt wird (nach der Abschrift des sel. Herders):“

Et justificata est sapientia a filiis suis. [Matth. XI. 19.]

Solus Deus est peccator et nullus.

Omnis homo est iustus et omnia.

Solus Pater est impotens, quia homines sunt potentes, ut tyranni, quibus Pater non potest resistere.

Solus filius est stultus, quia homines sunt sapientes, ut haeretici, quibus filius non potest respondere.

Solus Spiritus S. est impius, quia homines sunt pii, ut falsi fratres, quibus Spiritus non potest satisfacere pro peccatis suis.

*) Zu de Wette VI. 432 ff. Das von Paul Luther besessene Exemplar des N. T. ist eine Wittenberger Ausgabe v. J. 1530. Das Stück steht abgedruckt JS 1730. S. 1078—1080, vgl. 1732. S. 824 f. 1730, S. 346. Walch IX. Vorrede S. 39 ff. S. 2774—2778. In Genesis XV, 6. tom. II. f. LVI sqq., Walch I. 1421 ff. Varianten: operibus Justitiam — gratia mera — omnibus in factis — Operum (alias recte separantur) sicuti Deus — Sanctorum bona opera — Ne ergo in eis — oportet, ubi separantur tanquam via Justitiae — crassescit et fit — quod palpavimus. Mox — perniciosa etc. — et placere (et sic iustitia operum etiam fidei est et non operum.) Quam — efficit postea — Non siquidem fides — nec fides expectat opera, ut justificet per ea — effectu justitiae plane non causa. — Die eine der von Neudecker im Theol. Litbl. Sp. 619 erwähnten Bibelinschriften: Absorpta est u. s. w. steht ohne Jahr in Vieler schönen Sprüche ed. 1547 (bei Rhau 4to.) Blatt K iij b f., ed. 1558 (Wittenberg, Lorenz Schwend 4to.) Bl. N f., Symbola Lutheri von Emil Ohly. Jfff. a. M. 1852. 12. S. 63, das Facsimile derselben aber nach dem in der Lutherzelle zu Erfurt befindlichen Originale v. J. 1543 in Friedrich Keyfers Reformations Almanach für Luthers Verehrer auf das evangelische Jubeljahr 1817. Erfurt G. A. Keyfers Buchhandlung S. XCIf. — JS. 1732. S. 853 f. — Die in J. G. Böhmer's Jus eccles. Protest. I. 122, vgl. Hundeshagen in der Deutschen Zeitschrift für christliche Wissenschaft u. s. w. Berlin, den 12. December 1857. No. 50. S. 399 b, gegebene Stelle findet sich bei de Wette I. 466.

Sic virtus Dei in infirmitate nostra perficitur, quae in nostra potentia infirmatur.

Simus igitur in nobis infirmi, ut in Deo potentes efficiamur.

Penult. febr. 44. D. Mart. Luth. [Donnerstag 28. Februar.]

II.

Aus Andrea Wankels, Bürgermeisters zu Hammelburg in Franken, Manual in UN. 1712. S. 943.

Psalmo 34. [B. 6.] Respexerunt ad Eum, & confluxerunt, & facies eorum non sunt confusae. Oraturi debent confidenter vultum levare & oculos ad eum, & velut amnis confluere, quasi vim & impetum in illum facturi. Magnus est DEus, magna, & multis, imo omnibus, solus abundanter largiri paratus & cupidus. Nec sinet nos pudefactos precibus vacuis abire. M. L. D. 1545.

III.

Daselbst S. 953.

I. Thessal. 5. Omnia probate, & quod bonum est, tenete. Cum iudicio igitur legenda sunt omnia. Nam multa dicuntur & disputantur in hoc Tomo, quae olent ac spirant Parisiensium & Lovaniensium vappas & sentinam. Tantum eluctari & emergere me voluisse e tantis tenebris intelliges.

[Hanc sententiam scripsit D. M. L. Halae in Saxonib. in primum Tomum suorum operum, Dom. Gregorio Pareit. 1546.]

IV.

Daselbst S. 958.

Philip. 2. [B. 13.] Wo nun GOTT in deinem Herzen das Füncklein angezündet hat, daß du GOTT gerne recht anruffen vnd gerne recht ehren woltest, so wisse, daß dir GOTT Hülffe thun will, fahre fort vnd werde nicht faul, schreye zu ihm, so wirst du gewißlich Hülffe erfahren, wie Christus, Bittet, so wird euch gegeben. M. L. D.

No. 41.

1538 den 5. Januar.

Dem Wolgelartenn Magistro Symon Leupolden
meinem guten freund.

Meine freuntliche dinsten beuor. Wolgelarter guter freund. Auff ewer ann mich gethanes schreibenn wilt ich euch nicht bergenn, Das der Erwürdige Achtbare vnnnd hochgelart her Doctor Martinus Luther, mein gunstiger here vnd patron, als seine Erw. nhest alhie gewesenn, Magistern Georgium zu mir geschickt vnnnd hat begerenn lassenn, Euch gegenn einem Bekentnus etliche Buchere auß der Liberey zu Lichtemberg zu furderung ewers Studii volgenn zu lassenn.

Weill aber dazumalh keine buchere namhaftig angegeben wurden, habe ich gemeltem Magister Georgen denn Catalogum vber bemelte Buchere der Liberei zugestellet, mit diesem erbietenn, Do es seine Erw: also vor bequem ansehenn wurdenn, Vnnnd mir ein vorzeichnus was vor Buchere furzustregenn gebetenn, Vnnnd darnebenn ein vorschreibung das dieselbenn buchere auff ein benante Zeit widerumb vnuermindert soltenn widerumb gein Lichtemberg vberantwort werdenn, zugestellet wurde, Das Ich alsdann Ernn philipfenn derhalbenn beuelh thun wolt,

Vnnnd bin nochmals erbotig, Wo mir angezaigt wirdet, was vor Buchere Jr zu gebrauchenn bedacht vnnnd dargegenn ein schriestliche versicherung ader bekentnus wie obstehet vbersendenn werdet, Das ich mich alsdann mit geburlichem beuelh darauff will zu erzaigenn wissenn, Vnnndt nachdem solchs bey diesem ewerm Boten Ist nicht beschehen, So werdet Jr meinenn halbenn dieses vorzugs keinen ungefallenn tragenn, Hoffe auch, das solchs auß erhoreten vrsachenn Wolgedachtem meinem Gunstigen herrn vnnnd patron herrn Doctor Martino nicht entgegn sein wirdet.

Das wolt ich euch hinwider nicht vneroffent lassenn vnnnd bin euch zu diennenn willig. Datum Torgaw Sonnabents nach der beschneidung Christi Anno 2c. XXXVIII.

Wolfgang Reissenpusch Doctor
preceptor zu Lichtemberg

So bitte ich auch mir das Register nebenn dem vorzaichnus der Buchere vnnnd vorsicherungschriest mit zu ubersendenn.

Das Original auf einem ganzen Bogen Papier in einer großen, klaren, schönen Schrift findet sich im Schweriner Archive, wo ich es am 21. August zu sehn Gelegenheit hatte durch die auch außerdenn so herzliche Güte des Herrn Archivraths Lisch für mich, der mir unterm 24. Se-

ptember wohlwollendst Abschrift sendete und bemerkt: „Das kleine Siegel zeigt einen Schild rechts mit einer links geöffneten Rundung (wie es scheint), in welche ein halber oder wachsender Wolf (oder ein anderes Thier) springt, — auf dem Schilde einen Helm mit einem rechts gefehrten wachsenden Wolf und daneben die Buchstaben W. R. „Album p. 144. — Luther war also doch, de Wette V. 88, etwa vom 27. bis 31. December 1537 in Torgau, welche Reise bei Lingke S. 248. 324. 334 fehlt. — Ueber die Wittenberger Bibliothek vgl. Rebenst. II. 191 b = *TR.* LXII. §. 5. Tentzelii Suppl. hist. Goth. I. p. 158. Ohsenfahrt sagt in der Vorrede zu seinen *Aliqua opuscula*, Luther sei immer kühner geworden post adeptos maxime ex Hassenstein Boemiae Picardorum, libros, Bl. A ij, und in der „Wore widerlegung“ Fol. 8 b: „do du die Picardischen bücher vnter behemischen fesen erborgest“ — Vgl. *Quaestiones tres* quas Johannes Matthias A Sudetis in augusta Bohemorum Academia Pragensi ventilandas publicè proponit. Respondente Martino Sorer Carnov. Siles. u. s. w. Pragae, Typis Jonathae Bohutsky de Hranicz. (1615.) 26 Quartblatt. Darin ist Bl. B und B 2 des Aurogallus Chumotoviensis gedacht. Eine schöne Bibliothek besaß auch der Pfarrer Werner Stechau in Buchholz bei Niemeck, Wicels Epp. Blatt E ij b. H ij f. iij b f. — — *CR.* XXV. 781, Antonier. —

Druckfehler.

- S. 31 Z. 5. v. u. Scriptorvm — Z. 4 Reperivntur — Z. 3 Avto-
graphorvm — Z. 12 v. o. Luther —
S. 36 Z. 12 v. o. abschrift —
S. 42 Z. 6 v. o. Lasicki, — Z. 10 v. u. Hi vobis —
S. 43 Z. 2 v. o. 1) — Z. 10 consen-
S. 66 Z. 4. v. u. 1735 S. 537 f. —
S. 71 Z. 9 v. o. equitibus —

Druck von Lipsch & Reichardt in Dresden.

7

950

Op. 950

Broschüren-
und
Collectaneen-
Sammlung.
A. Jädicke.

SLUB Dresden



2 0072363